

NATURGESCHICHTE

DER

INSECTEN DEUTSCHLANDS.

ERSTE ABTHEILUNG.

ZWEITER BAND.

NATURGESCHICHTE
DER
INSEKTEN DEUTSCHLANDS

BEGONNEN VON

DR. W. F. ERICHSON,

FORTGESETZT VON

PROF. DR. H. SCHAUM, DR. G. KRAATZ UND H. v. KIESENWETTER.

ERSTE ABTHEILUNG

COLEOPTERA.

ZWEITER BAND,

BEARBEITET VON

Dr. G. KRAATZ.

220282

BERLIN.

VERLAG DER NICOLAISCHEN BUCHHANDLUNG.

1858.

VORREDE.

Beim Beginn der vorliegenden Bearbeitung der deutschen Staphylinen waren die Schwierigkeiten der Artenunterscheidung, welche in mehr als einer Gruppe hier einen besonders hohen Grad erreichen, von mir bereits überwunden; daher die schnelle Folge der sechs Hefte dieses Bandes, von denen die beiden ersten im Frühjahr des verflossenen, die folgenden im Laufe dieses Jahres ausgegeben wurden.

Was die Systematik anbelangt, so ist der Anschluß an die werthvolle Vorarbeit Erichson's kein so unbedingter, wie wir ihn, dem Zweck der „Genera des Coléoptères“ entsprechend, in Lacordaire's mit höchster Umsicht angelegtem Werke finden; mannichfache Abweichungen von der seitherigen Reihenfolge und Begränzung vieler Genera und einzelner Hauptgruppen sehen einer eingehenden Prüfung gern und ungescheut entgegen. Das für die deutschen Staphylinen angenommene System ist auf genaue Untersuchung der meisten überhaupt bekanntgewordenen Formen dieser Familie begründet; daher sind sowohl die wenigen in der deutschen Fauna nicht vertretenen europäischen als die exotischen Gattungen bei der Besprechung der einzelnen Gruppen und in den Uebersichtstabellen stets berücksichtigt. In den, dem Texte beigefügten Noten ist zugleich die große Mehrzahl der kenntlich beschriebenen europäischen Arten mit den verwandten deutschen in Beziehung gesetzt.

Noch mangelhafter als die Kenntniss von den ersten Ständen der im dritten Bande dieses Werkes beschriebenen Familien ist die der Staphylinen; dieselbe in anderer Weise als durch das Zusammenstellen des Bekanntgewordenen zu fördern, war mir bis jetzt nicht möglich.

Für ein aus sehr verschiedenen Theilen Deutschlands freigebig mitgetheiltes reiches Material sei hier noch einmal Allen Dank gesagt; von den aufserdeutschen Entomologen, welche nicht minder freundlich meine Arbeit unterstützt, obwohl die Förderung derselben ihnen weniger nahe lag, bin ich den Herren Aubé, Baudi di Selve, Frivaldsky, Heer, Mäklin, Thomson, Wollaston, besonders aber Herrn Cl. Rey verpflichtet.

Die Erichson'schen Typen auf der hiesigen Königlichen Sammlung zu vergleichen, war mir durch den verewigten Geh.-Rath Klug, so wie in neuerer Zeit durch Herrn Dr. Gerstaecker vergönnt; meinen Dank dem Letzteren abzustatten, bleibt mir zum Schlusse übrig.

Berlin, im November 1857.

Kraatz.

STAPHYLINII.

Latreille Gen. Crust. et Ins. I. p. 283.

Microptera Gravenh. Micropt. Brunsvic. et Mon. Micr.
Brachelytra Dumeril Zool. anal.

Elytra abbreviata, alas et in plerisque nonnisi basin abdominis obtegentia.

Abdomen novem-articulatum, segmentis septem vel octo liberis, distinctis.

Die umfangreiche Familie der Staphylinen, welche an Artenreichtum die der Carabicingen leicht um das Doppelte übertreffen dürfte, zeichnet sich weniger durch die Kürze der Flügeldecken, welche Dumeril bestimmte, sie mit dem Namen der *Brachelytra*, Gravenhorst mit dem der *Microptera* zu belegen, als durch die ungewöhnlich freie Gliederung des Hinterleibes aus, dessen sieben letzte Ringe frei beweglich, in der Regel von den Flügeldecken unbedeckt und daher deutlich erkennbar sind, während das erste immer, das zweite meistens unter den Flügeldecken verborgen ist. Letztere nehmen die zusammengefalteten Flügel vollständig unter sich auf und divergiren, mit alleiniger Ausnahme der nach dem Erscheinen von Erichson's Genera et Species Staphylinorum von v. Kiesenwetter (Stett. Ent. Zeit. V. p. 355) aufgestellten Gattung *Thinobius*, am Innenrande nicht. Dies dürften die einzigen constanten Merkmale für die Charakteristik der Staphylinen sein, bei denen die Zahl der Fußglieder zwischen fünf und drei, die der Fühler zwischen elf und neun schwankt, mithin keine bestimmten Anhaltspunkte zur Scheidung von verwandten Familien abgiebt. Zu diesen sind die Carabicingen, unter denen die Dromien eine entfernte Aehnlichkeit mit *Anthophagus* und *Lesteva* haben, kaum zu rechnen; bei den viel näher verwandten Silphales sind die vorderen Rückensegmente häutig; bei den Pselaphen, an welche die Aleocha-

rinen-Gattung *Autalia* etwas erinnert, sind zwar sämmtliche Hinterleibsringe hornig und von den Flügeldecken nicht bedeckt, die Zahl der deutlich erkennbaren beträgt aber nur fünf. Die Scaphidien weichen durch fünfgliedrigen Hinterleib mit häutigen vorderen Rückensegmenten und weit von einander abstehende Hinterhüften ab. Die Trichopterygier, denen *Proteinus* einigermassen in der Form ähnelt, zeichnen sich durch die Flügelbildung und die Haftborste an der Spitze des Klauengliedes aus; gegen die von Heer (Stett. Ent. Zeit. III. p. 39—62) vorgeschlagene Vereinigung derselben mit den Staphylinen haben sich Schioedte (Stett. Ent. Zeit. VI. p. 192 sqq.) und Erichson (Naturgeschichte der Insecten Deutschlands III. p. 15) auf das Entschiedenste ausgesprochen. Mit den kurzflügeligen Nitidulen haben die Omalini und Proteinini unverkennbare Aehnlichkeit, doch ist ihr Hinterleib fünfgliedrig und die hinteren Hüften von einander durch einen gröfseren Zwischenraum getrennt. *Micropeplus*, vor Erichson von den meisten Autoren zu den Nitidulen gerechnet, erinnert ungleich mehr an die *Onthophili* unter den Histeren, unterscheidet sich indessen von denselben durch die Abdominalbildung.

Der Körper der Staphylinen zeichnet sich im Allgemeinen durch seine langgestreckte, linienförmige, etwas flachgedrückte Gestalt aus; nur selten ist er ganz flach (*Hygronoma*, *Achenium*) oder cylindrisch (*Stenus*, *Orosius*); ziemlich gestreckt und hinten stark zugespitzt finden wir ihn bei den Tachyporini, sehr kurz und zugespitzt bei *Hypocypus*, fast länglich viereckig bei vielen Omalini und den meisten Proteinini. Die Behaarung ist sehr verschieden, bisweilen fast hauchartig, nur selten ganz fehlend.

Der Kopf ist mehr oder weniger tief in das Halsschild eingesenkt, bisweilen fast bis an die Augen (*Tachyporini*), oder er ist hinten stark halsförmig verengt und nur lose mit dem verschmälernten Vordertheile des Halsschildes verbunden (*Falagria*, *Stilicus*), meist gerade vorgestreckt. Die Augen liegen seitlich und ragen nur selten stark hervor (*Stenus*). Die bei den Käfern ungewöhnliche Erscheinung von Nebenaugen kommt sämmtlichen Gattungen aus der Gruppe der Omalini, welche zwei, und der Gattung *Phloeobium* zu, welche ein Nebenauge besitzt. Besonders mannigfach und für die natürliche Scheidung der Gattungen von gröfster Wichtigkeit ist die Bildung der Mundtheile.

Die unter dem Vorderrande der Stirn befindliche Oberlippe ist stets vorgestreckt, meist breiter als lang, entweder ungespalten mit bald glattem, bald gezähntem Vorderrande, oder gespalten mit abgerundeten oder stärker divergirenden Lappen. Sie ist von ganz

horniger Substanz, oder hornig mit häutigem Vorder- und Seitenrande. In der Regel ist sie ohne weitere Anhänge, bisweilen an den Vorderecken mit nebenzungenartigen Lappen versehen, welche ihren Ursprung auf der Unterseite haben.

Die Mandibeln sind hornig, zugespitzt, gekrümmt, selten ganz gerade vorgestreckt, bald kurz und nur wenig oder gar nicht vragend und alsdann in der Regel mit einem schwachen, höckerartigen Zahne versehen, bald länger und schlanker, sichelförmig, mannigfach gezahnt. Die linke ist häufig kräftiger gebaut und stärker gezahnt als die rechte; bei geschlossenem Munde sind beide meist übereinander gelegt und ragen daher wenig vor; eine Ausnahme hiervon macht unter den deutschen Staphylinen die Gattung *Oxyporus*, bei der auch im Zustande der Ruhe die Mandibeln weit vorgestreckt sind. Längs ihres Innenrandes ist ein häutiger, am Rande gewimperter Hautlappen befestigt, welcher in der Regel nur die Spitze frei läfst, bei den Staphylinini am Basaltheile allein sich findet.

An den Maxillen sind Angel und Stiel hornig, die beiden Laden stets deutlich getrennt. Die innere ist am Innenrande des Stieles befestigt, meist häutig oder pergamentartig, innen am Grunde schwächer, oben stärker behaart oder bedornt, bisweilen an der Spitze hakenförmig umgebogen, der Hornhaken nicht selten in mehrere gespalten. Die äufsere, am Ende des Stieles befestigte Lade umgiebt mit ihrer Spitze die der innern Lade; ihr unterer, horniger Theil ist stets glatt, bei einigen Gattungen auf der Innenseite mit einem vorspringenden Zahne versehen (*Trichophyus*) oder auf der Außenseite bogenförmig ausgeschnitten (*Oligota*); ihr oberer meist häutiger oder pergamentartiger Theil ist stets behaart und scheint seinen helmartigen Charakter nie zu verlieren, da die einzige von Erichson bei *Silusa* angeführte Ausnahme auf einer irrthümlichen Beobachtung beruht.

Die Maxillartaster sind nach Erichson stets viergliedrig, indessen machen die Gattungen *Aleochara* und *Dinopsis* zwei sehr interessante Ausnahmen, indem sie bei der ersten deutlich fünfgliedrig, bei der letztern bestimmt nur dreigliedrig sind. Das erste Glied ist stets sehr klein und nur bei den Stenen verhältnismäfsig stark gestreckt; die beiden folgenden viel längeren Glieder sind in der Regel wenig an Länge verschieden, meist beide schlank, seltener ist das zweite oder dritte angeschwollen, oder das letztere sehr kurz (*Megarthus*, *Micropeplus*). Das vierte Glied ist bei den meisten *Aleocharini* viel kleiner als die vorhergehenden, pfriemenförmig, bei vielen Staphylinen indessen auch von der Gröfse der vorhergehenden

Glieder; seltener nimmt es eine beilförmige oder nach innen erweiterte Gestalt an. Das fünfte Glied ist bei der Gattung *Aleochara* klein und pfriemenförmig.

Die Unterlippe ist sehr verschieden gestaltet. Es werden von Erichson an ihr vier Hauptstücke unterschieden; ich glaube indessen das die Darstellung an Klarheit gewinnt, wenn man nur drei Hauptstücke unterscheidet und das dritte als ein aus mehreren zusammengesetztes betrachtet:

a. Das erste Stück ist stets hornig, fast immer viel breiter als lang, nach vorn ein wenig verengt, in der Regel vorn fast gerade ab- oder leicht ausgeschnitten, seltener in der Mitte tief ausgeschnitten und dadurch zweilappig (*Autalia*) oder mit stark vorgezogenen Seitenecken (*Myllaena*). Man bezeichnet es allgemein mit dem Namen Kinn.

b. Das zweite noch unbenannte, bei den übrigen Käfern meist ganz unter dem Kinn versteckte Stück ist häutig, selten mehr lederartig und bildet die Verbindung zwischen dem Kinn, an dessen vorderen Rand sich sein hinterer innig anschließt, und dem dritten Stücke; es dürfte seiner Natur nach stets mehr oder minder beweglich, d. h. etwas vorstreckbar und zurückziehbar sein, und ist nach vorn leicht verengt, vorn gerade abgeschnitten. Das Verhältniß dieses Theiles zum Kinn ist in Erichson's Darstellung der Unterlippe von *Pronomaea*, wahrscheinlich in Folge einer mangelhaften Präparation, durchaus unnatürlich angegeben; das zweite Stück ist bei dieser Gattung noch stärker als selbst bei *Myllaena*, wo es Erichson richtig abgebildet hat, entwickelt. Auch bei *Micropeplus* ist die von Erichson angegebene Verborgenheit der übrigen Lippensegmente unter dem Kinn keine natürliche. Bei *Oxyporus* soll nach ihm das zweite Stück an der Spitze zweizählig sein; diese zwei Zähne sind indessen nichts anderes, als die stärker vorgezogenen Spitzen des Kinns, welche das an ihnen angeheftete zweite, sehr schmale Stück weniger deutlich erkennen lassen.

c. Das dritte Stück endigt vorn in die meist dünnhäutige Zunge und wird von unten durch eine hornige Platte begränzt, deren hinterer Rand an den vorderen des zweiten Lippenstückes stößt, und deren Vorderecken ab- und rund ausgeschnitten sind. Ueber dieser Platte befinden sich zwei meist hornige oder pergamentartige, nach hinten genäherte seitliche Leisten, welche am Vorderrande des zweiten Lippenstückes entspringen, unten sich an die Hornplatte anschließen, oben frei, mit langen Haaren oder Borsten besetzt sind; dies sind die von Erichson sogenannten Paraglossen oder Nebenzungen der Staphylinen. An den ausgeschnittenen Ecken der unteren

Hornplatte, innen neben den Paraglossen, sind die Lippentaster eingelenkt. Der Raum zwischen den Paraglossen und der Hornplatte wird von der Zungensubstanz und den Stämmen der Lippentaster eingenommen.

Die Zunge ist entweder fast von der Breite des vorderen Theiles des vorhergehenden Stückes der Unterlippe, und dies findet fast überall in den acht letzten der von Erichson aufgestellten 11 Gruppen statt, oder sie ist deutlich schmaler als dasselbe. Im letztern Falle kann sie sehr kurz und klein (*Staphylinini*), oder bald lang und schmal, bald kürzer und breiter ausgezogen, an der Spitze, bis zur Mitte, bis zum Grunde oder gar nicht gespalten sein (*Aleocharini*). Bei den breitzungigen Gruppen ist die Zunge nur selten vorn gerade abgeschnitten, häufiger in der Mitte mehr oder minder tief gespalten oder dreieckig ausgeschnitten, die Lappen bisweilen am Grunde durch einen kleinen Zwischenraum getrennt (bei den meisten *Paederini*). In der Regel ist die Zunge von häutiger oder pergamentartiger Beschaffenheit, seltener lederartig, noch seltener ganz hornig.

Die Nebenzungen, über deren Lage sich Erichson nicht genauer ausspricht, sind von ihm häufig gar nicht erkannt, vielleicht auch ihrem eigentlichen Wesen nach nicht vollkommen deutlich aufgefaßt worden. Bereits Schioedte hat (*Germa Zeitschr. I. p. 162*) überzeugend nachgewiesen, daß Paraglossen sich bei sämtlichen Staphylinen vorfinden und Erichson selbst (*Bericht über die wissenschaftl. Leist. 1845. p. 42*) hat ihm hierin später beigepflichtet. Er rechtfertigt zu gleicher Zeit seine bildliche Darstellung dieser Organe auf der äußeren Fläche der Unterlippe, während sie doch auf der Innenfläche derselben liegen, gegen den von Schioedte deshalb ausgesprochenen Tadel dadurch, daß dieselben unter dem Mikroskope bei durchfallendem Lichte sich auf beiden Seiten fast gleich deutlich darstellen. Weniger leicht würde es ihm dagegen gelungen sein, den unten erhobenen Vorwurf der Inconsequenz in der von ihm befolgten Darstellungsweise abzuweisen, welche einerseits dazu verleitet, Unterschiede zwischen Gattungen zu finden, wo in der That keine vorhanden sind, andererseits dasselbe Organ in den verschiedenen Familien kaum wieder erkennen läßt. Die Nebenzungen können bei den Staphylinen als von dem, zu einer schrägen Leiste umgebogenen, meist hornigen, unten angewachsenen, oben stets bewimperten Seitenrande der Zungensubstanz gebildet betrachtet werden. Die Wimpern sind als wesentlicher Bestandtheil der Nebenzungen stets vorhanden. Wo Erichson ungewimperte Nebenzungen angiebt, hat er die wirklichen Nebenzungen nicht gesehen, sondern die hervorragenden Ecken der Zunge dafür gehalten,

so z. B. bei *Calodera*. Dieser Umstand, so wie der, daß Erichson die Nebenzungen bei fast sämtlichen *Aleocharinen*-Gattungen, wo dieselben nicht über den Ecken der Zunge hervorragen, übersehen, hat wahrscheinlich Redtenbacher zu dem Mißverständniß verleitet, die Paraglossen als spitzig verlängerte Ecken der Zunge aufzufassen (Gattungen der deutschen Käfer-Fauna p. 10); dieselben beginnen aber stets an der Zungenbasis und sind in einer Reihe von Fällen über die Ecken der Zunge hinaus verlängert, seltener kürzer als dieselbe. Der Wirklichkeit entsprechend sind die Nebenzungen von Erichson nur bei einigen *Tachyporinen*-Gattungen so wie bei den meisten *Oxytelinen* angedeutet. In den Fällen, wo die Nebenzungen über den Ecken der Zunge hervorragen, finden wir sie in der Regel nur in so weit dargestellt, als sie hervorragen, was zu dem bereits oben erwähnten Irrthume Redtenbachers Anlaß gegeben haben mag. Weiter als gewöhnlich finden sich die Nebenzungen bei *Xantholinus* abgebildet, wo sie in der Zeichnung hinten fast bis zur Zungenbasis und bei *Othius*, wo sie nicht ganz so weit reichen. Dies muß nothwendiger Weise verwirren, da *Philonthus* fast ganz gleiche Nebenzungen besitzt, ohne daß deren Verlauf nach hinten irgendwie angedeutet ist. — Die Nebenzungen sind seltener häutig, häufiger pergamentartig, lederartig oder hornig.

Die Lippentaster sind bei den Staphylinen wie bei den meisten übrigen Käfern in der Regel dreigliedrig. Eine sehr interessante Ausnahme macht *Aleochara*, bei der sie ohne Zweifel als viergliedrig betrachtet werden müssen. Wo zweigliedrige Lippentaster von Erichson angegeben werden, beruht dies entweder auf einem Fehler in der Beobachtung, indem z. B. bei *Trichophyus* deutlich dreigliedrige Lippentaster vorhanden sind, deren erstes, von Erichson übersehenes Glied sogar das größte ist, oder der Umstand, daß sie zweigliedrig erscheinen, rührt von der Verwachsung der beiden ersten Glieder in ein einziges her. Ein wirkliches Fortfallen des dritten Gliedes findet daher niemals statt und der Unterschied zwischen zwei- und dreigliedrigen Lippentastern verliert somit sehr an Bedeutung. Bei richtiger Würdigung dieses Umstandes würde Erichson einem öfteren Schwanken entgangen sein, und nicht bei den Gattungen *Euryusa* und *Falagria* die Taster bald zweigliedrig, bald dreigliedrig genannt haben. Es bilden diese und einige ihnen verwandte Gattungen einen beherrschenden Uebergang zu den Gattungen mit unzweifelhaft in eines verschmolzenen beiden ersten Lippentaster-Gliedern, indem die Verschmelzung bei ihnen noch keine vollkommene ist. Eine strenge Gränze zwischen zwei- und dreigliedrigen Lippentastern wird somit bisweilen schwer zu ziehen sein; nach

dem Gesagten ist es auch kaum nothwendig. Die häutige Spitze des letzten Gliedes darf nicht mit einem wirklichen Gliede verwechselt werden, wie es von Erichson bei der Gattung *Silusa* geschehen ist, welche zweigliedrige Lippentaster hat. Diese Gattung ist eine von denjenigen, deren Taster Erichson ungegliedert, borstenförmig nennt. Die Bezeichnung borstenförmig ist für die Taster von *Myllaena* und *Pronomaea* durchaus passend, für die s-förmig gekrümmten Taster von *Silusa* nicht wohl, für die Taster von *Gymnusa* gar nicht anwendbar, da die beiden letzten Glieder derselben ganz deutlich abgesetzt sind. Ungegliedert sind die Lippentaster nirgends, und dieser Ausdruck ist wohl besser ganz zu vermeiden. Die beiden letzten Tasterglieder sind bei *Gymnusa* noch deutlich bei einer Vergrößerung zu erkennen, die halb so stark als die von Erichson angewandte hundertfache ist. Mit letzterer kann man auch bei günstigem Lichte ganz wohl die borstenförmigen Taster von *Pronomaea* und *Myllaena* als zweigliedrig erkennen; bei *Diglossa* sind sie dreigliedrig. In der Regel sind die Taster fadenförmig, das letzte Glied häufig klein und pfriemenförmig, bei einigen Staphylini und *Ocyptus*, bei *Astrapaeus* und *Euryporus* beilförmig, bei *Oxyptus* halbmondförmig.

Die Fühler sind einerseits durch die Gestalt der einzelnen Glieder für die Unterscheidung der Arten von größerer Wichtigkeit, als man ihnen bisher beizulegen gewohnt war, andererseits bedingt die Uebereinstimmung in der Einlenkungsstelle derselben natürliche Verwandtschaft unter den Gattungen. Sie sind in der Regel so lang oder etwas kürzer oder länger als Brust und Halsschild, nur selten von der Länge des ganzen Körpers (*Piestus*), meist gerade, jedoch auch nicht selten gekniet. Ihre Gestalt ist im Uebrigen eine so höchst mannigfache, daß es kaum angemessen sein dürfte, die verschiedenen Bildungen hier sämtlich aufzuzählen. Wichtiger scheint es mir, darauf aufmerksam zu machen, daß namentlich bei den *Aleocharini* die sechs vorletzten Glieder meist in näherer Beziehung zu einander stehen, worauf besonders in den Beschreibungen Rücksicht zu nehmen ist. Die drei ersten Glieder sind bei ihnen meist viel gestreckter, das letzte oft länger, das vierte in der Regel kürzer und schmaler als die übrigen. Die Einlenkungsstelle der Fühler ist entweder auf der Stirn neben dem inneren, unteren Augenwinkel (*Aleocharini*), oder am Vorderrande der Stirn innerhalb der Einlenkung der Mandibeln (*Staphylinini*), oder in der Mitte der Stirn (*Stenini*). Die Zahl der Fühlerglieder ist fast immer elf, *Oligota* und *Hypocyptus* haben zehn, *Micropeplus* neun Glieder.

Das Halsschild variirt vielfach in seiner Form, indem es bald

den Hinterkopf gauz umfaßt, bald nur durch einen dünnen stielartigen Hals mit demselben verbunden ist, bald die Flügeldeckenbasis ebenfalls eng umschließt oder loser mit ihr zusammenhängt. Das Prosternum ist dreieckig und überragt die Einlenkungsstelle der Vorderschienen nicht; die Epimeren und Episternen fehlen gänzlich. Der Raum hinter den Vorderschienen ist bei den drei ersten Erichson'schen Gruppen nicht wie der vor denselben gelegene, mit einer Hornschale bedeckt, sondern mit einer bloßen Membran überzogen, in welcher das Stigma, sobald Halsschild und Vorderhüften nicht zu sehr gegen die Mittelbrust geneigt sind, um so leichter zu erkennen ist, als es sich durch sein horniges Peritrema bemerkbar macht. Bei den übrigen Abtheilungen ist das ganze Prosternum hornig, das Stigmenpaar unter der Horndecke gänzlich verborgen, äußerlich nicht zu erkennen. Einen Uebergang zwischen beiden Bildungen machen die Gattungen *Oxyporus*, *Quedius*, *Astrapaecus*, *Euryporus* und einige andere, bei denen vom Rande der hornigen Rückenplatte des Halsschildes, unmittelbar hinter den Vorderhüften, ein dreieckiges, bald mehr horniges, bald mehr pergamentartiges Plättchen entspringt, welches sich zwar über das dort gelegene Stigma erstreckt, aber im Uebrigen von derselben Bildung wie bei den andern Staphylinini und mit seinem hornigen Peritrema noch immer sehr leicht zu erkennen ist.

Das Schildchen ist meist sichtbar, dreieckig oder rundlich; bei den Stenini und den meisten Oxytelini genuini fehlt es.

Die Flügeldecken sind selten kürzer, meist so lang oder etwas länger als die Brust; in einigen Fällen bedecken sie sogar den größeren Theil des Hinterleibes (*Lathrimaenum*, *Anthobium*, *Proteinus*). Hinten sind sie meist gerade abgeschnitten oder gemeinschaftlich ausgerandet; der innere Hinterwinkel ist bei einigen Anthobien spitzig vorgezogen, bei *Thinobius* schräg abgeschnitten, der äußere meist rechtwinklig oder abgerundet oder tief eingeschnitten. Die Nath ist meist glattrandig, nur bei den Xantholinen schräg abfallend.

Die Flügel, die bei den meisten Gattungen vorhanden und längsgefaltet unter den Flügeldecken verborgen sind, erreichen ausgestreckt die Spitze des Hinterleibes. Sie sind einmal vor und einmal hinter der Mitte zusammengefaltet, vor der ersten Faltung mit einem lederartigen Stigma versehen. An ihrer Basis entspringen drei Längsnerven, von denen der vordere nach dem Stigma, die beiden andern nach dem Hinterrande hin verlaufen. Von dem Ende des vordern läuft ein vierter Nerv längs des Vorderrandes des Flügels nicht ganz bis zur Spitze desselben; vom mittleren entspringt an

der ersten Faltung ein fünfter Längsnerv, welcher bis fast zur Spitze der Flügeldecken verläuft.

Die Brust des Mesothorax ist nur kurz, die des Metathorax dagegen ungleich größer, mit kleinem, dreieckigen, meist platten, bisweilen schwach längsgekielten Mesosternum (*Conurus*), welches nur selten größer und stärker hervortritt (*Tachinus*), und einem stark entwickelten Metasternum, welches den größten Theil der Unterseite einnimmt. Die Episterna und die Epimera des Mesothorax sind von rhomboedrischer Gestalt, die des Metathorax seitlich vom Metasternum gelegen, größtentheils durch den umgebogenen Rand der Flügeldecken verdeckt, schmal, zusammen ein Paralleloipedum bildend, welches von ihrem Rande diagonal durchschnitten wird, so daß die Epimera nach vorn, die Episterna nach hinten schmaler werden; erstere erstrecken sich bisweilen noch über das Metasternum hinaus (*Aleocharini*).

Die Beine sind meistens verhältnißmäßig kurz, die vorderen etwas mehr als die hinteren, die Hüften, mit Ausnahme der mittleren, die nicht selten weit von einander eingelenkt sind, sehr nahe gegen einander gestellt. Am weitesten von einander entfernt und an den Seiten der Brust eingelenkt sind die mittleren Hüften von *Oxyporus*. Die Vorderhüften sind meist ziemlich groß, kegelförmig, stark hervorragend, den nicht durch eine Hornschale geschützten untern Theil des Thorax bedeckend; nur klein sind sie bei den Stenini und *Pistini*, bei den ersteren kugelig und wenig, bei den letzteren gar nicht hervorragend; fast cylindrisch, schräg und tief liegend finden wir sie bei den Proteinini. Die Mittelhüften sind kegelförmig oder cylindrisch, schräg liegend, aus ihrer Pfanne nicht hervorragend. Die Hinterhüften sind beinahe kugelförmig, klein, bisweilen beweglich, bei den Staphylinini, Paederini und Stenini, queer, mehr cylindrisch, nur in der Richtung der Queerachse beweglich bei den Oxytelini, Pholeocharini, Omalini und Proteinini, unbeweglich bei den Aleocharini und Tachyporini, bei *Boletobius* und *Mycetoporus* groß und schildförmig. Die vorderen Trochanteren sind einfach (*Staphylinini*), die hinteren nach Erichson einfach oder stützend (*Aleocharini*); die Gränze zwischen beiden Bildungen ist indessen oft schwer zu ziehen, da sich allmähliche Uebergänge vorfinden. Die Schenkel sind meist von gewöhnlicher Bildung, selten nach vorn verdickt (*Lathrobium*) und bisweilen außerdem mit einem schwach vorspringenden Zahne beim Männchen bewehrt (einige *Scopaeus*), die vorderen und hinteren nicht selten auf der Unterseite mit zwei Reihen feiner Dörnchen besetzt. Die Schienen sind meist unbewehrt, die vorderen nicht selten stärker oder schwächer bedornt, nach außen etwas erweitert, oder zusammengedrückt,

vor der Spitze leicht ausgeschnitten, die hinteren bisweilen an der Spitze erweitert, oder schräg abgeschnitten, oder ausgerandet, selten tiefer ausgeschnitten. Die Gestalt der Füße findet in den einzelnen Abtheilungen besser ihre ausführliche Besprechung; interessant sind die großen Abweichungen in der Zahl der Fußglieder, welche zwar bei den meisten Staphylinen 5 an allen Füßen beträgt, bei *Hygronoma*, *Oligota*, *Diglossa*, *Hypocypus*, *Tanygnathus* und *Euaethetus* indessen nur 4, bei der Gattung *Dinopsis*, bei den meisten *Oxytelini*, bei *Glyptoma* und *Micropeplus* nur 3. Eine heteromere Fußbildung findet sich bei einer größeren Anzahl von *Aleocharinen*-Gattungen, deren vordere Füße viergliedrig, deren Hinterfüße fünfgliedrig sind, umgekehrt wie bei den eigentlichen sogenannten *Heteromeren*. Als Geschlechtsdifferenz scheint Ungleichheit in der Fußgliederzahl niemals vorzukommen.

Der Hinterleib der Staphylinen zeichnet sich durch seine besonders freie Gliederung und große Beweglichkeit vor dem aller übrigen Käfer aus.

Bevor ich zu der, seinem wirklichen Wesen entsprechenden, namentlich von Stein ausführlicher gegebenen Beschreibung übergehe, will ich die früher geltenden, irrhümlichen Auffassungen desselben in wenigen Worten vorführen. Erichson betrachtete noch in den *Gen. et Spec. Staphyl.* (p. 12) den Hinterleib der Staphylinen irrhümlich als achtgliedrig, zählte aber den von ihm für den ersten gehaltenen, mit dem Metathorax enger zusammenhängenden Ring nicht mit, so daß die Kloakdecken bei ihm das siebente Segment bilden. Schioedte, welcher (*Germa. Zeitschr.* V. p. 477) die Kloakdecken den Hinterleibssegmenten nicht gleichwerthig erachtet, rechnet dagegen das erste, mit einem deutlichen Stigmenpaare versehene Segment, welches Erichson aus Zweckmäßigkeitsgründen nicht mitzählt, mit, so daß nach Schioedte der Hinterleib der Staphylinen, unter Ausschluss der von Erichson mitgezählten Kloakdecken, aus sieben Ringen mit einander paarweise völlig entsprechenden Rücken- und Bauchsegmenten besteht, von denen jedes Rückensegment mit einem Stigmenpaare versehen ist. — Von diesen beiden Auffassungen weicht die Heer'sche (*Stett. Ent. Zeit.* 1853. p. 52) wiederum darin ab, daß sie neun Segmente unterscheidet, indem Heer den durch eine eingedrückte Linie abgesetzten vordern Rand des Erichson'schen zweiten Rückensegmentes für ein eigenes, und das erste Segment für stigmenlos hält. Daß ein vorderes Rückensegment aber weder bei den Staphylinen noch bei irgend einer anderen Käfergruppe stigmenlos sein kann, berichtet schon Fr. Stein (*Vergleichende Anatomie und Physiologie der Insecten.* — Die weiblichen Geschlechtsorgane der Käfer. — Berlin 1847), durch des-

sen weitere Untersuchungen über den Bau des Hinterleibes (a. a. O. p. 10), in denen die für die Deutung der vorderen Rückensegmente besonders wichtigen Stigmen nach Erichson's Vorgange (*Wiegmann's Archiv für Naturgeschichte* 1844 II. p. 80—81) gebührend berücksichtigt werden, die richtige Auffassung für die Gliederung des Hinterleibes der Staphylinen gewonnen ist. Schon der Umstand, daß in dem bisher präsumirten ersten Rückensegmente die Stigmen nicht, wie bei den übrigen Käfern, spaltenförmig und ansehnlich größer als die übrigen sind, hätte nach Stein die früheren Beobachter darauf aufmerksam machen müssen, daß sie es nicht wohl mit dem wahren ersten Rückensegmente zu thun haben könnten; außerdem befindet sich aber ein sehr großes Stigma, wo sonst bei keinem Käfer eins zu finden ist, nämlich über dem Epimerum des Metathorax, zu beiden Seiten des Metanotums im Sinne der früheren Beobachter. Dieses Metanotum zerfällt aber bei genauerer Betrachtung in zwei ganz verschiedene Bestandtheile, nämlich in das eigentliche Metanotum, dessen Platte das sogenannte Postscutellum darstellt, und in eine von ihm ganz und gar getrennte, zur Aufnahme des Postscutellum in der Mitte tief ausgeschnittene, lederartige Platte, welche durchaus nicht in den allgemeinen Plan des Metanotums gehört. Da die großen Stigmen nun in Bezug auf diese Platte fast ganz dieselbe Lage haben, wie sie das erste Hinterleibsstigma in Bezug auf das erste Rückensegment hat, ein Stigma metathoracicum aber, wie aus dem Gesagten erhellt, überhaupt nicht existirt, so muß jene Platte das wirkliche erste Rückensegment, die sogenannten Stigmata metathoracica aber müssen die zu ihm gehörigen ersten Hinterleibsstigmen sein. Der Hinterleib der Staphylinen besteht demnach aus neun Rückensegmenten, von denen die acht ersten, wie dies ja allgemeine Regel ist, mit Stigmen versehen sind, und die ganze Anomalie im Bau der Rückenseite der Staphylinen besteht darin, daß das erste Rückensegment sich inniger an das Metanotum anschließt und daß sich dafür die Verbindungshaut zwischen dem ersten und zweiten Rückensegment desto mehr in die Länge entwickelt, wodurch der Schein entsteht, als finge der Hinterleib erst hinter dieser Verbindungshaut an, wie dies Heer, Schioedte und früher auch Erichson geglaubt hatten. Es schließt sich somit die Stein'sche Ansicht der späteren von Erichson an, welcher schon einige Jahre früher als Stein (a. a. O.) die in den *Gen. et Spec. Staphyl.* von ihm noch für Metathorax-Stigmen gehaltenen großen Stigmen, nach genauer Beobachtung der Verwandlungszustände, für die des ersten Hinterleibsringes erklärte. Die gegenseitige Lage der Rücken- und Bauchsegmente zueinander ist von Stein und Erichson (Bericht über

die wissenschaftlichen Leistungen des Jahres 1847 p. 37) verschieden aufgefasst; indessen ist hier nicht der Ort, näher auf diesen Gegenstand einzugehen. Da die descriptive Entomologie in der Regel nur die äußerlich sichtbaren Segmente zu zählen pflegt, den Hinterleib der Carabi z. B. sechsgliedrig nennt, so werde ich diesem Gebrauche folgen und in den Beschreibungen den Hinterleib der Staphylinen als achtgliedrig betrachten, indem ich den von Erichson in den Genera et Species Staphylinorum als erstes Rückensegment betrachteten, aber nicht mitgezählten Halbring mitrechne. Es geschieht dies vornämlich deshalb, weil dieses von mir als erstes aufgefasste Segment oben häufig unter den Flügeldecken noch deutlich hervorrägt und auch auf der Unterseite bei manchen Staphylini noch erkennbar ist, obwohl es in der Regel allerdings durch die starke Entwicklung des ihm folgenden Bauchsegments unten fast nur rudimentär vorhanden ist. Bei *Lomechusa* geräth man nach der von Erichson angenommenen Zählungsmethode z. B. leicht in Verlegenheit, da der erste von ihm in der Regel nicht mitgezählte Rückenhalbring hier fast seiner ganzen Länge nach, welche der des folgenden Segments nichts nachgiebt, äußerlich völlig erkennbar ist. Erichson selbst hat in mehreren Fällen, obwohl er in den Gen. et Spec. Staphyl. (p. 12) ausdrücklich angiebt, dass er den Hinterleib der Staphylinen nur als siebengliedrig betrachten wolle, den von ihm sogenannten Rückenhalbring dennoch als Segment mitgezählt, indem er z. B. bei *Aleochara ruficornis* und *erythroptera*, bei *Homalota umbonata* etc., das zweite Rückensegment behöckert sein lässt, während es seiner Methode gemäß das erste heißen müßte.

Die vielfachen Formen des Hinterleibes, der bald nach vorn verengt, bald nach hinten zugespitzt, bald platt, cylindrisch, gerandet oder ungerandet sein kann, finden ihre ausführliche Besprechung unter den einzelnen Abtheilungen. Viele Aleocharinen tragen den Hinterleib im Leben fast stets aufwärts zurückgeschlagen, einige Tachyporini dagegen leicht nach unten gekrümmt. Ein für die natürliche Systematik insofern nicht unwichtiger Charakter, als er die Natürlichkeit mehrerer Gruppen durch sein Auftreten oder Fehlen in sämtlichen Gattungen derselben bestätigt, scheint von Erichson gänzlich übersehen zu sein. Er besteht darin, dass das zweite Bauchsegment an der Basis entweder mit einem Längskiele versehen ist oder nicht. Dieser Längskiel scheint den Aleocharini, Staphylini und Oxytelini ganz zu fehlen, weniger scharf, mehr dachartig tritt er bei den Stenini, schwach zweihöckerig bei den Omalini hervor, am stärksten, fast läppchenartig erweitert, finden wir ihn bei den Paederini. Weniger übereinstimmend zeigt er sich unter den Ta-

chyporini, wo er bei *Mycetoporus* und *Boletobius* scharf hervortritt, fast gerade so, wie bei den mit diesen Gattungen auch in anderer Beziehung verwandten *Phloeocharini*, während bei den übrigen Tachyporinen-Gattungen das zweite Segment in der Mitte nur dachförmig erhoben, bei *Habrocerus* und *Hypocyptus* fast ganz eben ist. Unter den Proteinini stimmt *Proteinus* in der Bildung des zweiten Bauchsegments ganz mit den Omalini überein, während *Megarthus* und *Phloeobium* einen scharfen Kiel haben, welcher sich fast über das ganze Segment erstreckt, und während bei *Micropeplus* wiederum ganz abweichend in der Mitte desselben ein ziemlich breiter scharfwinkliger Fortsatz nach dem Metathorax zu vortritt. Die Uebereinstimmung in der Bildung des zweiten Segments bei anerkannt natürlichen Gruppen lässt die Abweichungen namentlich in der Gruppe der Proteinini, welche unverkennbar heterogene Formen vereinigt, wichtig genug erscheinen, um sie in Verbindung mit andern Merkmalen dazu zu benutzen, einige Gattungen aus derselben zu selbstständigen, den übrigen coordinirten Gruppen zu vereinigen.

Während somit das zweite Bauchsegment ein nicht unwichtiges Merkmal zeigt, welches die Verwandtschaft der einzelnen Gattungen in ein deutlicheres Licht stellt, sind die hinteren Bauchsegmente nicht selten bei den beiden Geschlechtern einer Species von ganz verschiedener Bildung, deren genaue Berücksichtigung die Unterscheidung äußerlich ähnlicher Species artenreicher Gattungen oft sehr erleichtert. Auch auf den Rückensegmenten, namentlich dem zweiten und sechsten, deuten oft kleine kielförmige oder höckerige Erhabenheiten das männliche Geschlecht äußerlich an. Mit vielem Erfolge dient zur Unterscheidung der Arten von einigen Aleocharinen-Gattungen, namentlich der von *Homalota*, die genaue Beobachtung des Hinterrandes des siebenten Rückensegments. Das achte Segment oder richtiger die Kloakdecken, welche die äußeren Geschlechtsorgane einschließen, bestehen meistens aus vier Lappen: einer einfachen Rückenplatte, einer beim Männchen ungespaltenen, bei den Weibchen gespaltenen Bauchplatte, welche von der Länge der Rückenplatte, bisweilen beiderseits stiel förmig erweitert (*Gymnusa*) ist, und aus zwei seitlichen, den beiden äußeren sich meist eng anschließenden, oft mehr cylindrischen, stärker behaarten oder bedornen Lappen. Dieselben sind häufig hinten stiel förmig ausgezogen, bisweilen am Grunde flacher und stärker lappen förmig, hinten stielartig zugespitzt, bisweilen haken förmig gekrümmt, in der Regel von der Länge der beiden anderen Platten (*Staphylinini*), oder länger (einige *Lathrobien*), oder kürzer (*Gymnusa*). Bei vielen Aleocharini, Omalini und Proteinini sind die Kloakdecken

ganz durch das siebente Segment verborgen, und nur bei den Männchen, bei denen dasselbe häufig ausgeschnitten ist, bisweilen sichtbar, bei den meisten Staphylinen können sie dagegen nach Belieben mehr oder minder weit vorgestreckt werden, bei sämmtlichen Oxytelini, Phytosus, Lomechusa und anderen sind sie nicht zurückziehbar, und stets deutlich zu erkennen.

Von den 10 Stigmenpaaren liegt das vorderste, ziemlich große (das des Prothorax), auf der Unterseite des Halsschildes bei den Vorderhüften, und ist in den drei ersten Erichson'schen Gruppen mit einem hornigen Peritrema versehen; das zweite Paar (das des Mesothorax) liegt nicht weit von der Einlenkungsstelle der Flügeldecken, zwischen dem Rücken des Mesothorax und den Episternen verborgen; das dritte sehr große Paar, welches am Seitenrande des Rückens, unter den Flügeldecken verborgen, an den Seiten der oben bereits erwähnten, zur Aufnahme des Postscutellum in der Mitte tief ausgeschnittenen, lederartigen Platte liegt, gehört nicht zum Metathorax, sondern zum ersten Hinterleibsringe, wie schon früher dargelegt worden. Die übrigen sieben Paare liegen an den Seiten der sieben ersten Hinterleibsringe, und sind klein, oval, durch einen fein gewimperten lappigen Hautsaum geschlossen.

Die innere Organisation der Staphylinen stimmt weniger mit der der Carabici, als mit der der Silphen namentlich in dem Bau der Hoden und mit der der Histeren besonders in dem am Grunde einfach erweiterten Oviduct überein. Hinsichtlich derselben glaube ich am besten auf die Angaben des so leicht zugänglichen Erichson'schen größeren Werkes über Staphylini (*Genera et Species Staphylinorum*, p. 14 und 15) zu verweisen. Die weiblichen Geschlechtsorgane der Staphylinen finden in Fr. Steins rühmlichst bekannter Monographie über die weiblichen Geschlechtsorgane der Käfer eine ausführlichere Untersuchung und Besprechung, der zu Folge den meisten Staphylinen ebenso wie einigen Silphen und Hydrophylinen, sogenannte kammförmige, der *Myrmedonia canaliculata*, *Homalota aterrima* und *Dianous* unpaare doppelt-kammförmige Eierstöcke zukommen.

Die bis jetzt bekannten Larven der Staphylinen nähern sich durch den gezähnelten Vorderrand des Kopfes, die Form und den Anhängsel des vorletzten Fühlergliedes, die Länge und Zahl der Fühler- und Maxillartaster-Glieder, sowie durch die schlanken, meist sichelförmigen Mandibeln und die Anhänge des letzten Hinterleibssegmentes ungleich mehr denen der Carabici und Dytiscen als denen der Silphen und Nitidularien, scheinen indessen die meiste Verwandtschaft mit denen der Histeren zu besitzen. Sie sind von länglicher, schmalen,

gleichbreiter oder nach hinten leicht verschmälerter Gestalt, wenig flach, schwärzlich-braun oder gelblich-weiß, mit einer ziemlich festen, theilweise schuppenartigen Haut bedeckt. Ihr Körper besteht aus 13 Ringen, den Kopf mit einbegriffen, welcher bei den Staphylini in seiner länglich-quadratischen Gestalt lebhaft an den des vollkommen entwickelten Insects erinnert. Die Fühler der bis jetzt bekannten Larven sind vier- oder fünfgliedrig, die Anzahl der Ocellen ist verschieden. Die Mundtheile sind stets sehr entwickelt, die Maxillartaster drei- oder viergliedrig. An den drei Halsschildringen sind unten seitlich die kurzen und schwachen Beine eingelenkt, welche sich dadurch auszeichnen, daß an ihrem Ende sich nur eine einzige Kralle befindet. Die neun Hinterleibsringe sind mit Ausnahme des letzten, an dem sich zwei zweigliedrige Anhänge befinden, von einfacher Bildung. Von den neun Stigmenpaaren kommt das erste auf den Prothorax-Ring, die übrigen acht auf die acht ersten Hinterleibsringe. Die schräg nach unten gerichtete Hinterleibsspitze dient zur Fortbewegung. Die Larven sind in der Regel sehr beweglich und scheinen bei den größeren Arten hauptsächlich auf und in der Erde, bei den kleineren unter Baumrinden, auf Blumen, in Pilzen und manch ein den Kolonien der Form. *rufa* zu leben. Sie nähren sich von Mollusken, Regenwürmern und kleinen Larven anderer Ordnungen, welche sie wahrscheinlich aussaugen. Ihre Verwandlung geht an den Orten, die ihnen zum gewöhnlichen Aufenthaltsorte dienen, ziemlich schnell von Statten, indem die im Frühjahr ausgekommenen Larven meist schon im Herbst sich in das vollkommene Insect verwandeln. Die Puppe zeigt nichts Ausgezeichnetes. Bei der geringen Anzahl der bis jetzt mit hinlänglicher Genauigkeit beobachteten Larven ist es schwierig die Unterschiede anzugeben, welche die Larven der Staphylinen im Allgemeinen von denen der verwandten Familien unterscheiden. Eine detaillirte Aufzählung der meisten bisher bekannten Staphylinen-Larven und die Beschreibung einiger neuen enthält der zu Lüttich im Juli 1853 erschienene *Catalogue des Larves des Coléoptères par M. F. Chapuis et M. E. Candèze* (p. 55—63.) Die Larven einer Reihe auf *Pinus maritimus* beobachteter Staphylinen sind in demselben Jahre (*Annales de la soc. ent. de France sér. III. vol. I. p. 557—586*) sehr sorgfältig von Perris beschrieben und von höchst schätzenswerthen, oben benutzten Bemerkungen begleitet.

Die Lebensweise der Staphylinen ist eine vielfach verschiedene, indem ihnen eine große Menge in Fäulniß übergehender Substanzen, Pilze, Schwämme, Mist und die Cadaver größerer und kleinerer Thiere zum Aufenthaltsorte dienen, deren sich zersetzende Elemente

sowohl, als auch die große Menge der sie bewohnenden kleinen Dipteren- und anderen Larven ihre Nahrung bilden. Viele Arten gehen im warmen Sonnenschein ihrer Nahrung an den Ufern der Flüsse und Meere nach; andere leben ebendasselbst im Sande verborgen und schwärmen nur am Abend, bisweilen gesellschaftlich, in der Luft umher; noch andere finden sich hauptsächlich unter Rinde, viele auf blühenden Gewächsen. Eine sehr große Anzahl der verschiedensten Arten findet man im Frühjahr unter dem Moose und dem abgefallenen feuchten Laube der Wälder verborgen. Nach der sorgfältigen Durchforschung der Ameisenhaufen in neuerer Zeit haben sich die Staphylinen als die zahlreichsten Bewohner derselben, sowohl was die Menge der Arten als der Individuen anbelangt, unter sämtlichen Käferfamilien herausgestellt. Die Myrmecophilen hier besonders hervorzuheben ist wenig rathsam, da auf die Lebensweise einzelner Arten mehr Rücksicht genommen ist, als dies im Erichson'schen Werke geschehen konnte. Beiträge zur Kenntniß der in den Ameisennestern lebenden Insecten, welche reich an interessanten Aufschlüssen sind, wurden hauptsächlich gegeben von Märkel (Germar Zeitschr. III. p. 203 und V. p. 193 sqq.); ferner von Schioedte (Germar Zeitschr. V. p. 473 und 474) und von Grimm (Stett. Ent. Zeit. VI. p. 123 — 128 und p. 131 — 136), von denen Schioedte nur über dänische Myrmecophilen berichtet, Grimm die in der Umgebung Berlins von ihm beobachteten Arten aufzählt. Ergänzende Beiträge zu dem letzteren Aufsätze, so wie Notizen über das beim Sammeln der Myrmecophilen angewandte Verfahren sind von mir (Stett. Ent. Zeit. 1849 p. 184—187) gegeben.

Die Staphylinenfauna von Leipzig's Umgegend, deren Bodenverhältnisse das Gedeihen dieser Familie ganz besonders zu fördern geeignet sind, fand (Stett. Ent. Zeit. V. No. IX. X. XI) eine sorgfältige Bearbeitung durch v. Kiesenwetter, welche sich nicht minder durch die große Zahl der aufgefundenen Arten, als durch den Reichthum an Daten über die Lebensweise derselben auszeichnet.

Die geographische Verbreitung der Staphylinen, insoweit sie sich über die europäischen Gränzen hinaus erstreckt, ist bei der geringen Kenntniß der existirenden Formen im gegenwärtigen Augenblicke für eine umfassende Bearbeitung noch nicht reif. Die reiche Ausbeute, welche Moritz in Südamerika, Helfer in Indien und in neuerer Zeit Dr. Schaum in Nordamerika gemacht, so wie die noch täglich wachsende Zahl der europäischen Staphylinen lassen einen Reichthum an wirklich vorhandenen Arten vermuthen, gegen den die Zahl der beschriebenen (etwa dritthalb tausend) noch sehr weit zurücksteht. Eine nicht unbedeutende Anzahl

von Staphylinen ist über die Gränzen Europas hinaus, theils in den Orient, theils nach Nord-Africa und Süd-Amerika hin verbreitet. Die europäische Fauna ist vornehmlich durch den Reichthum an Aleocharini und Omalini ausgezeichnet, von denen die ersteren mehr die Ebenen, die letzteren mehr die gebirgigen Gegenden bevölkern. Viele hochnordische Arten finden sich als Gebirgsbewohner des mittleren Europa wieder. Die am Meeresstrande vorkommenden Staphylinen sind den Küsten von fast ganz Europa gemein.

Die Classification der Staphylinen durch Erichson hat alle übrigen vor ihm gemachten Versuche so weit hinter sich zurückgelassen, daß eine nähere Besprechung der letzteren hier um so weniger am Orte ist, als sich eine ausführliche Darstellung derselben in den Genera et Species (p. 22 — 26) findet, auf welche noch einmal zurückzukommen kein Grund vorhanden ist. Die Eintheilung der Staphylinen in 11 Hauptgruppen, welche zunächst folgt, ist die bereits von Erichson angegebene, von welcher abzugehen, namentlich im vorliegenden Werke, mir nicht rathsam erschien. Die Abweichungen in der An- und Unterordnung mehrerer Gattungen werden in den einzelnen Gruppen ihre ausführliche Besprechung finden. Die Pinophilini und Piestini, welche weder in Deutschland noch in Europa Repräsentanten haben, sind nur der Vollständigkeit halber mit aufgeführt.

I. Prothoraxstigma sichtbar, Einlenkungsstelle der Fühler:

1. Auf der Oberfläche der Stirn neben dem innern, untern Augenwinkel. Aleocharini.
2. Unter dem Seitenrande der Stirn, unterhalb der Augen, über den Mandibeln. Tachyporini.
3. Am Vorderrande der Stirn, innerhalb der Mandibeln . . . Staphylinini.

II. Prothoraxstigma verdeckt, die hinteren Hüften:

1. kegelförmig, der Raum hinter den Vorderhüften

}	häutig	{ Paederini.				
	hornig, die Fühler		<table style="display: inline-table; vertical-align: middle;"> <tr> <td rowspan="2" style="font-size: 2em; vertical-align: middle;">}</td> <td style="padding: 0 5px;">unter dem Seitenrande</td> <td rowspan="2" style="padding: 0 5px;">{</td> <td style="padding: 0 5px;">Pinophilini.</td> </tr> <tr> <td style="padding: 0 5px;">der Stirn eingelenkt</td> <td style="padding: 0 5px;">Stenini.</td> </tr> </table>	}	unter dem Seitenrande	{	Pinophilini.
}	unter dem Seitenrande	{	Pinophilini.				
	der Stirn eingelenkt		Stenini.				
2. queer, die hinteren Trochanteren

}	einfach, die Vorderhüften	{	kegelförmig, vorragend Oxytelini.
			kugelig, nicht vorragend Piestini.
- queer, die hinteren Trochanteren stützend, die Vorderhüften

}	kegelförmig, vorstehend, Nebenaugen	{	(fehlend Phloeocharini.
			vorhanden Omalini.
- fast cylindrisch, nicht hervorstehend Proteinini.

II.

Erste Gruppe. **ALEOCHARINI.**

Aleocharini Erichs. Col. March. I. p. 283. Gen. et Spec. Staphyl. p. 33.
Aleocharides Mannerh. Brachelytr.

Stigmata prothoracica conspicua.

Antennae in fronte ad oculorum marginem internam insertae.

Die Oberlippe ist hornig oder ledern, in der Regel viel breiter als lang, selten länger als breit (*Pronomaea*), vorn entweder gerade abgeschnitten, oder leicht ausgerandet, die Ausrandung in der Mitte häufig wiederum ein wenig vorgezogen, nie in der Mitte tief gespalten. Ganz eigenthümlich ist die Bildung der Oberlippe bei der in Deutschland fehlenden Gattung *Diglossa* dadurch, daß an dem halbkreisförmig erweiterten, mittleren Drittel sich zwei kleine zugespitzte flügelartige Anhänge befinden.

Die Mandibeln ragen nicht hervor, und sind in der Regel kurz sichelförmig, hornig, am Innenrande mit einem gewimperten Saume besetzt, welcher nur die Spitze frei läßt. Sie haben innen meist einen stumpfen, wenig hervorragenden, mehr höckerartigen Zahn in der Mitte, den Erichson mit Stillschweigen übergeht und sie trotz des Vorhandenseins desselben *mulicae* nennt, worin ich seinem Beispiele folgen werde. Dieser Zahn tritt in der Regel an der linken Mandibel stärker hervor. Zu den einfachen Mandibeln können indessen nicht mehr die von *Hygronoma* gerechnet werden, bei der die eine Mandibel mit einem stark hervorragenden Zahne versehen ist; ähnlich verhält es sich bei *Tomoglossa*. Die an der Spitze ausgebuchteten und in diesem Sinne zweizähligen Mandibeln von *Schistoglossa* und *Dasyglossa* blieben Erichson ganz unbekannt; ebenso die höchst ausgezeichneten, vor der Spitze zweifach stark gezähnten Mandibeln von *Dinopsis*, welche denen von *Gymnusa*, die indessen nur einen großen Zahn vor der Spitze besitzen, am nächsten stehen. Bei den übrigen langtastrigen Gattungen sind die Mandibeln besonders schlank.

An den Maxillen sind Angel und Stiel hornig, die Laden hornig oder häutig. Die innere Maxillarlade ist bei den *Aleocharini* genuini in der Regel hornig, innen häutig, mehr oder minder lang und dicht behaart; der obere, innere, schräg ausgeschnittene Rand ist mit dornartigen Zähnen besetzt, welche bald ganz

dicht neben einander liegen (*Calodera*, *Ilyobates*), bald etwas weitläufiger stehen, und nach unten an Länge etwas zunehmen (*Homalota* etc.). In einigen Fällen schwinden die Zähne ganz und machen einer dichten, langen, weichen Behaarung Platz, welche namentlich den inneren, häutigen Theil der Lade bekleidet (*Myrmedonia*, *Lomechusa*, *Atemeles*, *Dinarda*). Daß die Spitze der Lade hakenförmig umgebogen ist, scheint mir, obwohl Erichson besonderes Gewicht darauf legt, ein Kennzeichen von geringer Bedeutung, da es mehr oder minder bei allen Gattungen sich findet, und nur bei denen mit an der Spitze nicht bezahnten Laden deutlicher hervortritt; bei *Myrmedonia* erwähnt Erichson die hakenförmig umgebogene Ladenspitze gar nicht, obwohl sie hier fast deutlicher als bei den schon genannten hervortritt. Bei *Lomechusa* ist sie dreizählige und nicht zweizählige. Ein sehr starkes Hervortreten der Zähne und fast völliges Verschwinden der Behaarung des häutigen Theiles findet bei *Hygropora* und *Phytosus* statt. Längs des ganzen Innenrandes erstrecken sich die Zähne bei *Aleochara*. — Bei den langtastrigen Gattungen sind die innern Maxillarlade ebenfalls sehr gestreckt und ganz hornig; daß ihre Spitze hakenförmig umgebogen ist, kann nach dem bereits Gesagten nicht als eine eigentliche Abweichung von den Laden der *Aleocharini* genuini angesehen werden; einen deutlich erkennbaren Uebergang zu den ganz hornigen Laden bilden die von *Silusa*, welche nicht ganz hornig sind, wie Erichson angiebt, sondern in der Mitte einen deutlich wahrnehmbaren, behaarten, häutigen Theil haben. Ebenso läßt sich die Bezahnung des inneren, oberen Ladenrandes der langtastrigen sehr leicht auf die der kurztastrigen zurückführen. Am ausgezeichnetesten ist die Bedornung der Innenseite der Laden bei *Gymnusa* und *Dinopsis*. Nicht wohl auf die Bildung der Laden der *Aleocharini* gen. ist die der *Gyrophaenini* zurückzuführen, ein Umstand der mindestens die Errichtung einer Unterabtheilung für dieselben rechtfertigt. Bei ihnen ist der obere, innere Rand bogenförmig gekrümmt und kurz, borstig, bürstenartig behaart, der untere mit einem Hautsaume besetzt, auf dem einzelne Börstchen stehen. Die äußere Maxillarlade ist bei den *Aleocharini* gen. am Grunde hornig, an der Spitze häutig, mit einem helmförmigen Haarbüschel besetzt, welcher die Spitze der inneren Maxillarlade umspielt und an dem gewöhnlich zwei seitliche und ein mittlerer, dieselben helmbuschartig überragender, Theil unterscheidbar sind. Die Länge der äußeren Lade ist von der der innern abhängig, bis zu deren Spitze sie ungefähr reicht; bei *Lomechusa* ist sie sehr kurz und fast größer als die innere, bei *Myrmedonia* sehr schmal und lang; die Lade von *Silusa* weicht

in ihrer Bildung von der der verwandten Gattungen nicht ab und ist nur durch einen Beobachtungsfehler von Erichson (Gen. et Spec. Staphyl. t. III. f. 26) viel zu kurz angegeben. Bei den Gymnusini ist die äußere Lade, der inneren entsprechend, sehr lang und schmal, linienförmig; bei Myllaena und Pronomaea pergamentartig, mit fein behaarter, häutiger Spitze; bei Gymnusa und Dinopsis ganz hornig, an der Spitze länger bedornt, am Grunde bei ersterer innen hakenförmig vorgezogen. Bei den Gyrophaenini ist sie ziemlich kurz, pergamentartig, an der Spitze mehr häutig, behaart. Als Accessorium der innern Lade ist die äußere für die natürliche Systematik von ungleich geringerer, ja fast von gar keiner Bedeutung. Um so weniger ist aber die Bildung der inneren Lade bei der Aufstellung natürlicher Gruppen mit Stillschweigen zu übergehen; durch die, ganz abweichende Bildung derselben werden in der Aleocharinen-Gruppe die Gyrophaenini, außer vielen Eigenthümlichkeiten im äußern Habitus, vornämlich charakterisirt.

Die Maxillartaster sind in der Regel, und nach Erichson sollten sie es immer sein, viergliedrig, die beiden vordersten meist viel länger als das letzte, das erste stets nur sehr klein. Wirklich fünfgliedrige Maxillartaster besitzt allein die Gattung Aleochara, bei der Erichson bereits die vier Glieder der Lippentaster erkannt, das fünfte Glied der Maxillartaster aber übersehen hat; sie sind indessen bestimmt vorhanden, indem sich vor dem vierten Gliede ein deutlich abgesetztes, fünftes Glied, welches alle Erfordernisse eines selbständigen Gliedes besitzt, findet, zu dessen Charakterisirung sich dieselben Worte anwenden lassen, deren sich Erichson (Col. March. p. 354) bei der Beschreibung des vierten Lippentastergliedes bediente: „es ist klein, aber doch bei den größeren Arten, sobald die Taster sichtbar sind, auch mit der Lupe zu unterscheiden, besonders wenn man es erst mit zusammengesetzter Vergrößerung erkannt hat.“ Wirklich dreigliedrige Maxillartaster finden sich andererseits bei der Gattung Dinopsis, bei der es mir auch bei sehr starker, bei verschiedenen Exemplaren angewandter Vergrößerung nicht gelungen ist, eine Spur eines vierten Gliedes zu entdecken. Die Taster der Aleocharini zerfallen in zwei mit der Lupe leicht unterscheidbare Classen, nämlich in kurze und lange, von denen die ersteren den Aleocharini genuini und Gyrophaenini, die letzteren den Gymnusini zukommen. Die langen Taster zeichnen sich durch die lange, schmale, gestreckte Gestalt der zwei vordersten, verbunden mit großer Kleinheit des letzten Gliedes aus, welches bei Dinopsis sogar ganz fehlt; ihre Farbe ist stets schwärzlich, während die der kurzen meist gesättigt braun ist. An den kurzen Tastern ist das dritte Glied

in der Regel etwas länger, seltener stark angeschwollen und viel breiter als das zweite (*Callicerus*); das vierte ist meist viel kleiner, selten halb so groß als das dritte, pfriemenförmig, zugespitzt, und bei *Silusa* fast so lang als das vorhergehende. Bei den meisten Myrmecophilen ist das dritte Glied weniger gestreckt und birnförmig als vielmehr fast gleichbreit, an der Wurzel wenig schmaler als in der Mitte. Bei den Gyrophaenini ist das dritte Glied stark angeschwollen, das vierte wenig kürzer, so daß dieselben auch in der Tasterbildung von den Aleocharini gen. abweichen und den lang- und kurztastrigen Gruppen als breittastrige entgegengestellt werden können.

Das Kinn ist hornig, vorn meist sanft ausgerandet, selten in der Mitte tief eingeschnitten (*Autalia*) oder mit stark griffelförmig vorgezogenen Vorderecken (*Myllaena*). Die meist häutige, seltener pergamentartige Zunge der Aleocharinen ist zusammengesetzter als die der meisten anderen Gruppen. Während sie bei diesen vorn gerade ab- oder in der Mitte leicht ausgeschnitten ist, ist sie bei den Aleocharinen in der Mitte auf sehr verschiedene Weise röhrenartig oder halbkreisförmig vorgezogen; diese Vorsprünge zertheilen sich wieder auf mannigfache Art, ganz, oder nur an der Spitze, oder auch bis zur Hälfte. Da Erichson den Basaltheil der Zunge, die eigentliche Zunge der meisten übrigen Gruppen, in den Beschreibungen nie erwähnt, bin ich diesem Beispiele gefolgt, so daß bei den Aleocharinen unter der Ligula meist nur der vorgestreckte Theil derselben, nicht der Theil, an welchem die Paraglossen angeheftet sind, verstanden ist. Nur in einigen Fällen, wo von den vorgezogenen Ecken der Zunge die Rede ist, welche Erichson für ungewimperte Paraglossen hielt, hat man unter der Zunge ihren Basaltheil zu verstehen (*Aleochara*, *Calodera*, *Dinarda* etc.).

Was nun die Form der Zunge bei den Aleocharinen betrifft, so kann sie entweder ungespalten oder gespalten sein. Die ungespaltenen können mehr linear, röhrenförmig, viel länger als breit (*Euryusa*, *Stenusa*), oder kaum breiter als lang (*Haploglossa*), oder umgekehrt becherförmig (*Gyrophaena*), oder napfförmig (*Placusa*), oder in der Mitte etwas erweitert (*Stenusa*) sein. Bei den mit gespaltenen Zunge können die Lappen noch einmal gespalten (*Autalia*) sein; der Spalt kann entweder bis zum Grunde (*Hygronoma*, *Oligota*, *Dasyglossa*, *Schistoglossa*), oder bis zur Mitte (*Homalota*, *Tachyusa*) reichen, oder nur an der Spitze (*Boletochara*, *Ocalea*, *Aleochara*, *Lomechusa*, *Atemeles*) vorhanden sein. Die Lappen selbst können allmählig ein wenig (*Ocalea*, *Stenoglossa*), oder plötzlich durch eine ringförmige Abschnürung in der Mitte schmaler werden

(*Thiasophila*, *Stenus*), was ich mit dem Ausdruck abgesetzt zugespitzt bezeichne. Ist die Zunge lang und schmal, so divergiren die Lappen deutlicher, ist sie kurz und breit, so erscheint sie durch die Theilung mehr ausgebuchtet (*Aleochara*). Sehr ausgezeichnet ist die Zungenbildung bei *Gymnusa*, wo die Zunge sehr groß und lang, zweiborstig ist und bei *Dinopsis*, wo die Lappen eine mehr tafelförmige, an der Spitze innen schräg abgeschnittene Gestalt haben. Bei *Pronomaea* ist die Zunge kurz stimmgabelförmig. Die Nebenzungen fehlen nirgends und erreichen in der Regel den Vorderrand des Basaltheils der Zunge; bei einigen Gattungen erreichen sie ihn nicht (*Calodera*, *Myrmedonia*, *Schistoglossa*), bei anderen überragen sie ihn weit (*Autalia*, *Phytosus* etc.). Ähnlichkeit in der Nebenzungenbildung scheint natürliche Verwandtschaft zu bedingen und ist daher wohl zu beachten.

Die Lippentaster sind in der Regel dreigliedrig, das mittlere Glied meist kürzer als die einschließenden, oder die einzelnen Glieder allmählig kürzer, entweder deutlich (*Aleochara*, *Haploglossa*, *Homoeusa*), oder nur wenig schmaler werdend (*Bolitochara*, *Falagria*, *Euryusa*, *Leptusa*). Viergliedrige Taster besitzt allein *Aleochara*. Wo sich zweigliedrige Taster (*Autalia*, *Encephalus*, *Gyrophæna*, *Agaricohara*, *Silusa*, *Stenus*) finden, rührt die Anwesenheit von zwei Gliedern nicht vom Fortfallen eines Gliedes, sondern von der Verschmelzung der beiden ersten Glieder in ein einziges her. Nur in seltenen Fällen sind die Lippentaster bei den Aleocharini gen. sehr verlängert (*Silusa*, *Stenus*); dagegen sind sie es bei sämtlichen Gymnusini, und zwar sind sie zweigliedrig, borstenförmig (*Myllaena*, *Pronomaea*), oder dreigliedrig mit sehr langem und kräftigen Anfangsgliede (*Diglossa*, *Gymnusa*, *Dinopsis*). Dafs ungliederte Lippentaster bei den Aleocharini weder wirklich existiren, noch so genannt zu werden verdienen, ist bereits im allgemeinen Theile (S. 6) erwähnt.

Die Fühler der Aleocharinen sind auf der Oberfläche der Stirn, neben dem innern, untern Augenwinkel eingelenkt, in der Regel elfgliedrig, seltener zehngliedrig (*Oligota*), meist nach der Spitze zu leicht verdickt, seltener fadenförmig, alle Glieder von gleicher Breite (*Myllaena*, *Gymnusa*). In der Regel sind die drei ersten Glieder gestreckter, das vierte kleiner als die folgenden sechs an Länge und Breite mehr oder weniger zunehmenden, das Endglied wieder gestreckter.

Die Augen sind rund oder oval, an den Seiten des Kopfes befindlich, selten stärker hervorragend (*Gyrophæna*). Der Kopf ragt stets deutlich hervor, ist nicht selten abwärts oder mehr nach

unten geneigt, bisweilen hinten eingeschnürt, jedoch selten durch einen Stiel mit dem Halsschild verbunden. Das Halsschild schließt sich mit dem Hinterrande mehr oder minder innig an den Vorderrand der Flügeldecken an. Das Prosternum ist dreieckig, an den Vorderhüften häutig. Die Brust des Metathorax hat große, nach hinten vorragende Epimera. Das Schildchen ist klein und dreieckig. Die Flügeldecken sind von der Brust wenig an Länge verschieden. Der Hinterleib läßt stets sechs Ringe gut erkennen; häufig sind auch die Kloakdecken deutlich sichtbar (viele *Homalota*), bisweilen auch das erste Rückensegment (*Lomechusa*).

Die Beine sind ziemlich schlank, mit freien, kegelförmigen Vorder- und queeren Hinterhüften, die hinteren Trochanteren stützend, die Schienen nur selten stärker bedornt. Die Füße sind entweder sämtlich fünfgliedrig, oder die vorderen viergliedrig, die hinteren fünfgliedrig, oder sämtlich viergliedrig (*Hygronoma*, *Oligota*, *Diglossa*). An den Hinterfüßen ist das erste Glied entweder deutlich länger als die folgenden, oder die Glieder nehmen allmählig an Länge ab; an den Vorderfüßen ist letzteres fast immer der Fall. Durch sehr kurze erste Glieder derselben und stark gekrümmte Krallen zeichnet sich *Hygronoma*, durch sehr kurzes erstes Glied derselben und stark gekrümmte Krallen *Diglossa* aus.

Die Geschlechtsunterschiede sind für die Unterscheidung mancher Arten in einzelnen schwierigen Gattungen von besonderer Wichtigkeit, namentlich die Bildung des Hinterrandes des vorletzten oberen Hinterleibssegments beim Männchen, welche von Erichson viel zu wenig berücksichtigt ist. Stärkere Fühler, eingedrückte Stirn und eingedrücktes Halsschild lassen mit weniger Sicherheit die Männchen erkennen, welche übrigens auch häufig durch erhabene Nath der Flügeldecken, sowie durch Höcker auf diesen und auf der Oberseite der Hinterleibsringe ausgezeichnet sind.

Die Kenntniß der ersten Stände der Aleocharini ist bis jetzt noch eine ziemlich dürftige. Außer der kurzen und unvollkommenen Beschreibung, welche Westwood (*Zoolog. Journal* 1826—1827. p. 56. — *Introduct. to the mod. classific. of Ins.* 1839. I. p. 166. f. 16. No. 13) von der muthmaasslichen Larve von *Aleochara fuscipes* giebt und den Notizen von Erichson (*Wiegmanns Archiv* 1841. p. 79) über die Larve einer unter Kiefernrinde lebenden fraglichen *Homalota*, sind in neuerer Zeit nur die Larven von *Phloeopora reptans*, *Homalota celata* und *cuspidata*, *Oxypoda analis* und *Placusa pumilio* durch sorgfältige Beschreibungen von Perris bekannt geworden. Unter den einzelnen Gattungen sind ihre Haupt-Eigenthümlichkeiten hervorgehoben.

In der Lebensweise bieten die Aleocharini nichts aufergewöhnliches dar; die Gyrophaenini scheinen hauptsächlich auf Pilze und Schwämme, die Gymnusini auf sehr feuchte Localitäten angewiesen. Die Aleocharini gen. sind an Species und Individuenzahl reicher als alle übrigen Staphylinengruppen in den Ameisenhaufen vertreten, in denen oder in deren Nähe mehrere Gattungen ausschließlich vorkommen. Die Gattung *Homalota* zeichnet sich dadurch aus, daß in ihr die einzelnen, sehr zahlreichen Species im Aeußern an die meisten übrigen Aleocharinen-Gattungen erinnern; auch ist ihre Lebensweise eine höchst mannigfache, unter dieser Gattung ausführlicher besprochene.

Die Classification der Aleocharinen bietet nicht geringe Schwierigkeiten dar. Erichson war der erste, und bis jetzt fast der einzige, welcher durch seine vortrefflichen Arbeiten eine genauere Einsicht in die mannichfaltigen Bildungen der Mundtheile bei den Staphylinen und namentlich in der Gruppe der Aleocharinen (Gen. et Spec. Staphyl. taf. III.) gewährte. Seine Untersuchungen sind indessen nicht überall auf eine hinlängliche Zahl von Arten in den einzelnen Gattungen ausgedehnt, auch nicht immer ganz zuverlässig. In letzterer Beziehung bieten namentlich die Gattungen *Silusa* und *Gymnusa*, in ersterer die *Oxy-poden* auffallende Beispiele dar. Nach der hierdurch unerläßlich gewordenen nochmaligen Untersuchung der Mundtheile sämtlicher europäischen Aleocharinen-Gattungen, und zwar an einer größeren Zahl von Arten als dies durch Erichson geschehen, wurde die Aufstellung einer Reihe neuer Genera, deren Anzahl vielleicht überrascht, unumgänglich nothwendig. Es fanden sich außerdem in der Bildung der Maxillarlade und Taster Momente, welche eine Zerfällung der Aleocharini in drei Unter-Abtheilungen durchaus natürlich erscheinen lassen. Die erste derselben wird von den Aleocharini genuini gebildet, welche eine außen hornige, innen häutige, lang bedornte oder behaarte innere Maxillarlade und mäfsig gestreckte Maxillartaster haben. Die zweite umfaßt die Gyrophaenini, welche eine außen hornige, innen häutige, oben abgerundete, kurz büstenartig behaarte innere Maxillarlade und Maxillartaster haben, an denen das dritte Glied ziemlich stark angeschwollen, das vierte wenig kürzer ist. In der ersten Gruppe ist das vierte Glied in der Regel viel kürzer, und wo dies ausnahmsweise nicht der Fall ist, das dritte Glied nicht angeschwollen. Die dritte Gruppe umfaßt im Aeußern von einander sehr abweichende Gattungen, welche aber in der ganz hornigen innern Lade und der Bildung der Maxillartaster übereinstimmen, deren zweites und drittes Glied sehr

lang, deren letztes äußerst klein, bei einer gar nicht vorhanden ist. Unter den Aleocharini genuini zeigen die Gattungen, bei denen namentlich die ersten Maxillartasterglieder an Breite kaum verschieden sind, große Aehnlichkeit und könnten allenfalls als *Boletocharini* den übrigen gegenübergestellt werden.

Auch die von Erichson angenommene Reihenfolge der Gattungen mußte, da in ihr die natürliche Verwandtschaft nicht immer gehörig berücksichtigt wurde, bisweilen geändert werden. So war namentlich die Gattung *Myrmedonia* von ihren nächsten Verwandten gewaltsam getrennt, *Silusa* in die Nähe der ihr gar nicht verwandten *Pronomaea*, *Dinarda* weit von *Aleochara* gestellt worden etc. An der Spitze der Aleocharinen-Gruppe steht am besten die an die *Pselaphen* im Aeußern etwas erinnernde zierliche Gattung *Autalia*, der sich zunächst die mit stark entwickelten Paraglossen, dann die mit langer, schmaler, getheilte oder ungetheilte Zunge anschließen. Den Uebergang von diesen, den früher sogenannten *Boletocharini*, zu den übrigen Aleocharini genuini mit mehr kurzer und breiter Zunge, bilden die kurz- und schmalzüngigen Gattungen *Homoeusa* und *Haploglossa*. *Aleochara* selbst steht in der Mitte der acht myrmecophilen Gattungen, welche sämtlich mit ihr und untereinander Verwandtschaft zeigen. Ihnen folgen die Gattungen mit kurzer, halbgespaltener Zunge, welche wenig Abweichungen darbieten; diesen die mit kurzer ganz gespaltener Zunge, welche reich an Anomalien in der Bildung der Mandibeln und der Maxillarlade sind.

Anstatt eine tabellarische Uebersicht der Gattungs-Merkmale, basirend auf einem willkürlichen Gemisch von Angaben über Mundtheil-, Fuß- und Fühlerbildungen zu geben, habe ich versucht in der ersten der beiden folgenden Tabellen einen Ueberblick über die Verschiedenheiten der Mundtheilbildungen der einzelnen Gattungen zu geben, welche sich zugleich möglichst genau an die natürliche Reihenfolge derselben anschließt. In der zweiten sind einige für die Bestimmung der Aleocharinen-Gattungen besonders wichtige äußere Merkmale übersichtlich zusammengestellt. Abbildungen der Mundtheile der einzelnen Gattungen sollen einer kleinen, für das größere Publikum bestimmten, auch die exotischen Gattungen umfassenden Arbeit, den Genera *Aleocharinorum*, beigegeben werden.

I. Aleocharini genuini (Brachypalpi).

A. Paraglossae ligulae basin longe superantes:

Palpi labiales	{ breves, ligula	{ fissa, { 4-fida	Antata	1	
			{ brevis	Falagria	2
Palpi labiales	{ elongati, ligula	{ integra { medio parum dilatata	Bolitochara	3	
			{ elongata	Phytosus	4
			{ integra	Shlusa	5
			{ medio parum dilatata	Stenus	6

B. Paraglossae ligulae basin vix aut nullo modo superantes:

a. Palpi labiales articulis duobus primis crassitie subaequalibus:

Ligula	{ fissa, laciniis	{ apice subito coarctatis, palp. max. art. 3-tio	Oscaea	7	
			{ longiore	Stenoglossa	8
Ligula	{ integra, paraglossis	{ paulo prominentibus { haud prominentibus	Ischnoglossa	9	
			{ longiore	Thiasophila	11
			{ brevis, haud incrassato	Leptusa	10
			{ brevis, haud incrassato	Euryusa	12

b. Palpi labiales articulis sensim distincte angustioribus:

Ligula integra	{ linearis, palp. max. art. 3-tio	{ elongato	Homocusa	13
			{ incrassato	Haplöglossa
Ligula integra	{ patellaeformis, palpi biarticulati		Placusa	30

β. Ligula fissa:

αα. Maxillarum mala interior intus undique spinulis ciliata, palp. max. 5-, palp. lab. 4-art. Aleochara . . . 15

ββ. Maxillarum mala interior intus undique pubescens:

Maxillarum mala exterior	{ elongata	{ brevis, ligula	{ elongata, bifida	Dinarda	16
				{ brevis, lata, apice emarginata, { dimidio longiore	Lomechusa
Maxillarum mala exterior			{ palp. lab. art. primo secundo	Atemeles	18
				{ vix longiore	Myrmedonia

γγ. Maxillarum mala interior intus apice spinulis dense ciliata:

Ligula brevis, bifida, fissura	{ basin attingente	{ medium attingente, laciniis	{ subcuspidatis	Dasyglossa	20	
				{ muticis, angulis anterioribus	Hygropora	21
Ligula brevis, bifida, fissura				lyobates	22	
				{ haud productis, palp. { haud tumidulo	Callicerus	23
				{ max. art. 2-do	Calodera	24
				{ tumidulo		

δδ. Maxillarum mala interior intus apice spinulis minus dense ciliata:

Ligula fissa	{ ad medium usque, basi	{ angustior, laciniis apice	{ subacuminatis, palp. art. primo duob. sequentibus	Chilopora	25	
				{ rotundatis, palp. art. primo duob. sequentibus	Ocyusa	27
Ligula fissa				Oxyroda	28	
				{ latior, palp. art. primo duob. sequentibus	Tachyusa	26
				{ haud incrassato	Homalota	29
				{ incrassato	Phloeopora	31
Ligula fissa				Tomoglossa	32	
				{ subaequales, { elongatae, subfalcatae	Schistoglossa	35
				{ breves, apice bifidae	Hygromoma	33
				{ medio interne fortius dentatae	Oligota	36

II. Gyrophaenini (Eurypalpi).

Ligula	integra	semicircularis	Encephalus . 37
		rotundata, angulis labii productis	Gyrophaena 38
	bifida	Agaricochara 39	

III. Gymnusini (Macropalpi).

Ligula	minuta	bifida	Pronomaea . 40
		integra	Myllaena . 41
	sat magna, bifida, mandibulae	bidentatae	Gymnusa . 42
		tridentatae	Dinopsis . 43

Aleocharini genuini.

Vorderfüße 4-, Hinterf. 5gliedrig. | Sämmtliche Füße 5gliedrig.

Erstes Glied der Hinterfüße so lang als die folgenden:

Kopfeingeschnürt	Kopf nicht eingeschnürt	Kopf eingeschnürt	Kopf nicht eingeschnürt
Autalia	Phytosus Silusa Stenus	Phlocodroma	Tomoglossa Schistoglossa
Homalota.			

Erstes Glied der Hinterfüße länger als die folgenden:

Falagria	Leptusa	Ocalea	Stenoglossa
Boletochara	Euryusa	Ilyobates	Ischnoglossa
Callicerus	Haploglossa	Calodera	Thiasophila
Tachyusa	Aleochara	Chilopora	Homoeusa
	Dinarda	Phloeopora	Ocyusa
	Lomechusa		Hygropora
	Atemeles		Oxypoda
	Myrmedonia		Placusa
	Dasyglossa		

Sämmtliche Füße 4gliedrig.

Oligota
Hygronoma

Erste Unterabtheilung: **Kurztastrige.**

Aleocharini genuini.

Maxillarum mala interior externe cornea, interne membrana, spinulis seu pilis longioribus ciliata.

Palpi maxillares articulo secundo tertioque modice elongatis, quarto praecedente plerumque tertia parte minore, subulato.

Oculi parum prominuli.

Autalia Leach.

Mannerh. Brachelytr. p. 87. Erichs. Col. March. I. p. 291.
Gen. et Spec. Staphyl. 46.

Maxillae mala interiore intus apice spinulis ciliata.

Ligula elongata, bifida, laciniis bifidis, duobus internis convergentibus, externis divergentibus, acuminatis; paraglossae ligulam excedentes.

Palpi labiales biarticulati, articulo primo secundo dimidio fere longiore, hoc apice leviter incrassato.

Tarsi antici 4-, posteriores 5-articulati, postici articulis 4 primis aequalibus.

Die Lefze ist fast halbkreisförmig, ziemlich grofs. Die Mandibeln sind einfach. Die innere Maxillarlade ist innen häutig, aufsen hornig, der obere Theil des innern Randes an der Spitze mit ungefähr fünf dicht nebeneinander liegenden Dörnchen besetzt, denen längere, einzelner stehende folgen; die innere Fläche ist ziemlich kurz, weniger fein behaart. Die äufsere Maxillarlade ist von der gewöhnlichen Bildung, d. h. dünnhornig, die helmartige Spitze dünnhäutig, fein behaart, die der innern Lade etwas überragend. Die Maxillartaster sind mäfsig gestreckt, Glied drei kaum länger als zwei, leicht bauchig, Glied vier fast halb so lang als das vorhergehende, an der Basis wenig breiter. Das Kinn ist ein wenig länger als an der Basis breit, nach vorn leicht verengt, vorn tief eingeschnitten. Die lange Zunge ist dadurch sehr ausgezeichnet, dafs

sie an der Spitze zweimal dichotomisch getheilt ist; von den dadurch entstehenden vier Zipfeln sind die beiden inneren etwas kürzeren leicht gegen einander, die beiden äusseren stark auswärts gekrümmt, alle vier deutlich zugespitzt; der innere Zipfel ist weder sehr kurz, noch gerade vorwärts gerichtet, wie Erichson in der Beschreibung angiebt, auch die Hauptspaltung der Zunge ungleich tiefer als dies in der Zeichnung (Er. Gen. et Spec. Staphyl. t. III. f. 2) hervortritt. Die Nebenzungen ragen weit über den Ecken der Zunge hervor und reichen fast bis zur Spitze des ersten Tastergliedes; sie sind wie gewöhnlich innen gewimpert, vorn zugespitzt. Die Lippentaster sind zweigliedrig, in der Art jedoch, daß die Zweigliedrigkeit nicht durch das Fehlen des in der Regel vorhandenen dritten Gliedes, sondern vielmehr durch die Verwachsung des ersten und zweiten Gliedes in ein einziges zu erklären ist. Die Verbindung, die hier eine so innige ist, daß man füglich Weise das erste und zweite Glied als ein einziges betrachten muß, wird in den folgenden Gattungen eine bedeutend losere, so daß in denselben recht wohl von dreigliedrigen Lippentastern gesprochen werden kann. Das erste Glied ist fast um die Hälfte länger als das zweite, vorn nur wenig schmaler, die Spitze des zweiten dagegen schwach keulig verdickt.

In der Körperform und Bildung der Flügeldecken erinnert diese Gattung mehrfach an *Euplectus* unter den Pselaphen. Der zierliche Körper ist glänzend, kaum bemerkbar punktirt. Die Fühler sind kaum von der Länge des Kopfes und Halsschildes, kräftig, nach der Spitze zu leicht verdickt, Glied zwei und drei gestreckt, von den sechs folgenden die ersten ein wenig länger als breit, die letzten ein wenig breiter als lang. Der Kopf ist kreisrund, hinten stark eingeschnürt, so daß er nur durch einen dünnen kurzen Stiel mit dem Halsschilde in Verbindung steht. Die Augen sind rund, mäsig groß und wenig vorspringend. Das Halsschild ist vorn stark verengt, an der Wurzel gerade abgeschnitten, beträchtlich schmaler als die Flügeldecken, oben mit mehreren Längsrinnen versehen. Die Flügeldecken sind an der Spitze neben dem Aufsenrande leicht ausgebuchtet und erscheinen dadurch, daß sie mit dem Hinterrande den schmälern Hinterleib genau umfassen, etwas bauchig; jede ist oben an der Basis mit zwei kurzen erhabenen Längsfältschen versehen, welche von zwei grubchenartigen Eindrücken herrühren. Der Hinterleib ist häufig an der Basis ein wenig eingezogen, unten gewölbter als oben, breit gerandet und wird meist aufgerollt getragen. Segment zwei und drei haben oben in der Mitte eine feine Längserhabenheit, welche Erichson zwar nicht erwähnt, die aber

für die Charakteristik der Gattung nicht ohne Bedeutung ist. Die Beine sind einfach, die Schienen fein behaart; die Vorderfüße sind vier-, die Hinterfüße fünfgliedrig: die ersten Glieder kurz und unter sich gleich, das Klauenglied länger als alle zusammengenommen.

Geschlechtsunterschiede treten äußerlich nicht hervor.

Die größere Art findet sich stets in Pilzen, jedoch im nördlichen Deutschland nur sehr selten; die kleinere lebt im trockenen Dünger.

Die annähernde Aehnlichkeit der Gattung mit den Pselaphen, welche vornämlich auch durch die Längsfältschen an der Basis der Flügeldecken hervorgerufen wird, sowie die eigenthümliche Bildung der Zunge, welche hier einen besonders hohen Grad der Ausbildung erreicht, scheint mir die Stellung der Gattung an der Spitze der Aleocharinen zu einer besonders natürlichen zu machen. Sie enthält nur zwei Species, welche sich in wenigen Worten hinlänglich charakterisiren lassen.

1. A. impressa: *Rufo-testacea, capite abdominisque postico nigricantibus, thorace sulculo antico foveisque quatuor impresso, internis longitudinalibus, externis punctiformibus.* — Long. 1 lin.

Mannerh. Brachelytr. 87. 2. — Erichs. Col. March. I. 292. 1. Gen. et Spec. Staphyl. 47. 1. — Heer Faun. Col. Helv. I. 352. 1. — Redtenb. Faun. Austr. 650.

Staphyl. impressus Oliv. Ent. III. 42. 23. 28. t. 5. f. 41.

Aleoch. impressa Grav. Micr. 72. 7. — Gyll. Ins. Suec. II. 381. 4.

Dunkel gelbroth, die Flügeldecken mehr braunroth, der Kopf und die hintere Hälfte des Hinterleibes schwärzlich, glänzend, kaum bemerkbar punktirt, fein und dünn behaart. Fühler und Kopf wie oben beschrieben. Auf dem Halsschilde befinden sich zwei Längsfurchen, welche ungefähr bis zur Mitte reichen; eine dritte zwischen ihnen liegende, ungleich feinere, wird erst an der Spitze des Halsschildes deutlicher bemerkbar; die ersteren endigen an ihrer Basis in eine unmittelbar am Hinterrande des Halsschildes liegende Querfurche, in der sich zu jeder Seite derselben ein mehr punktförmiges Grübchen befindet. Die Flügeldecken sind kaum bemerkbar punktirt, glänzend, jede an der Basis mit zwei erhabenen Längsfältschen. Der Hinterrand des sechsten Hinterleibsringes und die Beine sind gelblich roth.

Im mittleren und südlichen Deutschland in Pilzen nicht gerade selten.

2. *A. rivularis*: *Nigra, nitida, antennis pedibusque piceis, thorace foveis quinque impresso.* — Long. $\frac{3}{4}$ lin.

Mannerh. Brachelytr. 87. 1. — Erichs. Col. March. I. 293. 2.

Gen. et Spec. Staphyl. 47. 2. — Heer Faun. Col. Helv. I. 352. 2.

— Redtenb. Faun. Austr. 650.

Aleochar. rivularis Grav. Micr. 73. 8. Mon. 150. 5. — Gyll. Ins. Suec. II. 382. 5.

Ungefähr halb so groß als die vorhergehende Art, glänzend schwarz, dünn und fein behaart. Fühler und Beine rötlich-pechbraun. Das Halsschild ist wie bei der vorigen Art geformt, jedoch tritt die mittlere Längsfurche hier weit deutlicher hervor, und reicht fast bis zur Basis hinab. Die Grübchen des Halsschildes, so wie die erhabenen Querfältchen an der Basis der Flügeldecken sind etwas stärker.

Der Käfer lebt vorzugsweise im trockenen Kuhdünger, weshalb man ihn auch bisweilen, wie die übrigen Bewohner desselben, namentlich an schönen Frühlingsabenden, in der Luft umherschwärmen sieht. Er findet sich auch unter Steinen; sein Vorkommen in der Nähe von Ameisen (Germar. Zeitschr. V. p. 209) dürfte ein mehr zufälliges sein.

Falagria Leach.

Mannerh. Brachelytr. p. 86. — Erichs. Col. March. I. p. 293.

Gen. et Spec. Staphyl. p. 48.

Maxillae mala interiore intus spinulis ciliata.

Ligula elongata, linearis, apice bifida; paraglossae ligulam excedentes.

Palpi labiales triarticulati, articulis duobus primis arcte connatis, articulo tertio apice leviter incrassato.

Tarsi antici 4-, posteriores 5-articulati, postici articulo primo elongato.

Die Lefze ist fast halbkreisförmig, mäsig groß. Die Mandibeln sind einfach. Die innere Maxillarlade ist innen häutig, außen hornig; der obere Theil des inneren Randes ist an der Spitze mit 8 bis 10 dicht nebeneinander liegenden, zahnförmigen Dörnchen besetzt; der häutige Theil ist fein behaart. Die äußere Maxillarlade ist von der gewöhnlichen Bildung. Die Maxillartaster sind mäsig gestreckt, Glied 3 etwas länger als 2, Glied 4 nicht ganz halb so lang als das vorhergehende, nach dem Grunde zu wenig breiter. Der hornige Theil des Kinns ist fast doppelt so breit als lang, an der Spitze

weit ausgerandet. Die Zunge ragt nur wenig über das erste Tasterglied hinaus, ist fast bis zur Mitte gespalten, die beiden Lappen stumpf zugespitzt. Die Nebenzungen ragen fast so weit wie bei *Autalia* über den Ecken der Zunge hervor. Die Lippentaster sind dreigliedrig, das erste und zweite Glied innig mit einander verbunden, letzteres etwas kürzer und nur wenig schmaler als das vorhergehende, das dritte Glied an der Spitze sanft verdickt.

Im Körperbau nähern sich die Falagrien der vorigen Gattung durch die zierliche Form an, sind indessen schon durch das sehr charakteristisch gebildete Halsschild leicht von ihnen zu unterscheiden. Die Fühler sind kräftig, nach der Spitze zu leicht verdickt, die sechs vorletzten Glieder meist leicht transversal. Der Kopf ist rundlich, hinten ziemlich gerade abgeschnitten, mittelst eines kurzen, dünnen Stieles an das Halsschild geheftet. Die ovalen Augen ragen wenig hervor. Das Halsschild ist nach der Wurzel hin sehr deutlich verengt, vorn nicht ganz so breit als lang, bei sämtlichen Arten mit einer deutlichen Mittelrinne, welche bei den meisten sehr scharf ausgeprägt, nach hinten tiefer ist. Das Schildchen ist ebenfalls bei einigen mit einer tiefen Rinne versehen. Die Flügeldecken sind am Hinterrande neben dem Augenwinkel kaum ausgebuchtet, etwas länger als das Halsschild, wie dieses mit ziemlich starkem Glanze. Der im Leben häufig aufgerollt getragene Hinterleib ist fast gleich breit, unten etwas gewölbt, oben ziemlich flach, breit gerandet; die vorderen Segmente sind an der Basis der Queere nach leicht eingedrückt, oben gleichmäßig mehr oder minder dicht punktirt. Die Beine sind ziemlich gestreckt, die Vorderfüße 4gliedrig, Glied 1 bis 3 etwas länger als breit, zusammen etwas länger als das Klauenglied; die Hinterfüße sind 5gliedrig, mit gestrecktem 1sten Gliede.

Geschlechtsunterschiede treten am Hinterleibe äußerlich nicht hervor; eine etwas vertiefte Stirn und stärkere Ausbildung der Rinnen auf dem Halsschild zeichnen auch hier häufig die Männchen aus.

Außer den fünf deutschen, über einen großen Theil Europas verbreiteten Species, sind eine größere Reihe amerikanischer und einige asiatische Species bekannt. — Die europäischen finden sich vornämlich an etwas feuchten Localitäten, unter Steinen und Kehrlicht, weniger unter feuchtem Laube. An solchen Orten existiren auch nicht selten Ameisencolonien, als deren Gäste indessen die Falagrien wohl kaum zu betrachten sind, obgleich mehrere Arten öfter in ihrer Gesellschaft aufgefunden wurden (Märkel in Germar Zeitschr. V. p. 209).

Die über den Ecken der Lippe weit hervorragenden Paraglossen

scheinen eine natürliche Verwandtschaft der Gattung zu *Antalia* und *Bolitochara* zu bedingen, welche bei der ersten dieser beiden Gattungen durch eine große Ähnlichkeit im Habitus besonders bestätigt wird.

Nächst den eben genannten Gattungen haben einige Species der Gattung *Tachyusa*, namentlich im Bau der Mundtheile, große Verwandtschaft zu *Falagria*, indem bei ihnen die Spitzen der Paraglossen auch deutlicher als bei den meisten anderen Tachyusen hervorragen. Bei einer Spaltung der letzteren in mehrere Gattungen, die für den Augenblick noch nicht angemessen scheint, dürfte daher leicht eine am besten in die Nähe der Gattung *Falagria* rücken, wodurch zu gleicher Zeit die scheinbare Kluft zwischen dieser und der folgenden Gattung ausgefüllt würde.

1. *F. thoracica*: *Rufo-picea, thorace subcordato, profunde canaliculato pedibusque rufis, abdomine nigro-piceo.* — Long. $1\frac{1}{2}$ lin.

Curt. Brit. Ent. X. t. 422. — Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 52. 10. — Redtenb. Faun. Austr. 850. 1.

Falagr. lineolata Boisd. et Lac. Faun. Ent. Paris. I. 555. 1.

Aleoch. ruficollis Waltl. Isis. 1838. IV. 268. 4.

Die ansehnlichste Art dieser Gattung, glänzend, kaum punktirt, von dunkel rothbrauner Farbe, Halsschild, Fühlerwurzel und Beine mehr hellrothbraun. Ersteres hat eine nach hinten stärker werdende, tiefe Mittelfurche, welche sich indessen nicht, wie bei den beiden folgenden Arten, über das Schildchen erstreckt; es ist vor der Mitte am breitesten, und dort kaum weniger breit als lang, nach hinten stark verengt. Die Flügeldecken sind etwas länger als das Halsschild, fast quadratisch, dunkler gefärbt, äußerst dicht und fein punktirt. Der Hinterleib ist pechbraun, bisweilen fast pechschwarz, mälsig fein, dicht punktirt.

Im mittleren und südlichen Deutschland; im Allgemeinen selten.

Ich habe den Käfer bei Bonn, am Rande von Feldern im Kechnicht gefunden, ohne dort Ameisen zu bemerken. Funke und Gressner sammelten ihn nach Märkel (Germar Zeitschr. V. p. 209) in ziemlicher Anzahl unter *Myrmica rubra*, und auch Märkel fand ihn in Gesellschaft dieser Ameise. Es ist daher wohl möglich, daß dieser Käfer ein Ameisenfreund ist; von den übrigen Falagriern ist es nicht anzunehmen.

2. *F. sulcata*: *Nigro-picea, antennis pedibusque fuscis, thorace subcordato scutelloque profunde canaliculatis, coleopteris quadratis, subtilissime punctulatis.* — Long. $1\frac{1}{4}$ lin.

Mannerh. Brachelytr. 86. 1. — Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 49. 1. — Redtenb. Faun. Austr. 651. 2.

Staphyl. sulcatus Payk. Mon. Staphyl. 32. 24. — Oliv. Ent. III. 42. 23. 27. t. 6. f. 52.

Aleoch. sulcata Grav. Micr. 73. 9. Mon. 150. 6. — Gyll. Ins. Suec. II. 378. 1.

Falagr. caesa Er. Col. March. I. 295. 2. — Heer Faun. Col. Helv. I. 351. 2.

Pechschwarz, seltener pechbraun, glänzend, fein behaart. Die Fühler sind einfarbig braun. Der Kopf ist äußerst fein punktirt. Das Halsschild ist ungefähr so lang als vor der Mitte breit, nach hinten stark verengt, äußerst fein punktirt, mit einer tiefen, nach hinten stärker werdenden Mittelfurche. Das Schildchen hat eine tiefe Längsfurche. Die Flügeldecken sind etwas länger als das Halsschild, sehr fein punktirt, so lang als zusammengenommen breit. Der Hinterleib ist dicht und fein punktirt, die Beine rothbraun.

Ueber ganz Deutschland verbreitet, häufig.

3. *F. sulcatula*: *Nigro-picea, pedibus rufo-testaceis, thorace subquadrato scutelloque profunde canaliculatis, coleopteris subtransversis, laeviusculis.* — Long. 1 lin.

Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 50. 3. — Redtenb. Faun. Austr. 651. 2.

Aleoch. sulcatula Grav. Mon. 151. 7.

Staphyl. sulcatus Payk. Faun. Suec. III. 385. 24.

Aleoch. sulcata var. b Gyll. Ins. Suec. III. 378. 1.

Falagr. sulcata Erichs. Col. March. I. 294. 1. — Heer Faun. Col. Helv. I. 350. 1.

Falagr. polita Curtis Brit. Ent. X. f. 462. n. 4.

Der vorigen Art, mit der sie das mit einer tiefen Längsfurche versehene Schildchen gemein hat, sehr ähnlich, indessen durch etwas kleinere, schlankere Gestalt, kaum punktirten Vorder- und weitläufig punktirten Hinterleib, zusammengenommen breiter als lange Flügeldecken, so wie die gelbrothen Beine leicht zu unterscheiden.

In Gesellschaft der vorigen.

4. *F. obscura*: *Rufo-picea, capite abdomineque obscuris, thorace subcordato, obsolete canaliculato.* — Long. $1\frac{1}{4}$ lin.

Mannerh. Brachelytr. 87. 2. — Erichs. Col. March. I. 295. 3. Gen. et Spec. Staphyl. 54. 15. — Heer Faun. Col. Helv. I. 351. 3. — Redtenb. Faun. Austr. 651. 3

Aleochar. obscura Grav. Micr. 74. 10. Mon. 151. 8. — Gyll. Ins. Suec. II. 379. 2.

Von etwas weniger schlanker Gestalt als die vorigen, braunroth mit dunklerem Kopfe und dunklerer Hinterleibsspitze, sehr fein punktirtem, glänzendem Vorder- und dicht, weniger fein punktirtem Hinterleibe. Das Halsschild hat hier nur eine schwach angedeutete Mittellinie, die Längsfurche auf dem Schildchen ist dagegen deutlich vorhanden. Die Flügeldecken sind deutlich breiter als das Halsschild, zusammengenommen breiter als lang. Die Beine sind rothbraun.

Ueberall häufig.

5. *F. nigra*: *Nigro-picea*, *pedibus piceis*, *thorace subgloboso*, *obsolete canaliculato vel fovea tantum postica impresso*. — Long. $\frac{2}{3}$ lin.

Mannerh. Brachelytr. 87. 3. — Erichs. Col. March. I. 296. 4.

Gen. et Spec. Staphyl. 54. 16. — Heer Faun. Col. Helv. I. 354. 4. — Redtenb. Faun. Austr. 651. 3.

Aleochar. nigra Grav. Micr. 75. 12. Mon. 152. 11. — Gyll. Ins. Suec. II. 380. 3.

Aleochar. fracticornis Grav. Mon. 152. 9.

Aleochar. picea Grav. Micr. 75. 11. Mon. 152. 11.

Falagr. picea Mannerh. Brachelytr. 87. 4.

Falagr. pusilla Heer Faun. Col. Helv. I. 351. 5.

Bedeutend kleiner als die vorigen, pechschwarz, mälsig glänzend, mit pechbraunen Fühlern und Füßen. Der Kopf ist sehr fein punktirt. Das Halsschild ist nach hinten verengt, an allen Ecken gerundet, oben stark gewölbt, mit einer feinen, hinten in einem Grübchen endenden Mittellinie, fein und dicht punktirt. Das Schildchen ist ungerinnt. Die Flügeldecken sind ziemlich weitläufig, der Hinterleib weitläufig, fein punktirt.

Ueber ganz Deutschland verbreitet, meist selten.

Der von Märkel (Germar Zeitschr. V. p. 209. 16) ausgesprochene Vermuthung, daß *Fal. pusilla* Heer wahrscheinlich nicht specifisch von *Fal. nigra* verschieden sei, vollkommen beipflichtend, habe ich jene unter dieser Art citirt.

Bolitochara Mannerh.

Brachelytr. p. 75. — Erichs. Col. March. I. p. 296. Gen. et Spec. Staphyl. p. 57.

Maxillae mala interiore intus spinulis ciliata.

Ligula elongata, linearis, apice bifida; paraglossae longe prominentes.

Palpi labiales triarticulati, articulo secundo brevior.

Tarsi antici 4-, posteriores 5-articulati, postici articulo primo elongato.

Die Lefze ist ziemlich groß und breit, vorn abgerundet. Die Mandibeln sind einfach. Die innere Maxillarlade ist innen häutig, außen hornig; der obere Theil des Innenrandes ist mit wenig dicht stehenden, ziemlich kurzen, allmählig länger werdenden dornartigen Zähnen besetzt; der häutige Theil ist mälsig dicht und fein behaart. Die äußere Lade ist von der gewöhnlichen Bildung. Die Maxillartaster sind mälsig gestreckt, Glied 3 ein wenig länger und etwas bauchiger als 2, Glied 4 fast halb so lang als das vorhergehende, ziemlich kräftig. Das Kinn ist vorn einfach ausgerandet. Die Zunge ist schmal und lang, bis über die Mitte des zweiten Tastergliedes reichend, an der Spitze gespalten, die beiden Lappen stumpf zugespitzt. Die Nebenzungen ragen weit über den Ecken der Zunge hervor, fast bis zur Spitze des ersten Tastergliedes. Die Lippentaster sind dreigliedrig, Glied 2 ist etwas kürzer, jedoch nur wenig schmaler als 1, Glied 3 deutlich schmaler als 2, so lang als 1, cylindrisch, an der Spitze sanft gerundet.

Die Arten dieser Gattung, obwohl ungleich größer als die der Gattung *Falagria*, erinnern doch durch ihren gewölbteren, zierlichen, weniger gleichbreiten Bau noch deutlich an dieselben; sie stimmen sämmtlich in der Färbung der Flügeldecken insofern überein, als der hintere Außenwinkel derselben stets dunkel gefärbt ist, wodurch die Schulterecken meist lebhaft heller gefärbt abstechen. Die Punktirung, namentlich der Flügeldecken, ist ziemlich grob. Die Fühler sind etwas länger als Kopf und Halsschild, die drei ersten Glieder sehr gestreckt, die folgenden werden allmählig etwas breiter, so daß die letzten von ihnen mälsig stark transversal, die ersten beinahe länger als breit sind. Der Kopf ist rund, hinten stark eingeschnürt. Das Halsschild ist von der Mitte ab nach vorn ziemlich stark verengt, mit stumpfen, nicht abgerundeten Hinterwinkeln, deutlich schmaler als die Flügeldecken, welche an den Hinterwinkeln leicht ausgerandet sind. Der Hinterleib ist schlank, gleich breit, leicht zurückgerollt. Die Beine sind ziemlich gestreckt, die Vorderfüße viergliedrig, die Hinterfüße fünfgliedrig, die hintersten unten dichter behaart, ihr erstes Glied deutlich länger als die folgenden, etwas kürzer als das Klauenglied.

Außerliche Geschlechtsunterschiede scheinen bei dieser Gattung nie zu fehlen.

Beim Männchen sind in der Regel die Flügeldecken auf ihrer hinteren Hälfte an jeder Seite der Nath zu einer starken Längsbeule

aufgetrieben; außerdem findet sich auf der Mitte des sechsten Hinterleibssegments meist entweder eine starke kielförmige Erhabenheit, oder diese wird schwächer und das ganze Segment erscheint auf seiner Oberseite weitläufig fein gekörnelt.

Die deutschen Arten dieser Gattung, welche durch eine neue, bisher nur aus Schlesien erhaltene, vermehrt werden, finden sich mit einer einzigen, mir noch etwas zweifelhaften Ausnahme, hauptsächlich in Pilzen und an Baumschwämmen, an denen in Schlesien vier Species gemeinschaftlich vorkommen. Die sehr seltene fünfte ist bisher nur in der Gesellschaft von Ameisen gefunden.

Die von Mannerheim a. a. O. zuerst aufgestellte Gattung wurde von Erichson sehr passend auf eine kleine Anzahl von Arten beschränkt, auf welche die von Mannerheim angegebenen Gattungsmerkmale allein genauer zutreffen. Die stark hervorragenden Paraglossen zeichnen die Mundtheile auch dieser Gattung aus, von denen die Zunge mit der der Gattungen *Ocalea* und *Stenus* große Aehnlichkeit hat. Viele Abweichungen in der Bildung anderer wichtiger Theile lassen indessen die Trennung von diesen Gattungen als eine ganz natürliche erscheinen.

1. *B. lucida*: Rufo-brunnea, elytrorum vitta obliqua abdominisque segmentis duobus antepenultimis nigro-fuscis, thorace suborbiculato, antrorsum angustato, crebre sat fortiter punctato. — Long. $2\frac{1}{3}$ lin.

Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 58. 1. — Redtenb. Faun. Austr. 651.

Aleochar. lucida Grav. Micr. 70. 4. Mon. 167. 47.

Aleochar. lunulata var. Gyll. Ins. Suec. II. 386. 9.

Bolitoch. elongata Heer Mittheil. I. 75. Faun. Col. Helv. I. 349. 2.

Bedeutend größer als die folgende Art, dunkler braunroth gefärbt, der Kopf von der Farbe des Halsschildes, welches hier etwas kürzer und namentlich viel stärker punktirt ist als bei *B. lunulata*; auch die Punktirung der Flügeldecken und des Hinterleibes ist stärker. Letzterer ist fast wie bei der folgenden Art gefärbt; auf den ersteren sticht die schwärzliche Färbung der Hinterecken weniger gegen die der Schultern ab, da diese dunkler gefärbt sind. Das fünfte Segment und die vordere Hälfte des sechsten ist in der Regel mehr schwärzlich. Die Brust ist dunkelbraun, die Beine sind rothbraun.

Geschlechtsunterschiede wie bei der folgenden Art.

Im mittleren und südlichen Deutschland, in Gesellschaft der folgenden, aber viel seltener.

Die Heer'sche Beschreibung seiner *B. elongata* läßt keinen Zweifel übrig, daß er die eben beschriebene Art vor sich gehabt; seine *B. elegans* gehört wahrscheinlich zur *Myrmedonia fulgida*.

2. *B. lunulata*: Rufo-testacea, capite abdomineque ante apicem nigris, antennarum medio elytrorumque vitta obliqua fuscis, thorace suborbiculato, crebre minus fortiter punctato. — Long. $1\frac{1}{2}$ lin.

Mannerh. Brachelytr. 75. 2. — Erichs. Col. March. I. 297. 1. Gen. et Spec. Staphyl. 58. 2. — Heer Faun. Col. Helv. I. 349. 1. — Redtenb. Faun. Austr. 651.

Staph. lunulatus Payk. Mon. Staph. 58. 41. Faun. Suec. III. 415. 61.

Aleochar. lunulata Gyll. Ins. Suec. II. 386. 9.

Aleochar. cincta Grav. Mon. 166. 45.

Aleochar. pulchra Grav. Mon. 164. 44.

Von schlanker, zierlicher Gestalt, gelbroth, der Kopf, das fünfte und die Wurzel des sechsten Hinterleibssegmentes sowie ein Theil der Flügeldecken schwärzlich. Die Fühler sind rothbraun, die drei ersten und das letzte Glied rothgelb. Der Kopf ist weitläufig und stark punktirt. Das Halsschild ist an den Seiten gerundet, nach vorn verengt, oben leicht gewölbt, dicht, nur mäfsig fein punktirt, am Grunde mit einem deutlichen Queergrübchen. Die Flügeldecken sind dicht und stark punktirt, rothgelb, die Hinterecken schwärzlich, die schwarze Färbung nicht selten bis zum Schildchen ausgehnt, nur einen Schulterfleck frei lassend. Der Hinterleib ist weitläufig, weniger fein punktirt, gleich breit, an der Spitze kaum verengt. Die Beine sind rothgelb.

Beim Männchen sind die Flügeldecken auf der hintern Hälfte jederseits neben der Nath zu einer Längsbeule aufgetrieben; auf der Mitte des sechsten Hinterleibsringes befindet sich ein starker Längskiel.

Ueber ganz Deutschland verbreitet, in Pilzen und an Baumschwämmen häufig.

3. *B. bella*: Rubra, capite abdomineque ante apicem nigris, antennarum medio elytrorumque vitta obliqua fuscis, thorace suborbiculato, crebre fortiter punctato. — Long. $1\frac{1}{2}$ lin.

Märkel Germar Zeitschr. V. 209. 18. — Redtenb. Faun. Austr. 817.

Der vorigen Art sehr ähnlich, indessen stets kleiner, von mehr gesättigt rother Farbe, durch die dichtere und viel stärkere Punktirung des ganz ähnlich gebauten Vorderleibes leicht zu unterschei-

den. Die Form und die Färbung der Fühler ist dieselbe; auf den Flügeldecken ist meist nur der Außenwinkel, seltener auch das Schildchen, auf dem Hinterleibe außer dem fünften fast das ganze sechste und oft die Mitte des vierten Segmentes schwärzlich. Die Beine sind gelbroth.

Beim Männchen ist das sechste Hinterleibssegment stark gekielt, die Auftreibung des Flügeldeckenrandes jedoch nur schwach angedeutet.

Diese, wie es scheint, sehr seltene Art wurde von Märkel und Gressner in je einem Exemplare in Gesellschaft der *Form. fuliginosa* in Sachsen aufgefunden. Ob der Käfer ein ausschließlicher Freund der Ameisen ist, ist mir noch zweifelhaft.

4. *B. obliqua*: *Nigro-picea, thorace fusco, antennarum basi, pedibus elytrisque rufo-testaceis, his circa scutellum et angulo apicali exteriore nigris.* — Long. $1\frac{1}{2}$ lin.

Erichs. Col. March. I. 298. 2. Gen. et Spec. Staphyl. 59. 3. — Heer Faun. Col. Helv. I. 349. 3. — Redtenb. Faun. Austr. 651.

Boletoch. cincta Boisd. et Lacord. Faun. Ent. Paris I. 542. 3.

Kaum kürzer aber deutlich schmaler als *B. lunulata*, durch die dunkle Färbung des Halsschildes und Hinterleibes leicht von ihr zu unterscheiden. Die Fühler sind etwas kräftiger, rothbraun, nur am Grunde gelbbraun. Der Kopf ist mälsig dicht, seicht punktirt, schwarz. Das Halsschild ist nach vorn etwas weniger verengt als bei *B. lunulata*, mälsig stark, dicht punktirt, mit deutlichen Queergrübchen, pechbraun, am Rande meist heller. Die Flügeldecken sind dicht und ziemlich stark, jedoch nicht tief punktirt, gelbbraun, ein dreieckiger Fleck in den Hinterecken jeder einzelnen und ein beiden gemeinsamer am Schildchen, ist meistens schwärzlich. Der Hinterleib ist gestreckt, schwärzlich, die ersten Segmente am Hinterrande rostbraun, fein und weitläufig punktirt. Die Beine sind rostbraun.

Beim Männchen ist das sechste Hinterleibssegment oben weitläufig gekörnelt, meist mit einem etwas größeren, spitzen Höcker in der Mitte.

An gleichen Orten mit *B. lunulata*, über ganz Deutschland verbreitet, jedoch weit seltener und, wie es scheint, hauptsächlich an Baumschwämmen.

5. *B. brevicollis*: *Nigra, parum nitida, densius griseo-pubescentis, crebres ubiliter punctata. antennis pedibusque rufo-*

testaceis, elytris brunneo-castaneis, circa scutellum et angulo apicali exteriore nigro-fuscis, thorace valde transverso. — Long. $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ lin.

Von viel gedrungenerer Gestalt als die vorhergehenden Arten, durch die fast gleichmälsig dichte und feine Punktirung des ganzen Körpers ausgezeichnet, schwarz, dicht greis behaart, daher wenig glänzend. Die Fühler sind viel kürzer als bei der vorigen, rothbraun, am Grunde und an der Spitze heller, Glied 2 und 3 weniger gestreckt, die folgenden allmählig breiter werdend, zuletzt stark transversal. Der Kopf ist weitläufig, äußerst fein punktirt, schwarz, ziemlich glänzend. Das Halsschild ist fast doppelt so breit als lang, nach vorn und hinten beinahe gleich verengt, oben leicht gewölbt, mit seichem Queergrübchen, dicht und fein punktirt, matt grauschwarz, an den Seitenrändern bisweilen braun durchscheinend. Die Flügeldecken sind heller oder dunkler rothbraun, wie bei der vorigen Art gezeichnet, nicht weniger dicht, aber etwas stärker als das Halsschild punktirt. Der Hinterleib ist schwärzlich grau, die Ränder der ersten und das letzte Segment meist bräunlich, oben dicht und ziemlich fein, auf dem vorletzten Segmente etwas weilläufiger punktirt. Die Beine sind gelbroth.

Beim Männchen ist die Punktirung des sechsten Hinterleibssegmentes oben gröber, in der Mitte ein kornförmiges Höckerchen.

Ich habe den Käfer bis jetzt nur aus der Grafschaft Glatz von Herrn Zebe erhalten, ihn auch dort selbst am Fusse der Heuscheuer, unweit Abendorf, in Gesellschaft der übrigen Arten, außer der *B. bella*, an Baumschwämmen beobachtet.

B. obliqua bildet bereits den Uebergang zu dieser in Form und Punktirung von den übrigen abweichenden Art, welche indessen ohne Zweifel dieser Gattung angehört, auch die für sie charakteristische Färbung der Flügeldecken zeigt.

Phytosus Rudd.

Curt. Brit. Ent. XV. pl. 718. — Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. p. 177.

Maxillae mala interiore intus spinulis ciliata.

Ligula elongata, integra; paraglossae prominentes.

Palpi labiales triarticulati, articulis sensim minoribus.

Tarsi antici 4-, posteriores 5-articulati, postici articulis 4 primis aequalibus.

Tibiae anteriores spinulosae.

Die Lefze ist von gewöhnlicher Bildung. Die Mandibeln sind einfach, ziemlich schlank. Die innere Maxillarlade ist außen hor-

nig, innen häutig, der obere Theil des innern Randes mit kurzen dornartigen Zähnen besetzt, der häutige Theil nur mäfsig dicht und fein, nicht lang behaart. Die äufsere Lade ist von der gewöhnlichen Bildung. Die Maxillartaster sind dadurch ausgezeichnet, dafs das dritte Glied fast um ein Drittel länger und bedeutend schlanker als das zweite ist; das vierte Glied ist klein, pfriemenförmig. Das Kinn ist breit, nach vorn verengt, an der Spitze weit ausgerandet. Die Zunge reicht bis zur Spitze des ersten Tastergliedes und ist ungespalten. Die Nebenzungen ragen weit über den Ecken der Zunge hervor. Die Lippentaster sind dreigliedrig, Glied 2 wenig schmaler und kürzer als 1, Glied 3 wiederum nur wenig kürzer, nach der Spitze zu sanft verdickt, oben abgerundet.

Die beiden Arten dieser Gattung sind von gestreckter, etwas flacher, gleich breiter Gestalt, und nähern sich durch das nicht selten deutlicher hervortretende letzte Hinterleibssegment und die Grabfüsse einigermafsen den Oxytelini, während sie durch die seidenschimmernde Behaarung und die stark bedornen Schienen an *Aleochara obscurella* erinnern. Die Fühler sind kaum von der Länge des Kopfes und Halsschildes, nur die beiden ersten Glieder stark gestreckt, das dritte kaum länger als das vierte, die sieben folgenden allmählig breiter werdend, zuletzt stark transversal. Der Kopf ist grofs, ebenso breit als das Halsschild, am Grunde nicht verengt, mit wenig vorspringenden Augen. Das Halsschild ist etwas länger als breit, nach hinten deutlich verschmälert, mit einer deutlichen, jedoch nicht tiefen Längsrinne. Die Flügeldecken sind bei der einen Art um ein Drittel länger als das Halsschild, bei der anderen deutlich kürzer, hinten leicht ausgebuchtet. Der Hinterleib ist gleich breit, am Grunde fast etwas schmaler, oben mäfsig dicht, sehr fein punktirt, die vorderen Segmente an der Basis der Queere nach leicht eingedrückt. Die Beine sind kurz, die mittleren am Grunde genähert, die Schienen der vorderen und mittleren aufsen mit starren Börstchen besetzt; die Füfse sind ebenfalls kurz, die vorderen viergliedrig, die hinteren fünfgliedrig, gleichlang, das Klauenglied fast so lang als die übrigen zusammengenommen.

Geschlechtsunterschiede treten äufserlich nicht deutlich hervor; die beiden bis jetzt bekannten Species, die zerstreut an den Meeresküsten von ganz Europa vorzukommen scheinen, wurden fälschlich für Mann und Weib gehalten.

Die Gattung *Phytosus*, von Rudd aufgestellt, hat in ihren Mundtheilen die stark hervorragenden Paraglossen mit den vorhergehenden und der folgenden Gattung gemein, unterscheidet sich aber durch eine mäfsig lange, ungetheilte Zunge, ziemlich ähnlich der

der Gattung *Leptusa*, leicht von ihnen. Erichson stellte sie in die unmittelbare Nähe von *Aleochara*, weil ihm die Zunge ähnlich wie in dieser Gattung gebildet zu sein schien. Eine genaue Untersuchung mehrerer Individuen läfst mich aber über ihre ganz abweichende Form nicht in Zweifel, und da somit der einzige Grund, der Erichson veranlafste, die Gattung auf *Aleochara* folgen zu lassen, fortfällt, dürfte ihr am besten ein Platz neben den Gattungen angewiesen werden, welche sich ebenfalls durch stark hervorragende Paraglossen auszeichnen und auch sonst viele andere Uebereinstimmungen in den Mundtheilen zeigen, die bereits von Erichson erkannt und angegeben worden.

1. *Ph. nigriventris*: *Nigro-piceus, dense cinereo-pubescens, antennis, thorace, elytris, ano pedibusque flavo-testaceis, coleopteris thorace dimidio fere brevioribus.* — Long. $1\frac{1}{4}$ lin.

Kraatz Stett. Ent. Zeit. XIV. 257. t. III. f. 6.

Myrmedonia nigriventris Chevrol. Rev. Zool. 1843. p. 42.

Phyt. spinifer mas. Curt. Brit. Ent. XV. t. 718. — Steph. Man. p. 417.

Phyt. spinifer fem. Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 178. 1.

Von gleichbreiter Gestalt, grauschwarz, seidenschimmernd, Fühler, Beine, Halsschild und Flügeldecken hell gelblichroth. An den Fühlern ist nur das erste und zweite Glied gestreckt, das dritte kaum gröfser als das fast kugelförmige vierte, die folgenden deutlich breiter werdend, zuletzt stark transversal. Der Kopf ist grofs, von der Breite des Halsschildes, hinten nicht eingeschnürt, kaum bemerkbar punktirt, schwach glänzend, schwarzbraun, am Grunde oft heller. Das Halsschild ist nicht breiter als lang, nach hinten deutlich verengt, vor der Mitte gerundet, die Hinterwinkel wenig stumpf, oben mit einer deutlichen Mittelrinne, kaum bemerkbar punktirt, matt. Die Flügeldecken sind fast um die Hälfte kürzer als das Halsschild, dicht und fein punktirt, matt, hinten gemeinschaftlich deutlich ausgebuchtet. Der Hinterleib ist nach hinten deutlich verbreitert, schwärzlichgrau, an der Spitze bräunlich, oben dicht und fein, hinten ein wenig weitläufiger punktirt, die einzelnen Segmente an der Basis der Queere nach eingedrückt. Die Beine sind gelb, die Schienen der vordern aufsen bedorn.

Ich sammelte den Käfer um die Mitte des Monat Mai 1853 in Mehrzahl in den Dünen von Swinemünde, wo er sich theils lebend an den vor dem Winde geschützten Stellen vorfand, theils todt auf den vertieften Stellen des Bodens, in die ihn der Wind hineinge- weht, anzutreffen war.

Curtis hielt den von ihm zuerst beschriebenen Käfer für das Männchen seines *Phytosus spinifer*, und bildete beide sehr treffend ab. Erichson sah ihn für ein unreifes weibliches Exemplar dieser Art an. Später wurde er von Chevrolat a. a. O. als *Myrmedonia nigriventris* beschrieben, welche Aubé darauf (Annal. de la Soc. Ent. de France sér. I. 1843. p. 90) für eine *Homalota* erklärte, Schaum im Stettiner Catal. Col. Eur. 1852, nach der Ansicht von Original-Exemplaren, dagegen als synonym mit *Phytosus spinifer* Curt. vereinigte. In der Stettiner entomol. Zeitung (XIV. p. 257) habe ich mich dagegen erklärt, daß *Phyt. spinifer* Curt. und die als *nigriventris* beschriebene Form, für die beiden Geschlechter einer Art zu halten seien. Für die letztere Ansicht spricht nur das, in einigen Fällen beobachtete, gemeinschaftliche Vorkommen beider, welches indessen eher Ausnahme als Regel ist; dagegen der Umstand, daß in dem angeblichen anderen Geschlechte, aufser den kürzeren Flügeldecken, wesentliche Abweichungen im Bau, sowie in der Färbung und Behaarung zu finden sind.

Da *Phyt. spinifer* Curt. vielleicht auch an den deutschen Küsten aufgefunden werden dürfte, gebe ich kurz die Diagnose desselben:

Ph. spinifer: Niger, dense cinereo-pubescentis, antennis anoque ferrugineis, pedibus piceis, coleopteris thorace tertia fere parte longioribus, apice rufescentibus. — Long $1\frac{1}{3}$ lin.

Curtis Brit. Ent. XV. t. 718. — Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 178. I.

Etwas größer, breiter und viel dunkler gefärbt als die vorige Art, das Halsschild nach hinten weniger verengt, die Flügeldecken um ein Drittel länger, hinten röthlichbraun durchschimmernd.

Silusa Erichs.

Col. March. I. p. 377. Gen. et Spec. Staphyl. I. p. 205.

Maxillae elongatae, angustae, mala interiore cornea, intus apice spinulis brevibus, validioribus ciliata, quasi serrata.

Ligula elongata, angusta, integra; paraglossae prominentes.

Palpi labiales biarticulati, articulis valde elongatis.

Tarsi antici 4-, postici 5-articulati, omnes articulis primis aequalibus.

Die Lefze ist ziemlich groß, fast doppelt so breit als lang, vorn fast gerade abgeschnitten, an den Ecken gerundet. Die Mandibeln sind einfach, ziemlich kurz und kräftig, ganz unter der Lefze verborgen. Die innere Maxillarlade ist hier nur schmal, sehr gestreckt.

an der Spitze hakenförmig umgebogen, eine Bildung, die indessen nicht wohl als eine abweichende, sondern als eine, durch die größere Längen-Entwicklung der Lade herbeigeführte, zu betrachten ist. Der obere Theil des innern Randes ist mit ungefähr zwölf kurzen, dicht stehenden, dornartigen Zähnen besetzt, denen einzelne längere folgen, welche sich mit den Haaren des hier sehr geringen häutigen Theiles mischen. Die äußere Lade ist nicht, wie Erichson angiebt, kürzer als die innere, sondern durchaus von der gewöhnlichen Bildung; der Irrthum ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß sich der untere, hier besonders zarte, häutige Theil derselben etwas zusammengefaltet hat, wodurch natürlich eine Verkürzung der Lade entsteht. Die Maxillartaster sind ebenfalls ganz anders gebildet als Erichson in der Beschreibung und Zeichnung (Gen. et Spec. Staphyl. t. III. f. 26) angiebt, welche allenfalls auf die Taster der *Silusa rubra* bezogen werden könnten, die Erichson indessen bestimmt nicht vor sich gehabt hat; sie sind ziemlich kurz, Glied 3 fast kürzer als 2, und dadurch sehr ausgezeichnet, daß das letzte pfriemenförmige Glied fast von der Länge des vorhergehenden ist. Dieser Umstand weist darauf hin, daß in der Gattung *Silusa* nicht ein wirklicher Uebergang zu *Pronomaea* gegeben ist, welche das sehr kleine letzte Tasterglied mit den langstrigen, in natürlicher Verwandtschaft zu einander stehenden Gattungen gemein hat. Das Kinn ist vorn sehr weit und tief ausgerandet. Die Zunge, obwohl sie hier bei weitem nicht die Spitze des ersten Tastergliedes erreicht, ist dennoch lang zu nennen; sie ist ungespalten, nach der Spitze zu ein wenig verschmälert. Die Nebenzungen fehlen nicht, wie Erichson angiebt, sondern ragen deutlich über den Ecken der Lippe hervor, sind aber durch die Taster verdeckt. Was endlich die sehr gestreckten Lippentaster anbetrifft, so ist auch deren Bildung wohl nicht richtig aufgefaßt; sie sind nicht undeutlich dreigliedrig, sondern deutlich zweigliedrig, und zwar ist das erste Glied als aus zwei mit einander verwachsenen Gliedern bestehend zu betrachten; das zweite ist nicht viel kürzer als das erste, die Gliederung zwischen beiden ganz leicht zu erkennen. Die häutige Spitze des zweiten Gliedes, die bei der größeren Länge desselben deutlicher bemerkbar hervortritt, sieht Erichson mit Unrecht als das dritte Glied an.

Der Körper ist mäsig gestreckt, gleichbreit, dem einiger *Aleochara* nicht unähnlich, der Vorderleib dicht und fein, der Hinterleib mäsig fein, an der Spitze ein wenig gleichmäsig punkirt. Die Fühler sind von der Länge des Kopfes und Halsschildes, ziemlich kräftig, die drei ersten Glieder gestreckt, die folgenden allmäh-

lig etwas breiter werdend, nicht viel breiter als lang. Der Kopf ist deutlich herabgebogen, hinten kaum eingeschnürt, der Mund ziemlich weit vortretend. Das Halsschild ist doppelt so breit als lang, also nur kurz, an den Seiten und am Hinterrande leicht gerundet, hinten jederseits kaum bemerkbar ausgebuchtet, oben am Grunde mit einem deutlichen Queergrübchen. Die Flügeldecken sind etwas länger als das Halsschild, kastanienbraun mit dunkleren Hinterecken, hinten gemeinschaftlich leicht ausgerandet, an den Hinterwinkeln kaum ausgebuchtet. Der Hinterleib ist gleich breit. Die Beine sind kurz, die Vorderfüße vier-, die Hinterfüße fünfgliedrig, das erste Glied nicht länger als die folgenden; die Hüften der Mittelbeine sind etwas genähert.

Beim Männchen sind die Flügeldecken auf der hinteren Hälfte neben der Nath schwach beulenartig aufgetrieben; auf der Mitte des sechsten Hinterleibssegmentes erstreckt sich, fast der ganzen Länge nach, eine scharf kielförmige Erhabenheit; der sanft gerundete Hinterrand der oberen Platte des vorletzten Segments ist äußerst fein gekerbt.

Die Käfer finden sich vornämlich am ausfließenden Saft der Bäume.

Die in vielfacher Hinsicht ausgezeichnete Gattung *Silusa* wurde von Erichson allein auf *S. rubiginosa* (Col. March. I. p. 377) begründet, welcher er später eine zweite Art, *S. rubra* (Gen. et Spec. p. 207) hinzufügte, ohne indessen deren Mundtheile genauer zu untersuchen, wie er in der Note am Schlusse der Beschreibung angiebt. Zu den Abweichungen, die sich schon im Aeußern dieser zweiten Art finden, kommen mehrere nicht unwesentliche in den Mundtheilen hinzu, welche in ihr leicht eine eigene, wenn auch nahe verwandte Gattung *Stenus* erkennen lassen. — *Silusa* wurde von Erichson zwischen *Lomechusa* und *Pronomea* eingereiht, als Uebergangsstufe zu der Reihe der Gattungen mit angeblich borstenförmigen, undeutlich gegliederten Lippentastern, deren Anfang sie bildete. Inwiefern *Silusa* sich im Aeußeren an *Lomechusa* und noch mehr an *Dinarda* (vide Er. Col. March. I. p. 377) annähern soll, ist nicht leicht einzusehen, wohl aber, daß Erichson durch die Länge der Lippentaster bewogen werden konnte, *Silusa* zu den langtastrigen Gattungen zu stellen. Ganz anders gebildete Maxillartaster lassen eine solche Vereinigung nicht zu; mit *Lomechusa* und *Dinarda* hat *Silusa* weder im Aeußern, noch im Bau der Mundtheile, noch in der Lebensweise etwas gemein. Die hervorragenden Paraglossen scheinen mir auch hier den Ausschlag zu geben und die Stellung

hinter *Bolitochara* zu rechtfertigen. Von den in der Bildung der Hinterfüße verwandten Gattungen unterscheidet sich *Silusa* durch das, mit der Lupe recht wohl erkennbare, lange, letzte Glied der Lippentaster.

1. *S. rubiginosa*: *Elongata, nigro-picea, antennis, pedibus elytrisque rufis, his circa scutellum et angulo apicali exteriori fuscis, thorace transverso, basi foveolato, abdomine supra crebre punctato.* — Long. $1\frac{3}{4}$ lin.

Erichs. Col. March. I. 378. 1. Gen. et Spec. Staphyl. 206. 1. — Heer Faun. Col. Helv. I. 586. 1. — Redtenb. Faun. Austr. 675.

Von Aleocharen-ähnlicher Gestalt, schwarz, ziemlich glänzend, fein goldgelb behaart. Die Fühler sind von der Länge des Kopfes und Halsschildes, kräftig, braunroth, an der Wurzel heller, von der bereits oben beschriebenen Bildung; ebenso Kopf und Halsschild. Die Flügeldecken sind um ein Drittel länger als das Halsschild, kastanienbraun, am Außenwinkel und um das Schildchen herum schwärzlich, dicht, ziemlich stark punktirt, wenig glänzend. Der Hinterleib ist glänzend schwarz, die ersten Ringe am Hinterrande rothbraun, oben dicht, allmählig etwas weitläufiger punktirt. Die Beine sind rothbraun.

Beim Männchen sind die Flügeldecken auf der hinteren Hälfte neben der Nath schwach beulenartig aufgetrieben; das sechste Hinterleibssegment ist oben in der Mitte, fast seiner ganzen Länge nach, stark gekielt, das vorletzte am oberen Hinterrande äußerst fein crenulirt.

Am ausfließenden Saft verschiedener Bäume, im Allgemeinen selten; im Frühjahr auch unter Weidenrinde von mir bei Berlin gefunden.

Stenus.

Maxillae elongatae, angustae, mala interiore cornea, intus apice subserrata.

Ligula elongata, angusta, integra, medio paulo dilatata; paraglossae prominentes.

Palpi labiales biarticulati, articulis valde elongatis.

Tarsi antici 4-, postici 5-articulati, omnes articulis primis aequalibus.

Die Lefze und die Mandibeln sind von der gewöhnlichen Bildung, letztere etwas schlanker als bei der vorigen Gattung, nicht

von der Oberlippe verdeckt. Die innere Maxillarlade ist der der vorigen Gattung ähnlich gebaut, indessen sind die Zähne am oberen Theile des inneren Randes hier feiner, während die ihnen folgenden, einzelneren eine grössere Länge erreichen. Die äussere Lade ist von der gewöhnlichen Bildung, etwas stärker als bei *Silusa*; die Maxillartaster weichen dagegen sehr von denen der oben genannten Gattung ab: sie sind weit schlanker, das dritte Glied etwas länger als das zweite, das vierte halb so lang als das vorhergehende, fast cylindrisch. Das Kinn ist weit weniger tief ausgerandet als bei *Silusa*; die Zunge ist deutlich länger, fast die Spitze des ersten Tastergliedes erreichend, oben sanft zugespitzt, in der Mitte etwas erweitert. Die Nebenzungen ragen ebenfalls deutlich über den Ecken der Lippe hervor. Die Lippentaster sind ähnlich gebildet wie bei *Silusa*, indessen etwas schlanker.

Bei gleicher Grösse mit der vorigen Gattung unterscheidet sich *Stenus* wesentlich durch schmalere Gestalt, grob punktirten, einfarbig matt-braunrothen Vorder- und sehr glänzenden Hinterleib. Die Fühler sind etwa von der Länge des Kopfes und Halsschildes, nach der Spitze zu wenig verdickt, die drei ersten Glieder gestreckt; von den folgenden sind die ersten fast länger, die letzten etwas kürzer als breit. Der Kopf ist etwas herabgebogen, hinten nicht eingeschnürt, mit wenig hervorragenden Augen, grob, nicht sehr tief punktirt. Das Halsschild ist von der Breite der etwas längeren, grob runzelig punktirten Flügeldecken, um die Hälfte breiter als lang, nach hinten etwas verengt, mit zwar stumpfen aber nicht abgerundeten Hinterwinkeln, oben über dem Schildchen stets mit einem deutlichen Queergrübchen. Die Flügeldecken sind am Hinterrande gemeinschaftlich leicht ausgebuchtet, an den äusseren Hinterwinkeln ziemlich stark ausgerandet. Der stark glänzende Hinterleib ist sehr gestreckt, gleich breit, die einzelnen Segmente, mit Ausnahme des hier sehr kurzen vorletzten, an der Basis der Queere nach vertieft, und zwar bei den vorderen stärker. Die Beine sind denen der Gattung *Silusa* ganz ähnlich gebaut, die Vorderfüsse vier- die hinteren fünfgliedrig, das erste Glied an allen nicht länger.

Beim Männchen sind die Flügeldecken gewöhnlich auf der hinteren Hälfte, neben der Nath, wenig bemerkbar aufgetrieben; auf dem sechsten Segmente befinden sich zwei parallele Längskiele; der Hinterrand der oberen Platte des vorletzten Segments ist an den Ecken in einen spitzigen Zahn, und zwischen den beiden grösseren Eckzähnen in ungefähr noch sechs kleinere, ebenfalls spitzige Zähne ausgezogen.

Die einzige Art scheint im mittleren und südlichen Deutschland nicht gerade sehr selten in Pilzen vorzukommen.

Die zu den bereits hervorgehobenen Abweichungen im äusseren Bau hinzukommenden Abweichungen in den Mundtheilen: längere, in der Mitte ein wenig erweiterte Zunge, weniger ausgerandetes Kinn und namentlich die in der Bildung des letzten Gliedes so sehr abweichenden Maxillartaster, scheinen mir die Errichtung einer neuen Gattung für Erichson's *Silusa rubra*, deren Lebensweise auch von der der *S. rubiginosa* ganz abweicht, nothwendig zu machen.

1. *St. rubra.* *Rufa, crebre fortius punctata, capite abdomine-que ante apicem piceis, hoc supra parce punctato, thorace basi foveolato.* — Long. $1\frac{3}{4}$ lin.

Silusa rubra Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 207. 2. — Redtenb. Faun. Austr. 676.

Sil. rufa Heer Faun. Helv. I. 303. 1.

Bei gleicher Länge schmaler und mehr gleich breit als *Silusa rubiginosa*, rostroth, fein behaart, mit stark punktirtem, wenig glänzenden Vorder-, und sparsam fein punktirten Hinterleibe. Die rothbraunen Fühler, der schwärzliche Kopf, das vor der Mitte gerundete Halsschild und die sehr grob, runzelig punktirten Flügeldecken sind von der bereits oben beschriebenen Bildung. Der Hinterleib ist vor der Spitze schwärzlich, vorn heller, an der Spitze selbst röthlich braun, stark glänzend, sparsam fein punktirt. Die Beine sind rothbraun.

Geschlechtsunterschiede: wie oben angegeben.

Im mittleren und südlichen Deutschland in Pilzen nicht sehr selten.

Ocalea

Erichs. Col. March. I. p. 298. Gen. et Spec. Staphyl. p. 60.
Maxillae mala interiore intus spinulis ciliata.

Ligula elongata, linearis, apice bifida; paraglossae paulo prominentes.

Palpi labiales triarticulati, articulo secundo paulo brevior.

Tarsi omnes 5-articulati, postici articulo primo elongato.

Die Lefze ist groß und breit, vorn abgerundet. Die Mandibeln sind einfach. Die innere Maxillarlade ist innen häutig, aussen hornig; der obere Theil des Innenrandes ist mit ungefähr zwölf, wenig dicht stehenden, längeren, dornartigen Zähnen besetzt, denen nach unten einzelne, noch weitläufiger stehende folgen; der häutige Theil

ist mäfsig dicht und fein behaart. Die äufsere Lade ist von der gewöhnlichen Bildung. Die Maxillartaster sind besonders schlank, Glied drei ein wenig länger und bauchiger als zwei, Glied vier klein, kurz vor dem Grunde ein wenig verbreitert. Die Nebenzungen, welche nach Erichson dieser Gattung ganz fehlen sollen, sind deutlich vorhanden, und ragen sogar ein wenig über den Ecken der Lippe hervor. Die Zunge ist sehr lang, schmal, fast bis zur Spitze des zweiten Tastergliedes reichend, an der Spitze gespalten, die beiden Lappen abgesetzt zugespitzt. Die Lippentaster sind dreigliedrig, Glied zwei ein wenig kürzer und schmaler als das vorhergehende, Glied drei deutlich schmaler als zwei, so lang als eins, cylindrisch, an der Spitze abgestutzt.

Die Arten der Gattung *Ocalea* haben in ihrem Bau die meiste Aehnlichkeit mit *Boletochara* und *Calodera* im Erichson'schen Sinne, vornehmlich herbeigeführt durch den deutlich eingeschnürten Hinterkopf und das lang gestreckte, erste Glied der Hinterfüsse. Die feine, ziemlich dichte Punktirung des Vorderleibes und die wenig dichte des Hinterleibes, verbunden mit schlanken und zarten Fühlern, deren Glieder sämmtlich länger als breit sind, zeichnen die sehr natürliche Gattung äusserlich hinlänglich vor allen verwandten aus. Die Fühler sind länger als Kopf und Halsschild, schlank, nach der Spitze zu nicht verdickt, die drei ersten Glieder sehr gestreckt; die folgenden nehmen allmählig an Länge ab, bleiben jedoch sämmtlich länger als breit. Der Kopf ist hinten tief eingeschnürt, weniger dicht, ziemlich fein punktirt. Das Halsschild ist nur wenig breiter als lang, nach hinten sanft verengt, oben ziemlich gewölbt, am Grunde stets mit einem Queergrübchen, meist mit einer seichten Längsrinne. Die Flügeldecken sind wenig breiter, fast um die Hälfte länger als das Halsschild, am Hinterwinkel nur leicht ausgerandet. Der Hinterleib ist gleich breit, stark glänzend, niemals dicht punktirt, die ersten Segmente unmittelbar an der Basis leicht vertieft. Die Beine sind lang, alle Füfse fünfgliedrig, unten mit längeren Haaren besetzt, das erste Glied an den Hinterfüfsen beträchtlich länger als die folgenden, von der Länge des Klauengliedes.

Geschlechtsunterschiede treten am Hinterleibe äusserlich nicht hervor.

Die Arten leben an sehr feuchten Localitäten unter Moos und abgefallenem Laube, häufig an Waldbächen.

Durch die sehr gestreckte Zunge stimmt *Ocalea* vornehmlich mit *Bolitochara*, noch mehr mit *Stenoglossa* überein, da dieser ebenfalls die hervorragenden Paraglossen fehlen. Die kräftigeren, viel kürzeren äufseren Maxillartaster und der ganz verschiedene, sehr

an *Stenus* erinnernde, Habitus der letzteren trennen beide Gattungen indessen hinlänglich von einander. — Erichson hatte die von ihm gegründete Gattung durch Einmischung fremder Elemente nicht in ihrer ganzen Reinheit erkannt, indem die von ihm beschriebenen *Ocalea procera* und *spadicea* bestimmt gestreckte *Aleocharen* sind; daher konnten mehrere charakteristische Eigenthümlichkeiten von ihm nicht in ihrer vollen Schärfe hervorgehoben werden. Die von ihm beschriebenen Arten wurden durch v. Kiesenwetter und Miller um zwei deutsche vermehrt, denen hier noch eine hinzugefügt wird.

1. *O. brevicornis*: *Fusco-picea, antennis validiusculis basi pedibusque rufo-testaceis, thorace suborbiculato, postice foveolato, elytris minus crebre subtiliter punctatis.* — Long $2\frac{1}{4}$ lin.

Größer und kräftiger als die folgende Art, fast ebenso gefärbt, durch die kürzeren Fühler und die weitläufiger punktirten Flügeldecken leicht zu unterscheiden. Erstere sind mäfsig gestreckt, dunkel rothbraun, das erste Glied heller, das 2te und 3te sehr lang, die folgenden kaum merklich breiter werdend, so lang als breit, das letzte länger, stumpf eiförmig zugespitzt. Der Kopf ist weitläufig, ziemlich stark, wenn auch nicht tief punktirt, glänzend schwarz. Das Halsschild ist wenig breiter als lang, nach hinten sanft verengt, mit abgerundeten Vorder- und stumpfen Hinterecken, oben leicht gewölbt, mit einem seichten Queergrübchen, nur mäfsig dicht und fein punktirt. Die Flügeldecken sind etwas stärker und weitläufiger als bei der *O. castanea*, jedoch nicht so grob als bei der *O. badia* punktirt, fast ebenso glänzend wie bei der letzteren. Der Hinterleib ist weitläufig, fein punktirt, glänzend schwarz, die Ränder der einzelnen Ringe, namentlich unten, der letzte ganz rothbraun. Die Beine sind rothbraun.

In Oesterreich: sehr selten.

2. *O. castanea*: *Fusco-picea, capite thoraceque suborbiculato subtilissime, elytris crebre subtiliter punctatis, pedibus pallidis.* — Long. 2 lin.

Erichs. Col. March. I. 299. I. Gen. et Spec. Staphyl. 60. I. — Redtenb. Faun. Austr. 652. — Küster Käf. Europ. VIII. 45.

Dunkel pechbraun, ziemlich glänzend, die Basis der Fühler, die Taster und Beine gelblich roth. Erstere sind rothbraun, schlank, deutlich länger als Kopf und Halsschild, Glied 2 und 3 sehr gestreckt, die folgenden allmählig ein wenig breiter und kürzer werdend, sämmtlich jedoch deutlich länger als breit. Kopf und Hals-

schild sind mäfsig dicht, äufserst fein, verloschen punktirt, die Flügeldecken deutlicher, mäfsig dicht, lose goldgelb behaart. Der Kopf ist hinten stark eingeschnürt. Das Halsschild ist wenig breiter als lang, nach hinten sanft verengt, mit abgerundeten Vorder- und stumpfen Hinterecken, namentlich vor der Mitte gerundet; oben ist es leicht gewölbt, an der Basis mit einem deutlichen Queergrübchen. Die Flügeldecken sind so lang als gemeinschaftlich breit. Der Hinterleib ist weitläufig und fein punktirt, glänzend schwarz. Die Ränder der einzelnen Ringe, namentlich unten, und der letzte fast ganz rothbraun.

Unter sehr feuchtem Laube und Moose im Allgemeinen selten; über ganz Deutschland verbreitet.

3. *O. rivularis*: *Fusco-picea, subnitida, capite thoraceque suborbiculato crebre, elytris creberrime subtiliter punctatis, pedibus pallidis.* — Long. $1\frac{3}{4}$ lin.

Miller Verhandl. d. Zool.-Bot.-Vereins in Wien I. 110.

Etwas kleiner und schlanker als die vorhergehende Art, ebenso gefärbt, durch das deutlicher punktirte Halsschild und die viel dichter punktirten Flügeldecken leicht zu unterscheiden. Die Fühler sind länger als Kopf und Halsschild, etwas weniger kräftig, im Uebrigen ebenso gebaut und gefärbt wie bei der vorigen Art. Der Kopf ist hinten stark eingeschnürt, wie das Halsschild dicht, mäfsig fein punktirt. Dieses ist im Verhältnifs zu den Flügeldecken schmaler als bei der vorigen Art, so lang als breit, nach hinten sanft verengt, vor der Mitte gerundet, die Hinterwinkel stumpf, oben schwach gewölbt, mit seichtem Queergrübchen. Die Flügeldecken sind etwas dichter und stärker als das Halsschild, viel dichter als bei der vorigen punktirt, durch die dichtere, lose Behaarung weniger glänzend. Der Hinterleib ist gestreckt, an der Spitze ein wenig verschmälert, weitläufig fein punktirt, wie bei der vorigen Art gefärbt. Die Beine sind blafs-gelb.

Bei Wien an Waldbächen von Herrn Miller aufgefunden und a. a. O. beschrieben. Ich erhielt französische Exemplare von Herrn Rey als *O. castanea*.

4. *O. badia*: *Picea, minus crebre, fortiter punctata, antennis elytrisque castaneis, pedibus rufo-testaceis.* — Long. $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{2}{3}$ lin.

Erichs. Col. March. I. 300. 2. Gen. et Spec. Staphyl. 61. 2.

— Heer Faun. Col. Helv. I. 348. 3. — Redt. Faun. Austr. 652.

Aleocho. proluxa Gyll. Ins. Suec. 484. 9—10.

Bolitoch. proluxa Mannerh. Brachelytr. 75. 3.

Etwas kleiner als *O. castanea*, stärker glänzend, durch die hellen Fühler und Flügeldecken und die starke Punktirung sehr ausgezeichnet. Erstere sind röthlich gelb, die sechs vorletzten Glieder allmählig etwas kürzer, jedoch nicht breiter werdend, sämmtlich länger als breit. Kopf und Halsschild sind ziemlich weitläufig, grob und flach punktirt; letzteres ist so lang als breit, vor der Mitte ziemlich stark gerundet. Die Hinterwinkel sehr stumpf, oben leicht gewölbt, mit der Spur einer seichten Längsrinne und deutlichem Queergrübchen. Die Flügeldecken sind so lang als gemeinschaftlich breit, glänzend gelbbraun, mäfsig dicht, grob punktirt, dünn goldgelb behaart. Der Hinterleib ist gleichbreit, weitläufig, fein punktirt, glänzend pechschwarz, die hintere Hälfte des vorletzten und der letzte Ring gelbbraun, einzeln, absteht, schwarz behaart. Die Beine sind gelblich-roth.

Ueber ganz Deutschland verbreitet; an sehr feuchten Localitäten unter Moos und abgefallenem Laube.

Nach Schaum (Stett. Ent. Zeit. X. p. 372) ist *Aleocho. proluxa* Gyll. mit der *O. badia* Er. synonym.

5. *O. concolor*: *Nigra, nitidula, crebre subtiliter punctata, antennarum basi pedibusque fuscis, thorace suborbiculato, basi foveolato.* — Long. $1\frac{3}{4}$ —2 lin.

v. Kiesenwetter, in Küster Käf. Europ. VIII. 46.

Nicht länger, aber breiter und kräftiger gebaut als *O. castanea*, durch die gleichmäfsig schwarze Färbung sehr kenntlich. Die Füh-

Eine neue sicilianische Art zeichnet sich dadurch aus, dafs sie die dichte Punktirung der Flügeldecken der *O. rivularis* mit dem fein punktirten Kopfe und Halsschilde der *O. castanea* verbindet. Da sie wahrscheinlich weiter verbreitet ist, führe ich kurz ihre Beschreibung hier an:
O. sericea: *Nigro-picea, nitidula, capite thoraceque minus crebre subtilissime, elytris fuscis creberrime subtiliter punctatis, antennarum basi pedibusque fusco-testaceis.* — Long. $1\frac{3}{4}$ lin.

Von der schlankeren Gestalt der *O. badia*, jedoch gröfser, glänzend pechschwarz, mit pechbraunen Fühlern und Flügeldecken; erstere sind von der gewöhnlichen Bildung, rothbraun, an der Basis heller. Das Halsschild ist fast länger als breit, nach hinten sanft verengt, vor der Mitte stärker gerundet, mit stumpfen Hinterwinkeln, oben leicht gewölbt, mit deutlichen Queergrübchen, mäfsig dicht, sehr fein punktirt, lose goldgelb behaart. Die Flügeldecken sind ziemlich fein, sehr dicht punktirt, pechbraun, lang goldgelb behaart. Der Hinterleib ist einfach glänzend schwarz, weitläufig fein punktirt.

Aus Sicilien; wahrscheinlich ein Bewohner der Meeresküste.

ler sind dunkel pechbraun, am Grunde kaum heller, länger als Kopf und Halsschild, von der gewöhnlichen Bildung. Der Kopf ist hinten stark eingeschnürt, mälsig dicht, ziemlich fein punktirt. Das Halsschild ist wenig breiter als lang, nach hinten sanft verengt, vor der Mitte stark gerundet, hinten stumpfwinklig, oben sanft gewölbt, mit deutlichem Queergrübchen, ziemlich dicht und fein punktirt. Die Flügeldecken sind deutlich breiter als das Halsschild, so lang als zusammen breit, etwas stärker als dasselbe, dicht punktirt, lose greis behaart. Der Hinterleib ist mälsig gestreckt, weitläufig fein punktirt, glänzend schwarz, an der Spitze kaum heller. Die Beine sind pechbraun, mit rothbraunen Füßen.

Bei Dresden, im Wasser eines klaren Baches, an Wurzeln von Wassergewächsen von v. Kiesenwetter aufgefunden. Exemplare aus Thüringen erhielt ich von Herrn Kellner.

6. O. murina: *Nigra, nitidula, antennis pedibusque piceis, geniculis tarsisque flavis, thorace, elytris abdomineque dorso crebre distinctius punctatis.* — Long. $1\frac{1}{2}$ lin.

Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 62. 5. — Redtenb. Faun. Austr. 652.

Einfarbig, gräulich-schwarz, etwas kleiner als die vorhergehende Art, von ihr und allen übrigen durch den ziemlich dicht punktirten Hinterleib leicht zu unterscheiden. Der Käfer erinnert an *Homalota graminicola*, ist aber gewölbter; die Fühler sind etwas länger als Kopf und Halsschild, pechbraun, das zweite und dritte Glied gestreckt, die folgenden allmählich etwas kürzer, wenig breiter werdend, die letzten nur wenig länger als breit. Der Kopf ist hinten tief eingeschnürt, mälsig dicht, fein punktirt. Das Halsschild ist etwas schmaler als die Flügeldecken, kaum breiter als lang, nach hinten leicht verengt, vor der Mitte gerundet, mit stumpfen Hinterwinkeln, oben leicht gewölbt, mit seichem Queergrübchen, ziemlich dicht und stark punktirt. Die Flügeldecken sind etwas länger als das Halsschild, so lang als zusammen breit, mälsig dicht und stark punktirt, fein greis behaart. Der Hinterleib ist dicht, mälsig fein, hinten etwas weitläufiger punktirt, einfarbig schwarz, ziemlich glänzend. Die Beine sind pechbraun, Knie und Füße rostbraun.

In Oesterreich; wie es scheint, äußerst selten.

Stenoglossa.

Maxillae mala interiore apice intus spinulis ciliata.

Ligula elongata, linearis, apice bifida.

Palpi labiales triarticulati, articulis longitudine inter se aequalibus.

Tarsi omnes 5-articulati, postici articulo primo sequentibus paulo longiore.

Die Lefze ist von gewöhnlicher Bildung, vorn fast gerade abgescnitten, an den Ecken gerundet. Die Mandibeln sind einfach. Die Bildung der Maxillarladen weicht nicht wesentlich von der der Gattung *Bolitochara* ab; dagegen sind die Maxillartaster besonders kurz und kräftig; das dritte Glied ziemlich stark angeschwollen, etwas länger als das zweite; das vierte Glied ist ungefähr halb so lang als das vorhergehende, an der Basis etwas breiter. Das Kinn ist vorn derartig ausgerandet, daß die beiden Ecken scharf abgesetzt vortreten. Die Zunge ist lang und schmal, fast bis zur Spitze des zweiten Tastergliedes reichend, an der Spitze gespalten, die Lappen ziemlich schwach abgesetzt zugespitzt. Die Nebenzungen ragen nicht hervor. Die Lippentaster sind dreigliedrig; Glied 2 wenig schmaler, jedoch fast länger als 1, Glied 3 nach der Spitze zu leicht verdickt.

Der Körper dieser, auf *Homalota semirufa* Er. gegründeten Gattung, erinnert durch seine gleich breite, gestreckte Gestalt am meisten an *Stenus* und ist durch die einfarbig ziegelrothe Färbung des Vorderleibes und den ganz schwarzen Hinterleib ausgezeichnet. An *Homalota* erinnert *Stenoglossa* wenig, eher hätte der Körperbau, sowie der der Füße, Erichson berechnen können, den Käfer in die zweite Familie der Gattung *Oxyptoda* zu bringen, da das einzige ihm bekannte Exemplar eine Section der Mundtheile nicht gestattetete. Die Fühler sind kaum von der Länge des Kopfes und Halsschildes, leicht verdickt, die drei ersten Glieder gestreckt, die folgenden allmählich breiter werdend, zuletzt ziemlich stark transversal. Der Kopf ist ein wenig herabgebogen, hinten kaum eingeschnürt. Das fein punktirte Halsschild ist um die Hälfte breiter als lang, nach vorn verengt, die Hinterwinkel stumpf, oben mit deutlichem Queergrübchen. Die mälsig fein, runzelig punktirten Flügeldecken sind etwas länger als das Halsschild, an den Hinterwinkeln deutlich ausgerandet. Der gestreckte Hinterleib ist gleich breit, die einzelnen Segmente, mit Ausnahme des vorletzten, am Grunde der Queere nach vertieft. Die Beine sind kurz, die Füße sämmtlich fünfgliedrig, an den hintersten das erste Glied etwas ge-

strecker als die folgenden, jedoch beträchtlich kürzer als das Klauenglied.

Beim Männchen befindet sich auf der Mitte des sechsten Hinterleibssegmentes ein starker, bisweilen höckerartiger Kiel; der Hinterrand des letzten ist ähnlich wie bei *Silusa* gebildet.

Die Lebensweise ist noch unbekannt.

In der Bildung der Zunge stimmt *Stenoglossa* mit *Ocalea* und *Bolitochara* am meisten überein, doch fehlen ihr die hervorragenden Paraglossen der letzten Gattung und die Maxillartaster sind sehr viel kürzer und stärker gebaut als bei *Ocalea*, welche auch einen gänzlich abweichenden Habitus besitzt. Etwas weniger gestreckt und kräftiger ist die Zunge von *Ischnoglossa*, mit der *Stenoglossa* in der Fußbildung übereinstimmt; doch lassen die kurzen Maxillartaster und das ganz anders gebildete Kinn der letzteren eine Vereinigung beider Gattungen nicht zu.

1. St. semirufa: *Nigra, antennis, thorace, elytris pedibusque rufis, thorace transverso subtiliter, elytris crebre distinctius, abdominalis segmentis parce subtiliter punctatis.* — Long. $1\frac{1}{2}$ lin.

Homalota semirufa Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 128. 105.

Von der gleichbreiten Gestalt der *Stenus rubra*, jedoch etwas kleiner und flacher, durch die rothe Färbung des Vorderleibes und den einfarbig schwarzen Hinterleib sehr leicht kenntlich. Die Fühler, der pechbraune, ziemlich weitläufig, fein punktirte Kopf mit rothem Maule, das dicht und fein punktirte, jederseits an der Basis kaum bemerkbar ausgebuchtete Halsschild sind von der bereits oben beschriebenen Bildung. Die Flügeldecken sind kaum um ein Drittel länger als das Halsschild, mälsig dicht und fein, queerrunzelig punktiert. Der Hinterleib ist gleich breit, einfarbig glänzend schwarz, sparsam behaart, ziemlich weitläufig, vorn etwas dichter, fein punktiert. Die Beine nebst den Hüften sind lebhaft roth.

Beim Männchen ist das sechste Segment mit einem scharfen Längskiele bewaffnet.

Im südlichen Deutschland; wie es scheint, äußerst selten.

Ischnoglossa.

Maxillae mala interiore intus spinulis ciliata.

Ligula elongata, linearis, apice bifida.

Palpi labiales breviores, triarticulati, articulis longitudine inter se aequalibus.

Tarsi omnes 5-articulati, postici articulo primo sequentibus paulo longiore.

Die Lefze ist mälsig groß, vorn fast gerade abgeschnitten, an den Ecken sanft gerundet. Die Mandibeln sind einfach. Die Maxillarladen weichen in ihrer Bildung nicht wesentlich von denen der Gattung *Bolitochara* ab. Die Maxillartaster sind schlank, Glied 3 deutlich länger als 2, Glied 4 kaum ein Drittel so lang als 3, sehr schmal, am Grunde nicht breiter. Die Zunge ist lang, bis über die Mitte des zweiten Tastergliedes reichend, schmal, in der Mitte kaum bemerkbar erweitert, an der Spitze gespalten, die beiden Lappen abgesetzt zugespitzt. Man kann sie demnach gewissermaßen aus drei Theilen zusammengesetzt betrachten: einem Schaft, auf dem die beiden Lappen der Zunge ruhen, an deren Ende jederseits eine kleine, deutlich abgesetzte Spitze hervortritt. Die Nebenzungen ragen nicht hervor. Die Lippentaster sind dreigliedrig, Glied 2 kaum kürzer und nur wenig schmaler als 1, Glied 3 kaum länger als die vorhergehenden, aber deutlich schmaler, cylindrisch.

Die bis jetzt bekannten Arten dieser Gattung zeichnen sich äußerlich durch ihre rothbraune Färbung, schlanke, ziemlich gleichbreite Gestalt und den gestreckten Hinterleib aus. Die Fühler sind etwa von der Länge des Kopfes und Halsschildes, rothbraun, die drei ersten Glieder gestreckt, die folgenden allmählig etwas breiter werdend, ziemlich stark transversal. Der Kopf ist ein wenig herabgebogen, hinten nicht eingeschnürt, schmaler als das Halsschild, wenig tief in dasselbe eingesenkt. Dieses ist um die Hälfte breiter als lang, an den Seiten und am Hinterrande sanft gerundet, oben mit deutlichen Queergrübchen. Die Flügeldecken sind fast um die Hälfte länger als das Halsschild, meist ziemlich grob queerrunzelig punktiert, an den Hinterwinkeln deutlich ausgerandet. Der Hinterleib ist gestreckt, gleich breit, nur an der äußersten Spitze ein wenig verschmälert, mälsig dicht und fein, nach der Spitze zu weitläufiger punktiert, Segment 2—5 an der Wurzel der Queere nach vertieft. Die Beine sind nicht gerade kurz, die Füße sämtlich fünfgliedrig, an den hintersten das erste Glied etwas gestreckter als die folgenden, jedoch beträchtlich kürzer als das Klauenglied. Geschlechtsunterschiede treten am Hinterleibe nicht äußerlich bemerkbar hervor.

Die Arten leben unter Rinde.

Die lange, ganz anders gebaute Zunge erlaubte nicht, die von Erichson angenommene Stellung der *Aleochara prolixa* Grav. und *Oxyptoda corticina* Er. unter letzterer Gattung fernerhin beizubehalten.

halten; sie bilden vielmehr, mit einer dritten neuen Art, eine recht natürliche Gattung, deren Unterschiede von *Stenoglossa* bereits oben besprochen sind. Eine sehr ähnlich gebildete, jedoch etwas tiefer gespaltene Zunge, mit weniger deutlich abgesetzt zugespitzten Lippen besitzt *Thiasophila*, deren viel kürzere Maxillartaster, mit fast gleichbreitem dritten Gliede, indessen leicht den Myrmecophilen erkennen lassen. Durch ihre gestreckte Gestalt erinnern die Arten der Gattung *Ischnoglossa* allenfalls an einige *Leptusen*, deren Vorderfüße aber viergliedrig sind, so wie an *Phoeopora*, mit der sie in der Fußbildung sehr übereinstimmen, deren Arten jedoch cylindrischer gebaut, dunkler gefärbt, feiner punktirt sind. In naher Verwandtschaft scheint endlich *Ischnoglossa* mit *Xenomma* Wollaston (Faun. Mader. p. 543) zu stehen, bei der indessen die innere Maxillarlade unbedornt, lang weichhaarig ist.

1. *I. proluxa*: *Elongata, rufo-ferruginea, abdomine ante apicem capiteque piceis, ano, antennis pedibusque ferrugineis, thorace transversim subquadrato, basi foveolato, elytris crebre fortius punctatis.* — Long. $1\frac{3}{5}$ lin.

Oxypoda proluxa Erichs. Col. March. I. 352. 17. Gen. et Spec.

Staphyl. 155. 31. — Redtenb. Faun. Austr. 668. 24.

Aleochar. proluxa Grav. Micr. 71. 5. Mon. 165. 45.

Oxypoda elegantula Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 158. 37.

Bolitoch. elegantula Mannerh. Brachelytr. 377. 57.

Aleochar. elegantula Sahlb. Ins. Fenn. I. 377. 55.

Von schlanker, gleichbreiter Gestalt, rostroth, ziemlich glänzend, fein behaart. Die Fühler sind länger als Kopf und Halsschild, nach der Spitze zu etwas verdickt, rostroth; Glied 2 und 3 mäfsig gestreckt, gleichlang, 4 und 5 wenig von einander verschieden, die folgenden allmählig breiter werdend, ziemlich stark transversal. Der Kopf ist etwas schmaler als das Halsschild, glänzend, dunkel rothbraun, kaum bemerkbar punktirt. Das Halsschild ist etwas schmaler als die Flügeldecken, um die Hälfte breiter als lang, nach hinten kaum bemerkbar verengt, vor der Mitte wenig gerundet, daher fast gleich breit, mit stumpfen, nicht abgerundeten Hinterecken, oben der Quere nach leicht gewölbt, dicht und fein punktirt, mit deutlichem Queergrübchen. Die Flügeldecken sind fast um die Hälfte länger als das Halsschild, mäfsig dicht, grob queerrunzlich punktirt. Der Hinterleib ist schlank, an der äußersten Spitze ein wenig verengt, oben mäfsig dicht und fein, nach hinten weitläufiger punktirt, rostroth, das fünfte Segment schwärzlich, die beiden letzten röthlich gelb. Die Beine sind rostroth.

Ueber ganz Deutschland verbreitet, jedoch sehr selten.

Aleochar. elegantula Sahlb. ist nach Schaum (Stett. Ent. Zeit. X. p. 373) mit der eben beschriebenen Art synonym.

2. *I. rufo-picea*: *Elongata, rufo-picea, elytris circa scutellum et angulo apicali externo, capite abdomineque ante apicem piceis, ano, antennis pedibusque ferrugineis, thorace leviter transverso, basi foveolato, elytris crebre fortius punctatis.* — Long. $1\frac{1}{2}$ lin.

Der vorigen Art sehr ähnlich, etwas kleiner, dunkler gefärbt, glänzender, röthlich braun, der Kopf, ein Schildchen- und jederseits ein Hinterwinkelfleck der Flügeldecken, sowie das fünfte Hinterleibssegment schwarzbraun. Die Fühler sind wie bei der vorigen Art gebaut, der Kopf schwärzlich, ebenfalls sehr fein punktirt. Das Halsschild ist dagegen deutlich länger und schmaler, nicht ganz um die Hälfte breiter als lang, im Uebrigen ähnlich gebaut, mäfsig dicht, fein punktirt, dunkel pechbraun, mit rothbraunen Rändern. Die Flügeldecken sind mäfsig dicht, grob runzlich punktirt, rothbraun, um das Schildchen herum und in den Hinterecken mit schwärzlichem Anfluge. Der Hinterleib ist rothbraun, das fünfte Segment schwärzlich, die beiden letzten heller braun, wie bei der vorigen Art punktirt. Die Beine sind rothbraun.

Ueber ganz Deutschland verbreitet, unter Baumrinden, selten.

3. *I. corticina*: *Piceo-rufa, abdomine ante apicem capiteque piceis, ano antennis pedibusque ferrugineis, thorace transverso, subdepresso, angulis posterioribus subrectis.* — Long. $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ lin.

Oxypoda corticina Erichs. Col. March. I. 351. 15. Gen. et Spec.

Staphyl. 153. 27. — Redtenb. Faun. Austr. 667. 20.

Braunroth, mäfsig glänzend, sehr fein bräunlich behaart, durch die gleichmäfsig sehr dichte, nur mäfsig feine Punktirung des Halsschildes und der Flügeldecken ausgezeichnet, während die Punktirung des Hinterleibes mit der der vorigen Arten übereinstimmt. Die Fühler sind rothbraun, kräftig, Glied 2 und 3 mäfsig gestreckt, gleich lang, 4 deutlich schmaler als 5, quadratisch, die folgenden an Breite kaum zunehmend, ziemlich stark transversal. Der Kopf ist pechbraun, mit rostrothem Munde, kaum bemerkbar punktirt. Das Halsschild ist um mehr als die Hälfte breiter als lang, hinten von der Breite der Flügeldecken, nach vorn und hinten gleichmäfsig verengt, hinten auf jeder Seite kaum bemerkbar ausgerandet, daher die Hinterwinkel schärfer vortretend, oben flach gewölbt, häufig

ohne Spur eines Quecrübchens. Die Flügeldecken sind wenig stärker und dichter punktirt als das Halsschild, etwa um ein Drittel länger, meist etwas heller, röthlich braun gefärbt. Der Hinterleib ist kaum bemerkbar allmählig nach hinten verschmälert, braunroth, vor der Spitze schwärzlich, die Spitze selbst rostroth, oben dicht, mäsig fein, hinten etwas weitläufiger punktirt. Die Beine sind rostroth.

Ueber ganz Deutschland verbreitet; unter Baumrinden nicht häufig.

Leptusa.

Maxillae mala interiore intus spinulis sensim longioribus ciliata.

Ligula elongata, linearis, integra; paraglossae paulo prominentes.

Palpi labiales triarticulati, articulis longitudine subaequalibus, duobus primis arcte connexis.

Tarsi antici 4-, posteriores 5-articulati.

In der Bildung der Mundtheile schließt sich *Leptusa* auf das Innigste an *Euryusa* an. Mit Ausnahme der etwas weiter hervorragenden Nebenzungen findet sich keine wesentliche Abweichung in den Mundtheilen.

Der Körper ist ausgezeichnet durch seine cylindrische, bei den kurzflügeligen Arten vorn etwas zugespitzte Gestalt. Die Fühler sind ziemlich schlank, die einzelnen Glieder nicht eng mit einander verbunden, vom fünften ab in der Regel an Breite allmählig zunehmend, meist nur schwach transversal. Der Kopf ist hinten nicht eingeschnürt, die Augen ragen wenig hervor. Das Halsschild ist ungefähr um die Hälfte breiter als lang, nach hinten etwas verschmälert, am Hinterrande jederseits kaum bemerkbar ausgebuchtet, wodurch die stumpfen Hinterecken schärfer hervortreten. Die Flügeldecken sind bei einer nicht unbedeutenden Anzahl von Arten kürzer als das Halsschild; ihre Punktirung ist in der Regel nur mäsig dicht und ziemlich grob. Der Hinterleib ist gleich breit oder, bei den kurzflügeligen Arten, sogar hinten an Breite etwas zunehmend, meist weitläufig und fein punktirt. Die Vorderfüße sind vier-, die Hinterfüße fünfgliedrig; das erste Glied ziemlich gestreckt.

Beim Männchen ist der sechste Hinterleibsring meist oben in der Mitte mit einer kleinen, kielförmigen Erhöhung versehen.

Die Larve ist von Perris in den Gängen des *Tomicus laricis*, in denen sie ihre Metamorphose durchmacht, beobachtet und in den Annales de la soc. ent. de France (ser. III. vol. I. p. 563) beschrieben worden. Sie unterscheidet sich von der gleichgroßen der *Phloeopora reptans* durch sehr lange Maxillartaster, an denen das erste Glied kurz, das zweite mehr als dreimal so lang, das dritte fast so lang als die beiden vorhergehenden ist. Das Supplementärglied des dritten Fühlergliedes ist lang, pfriemenförmig, nach innen gekrümmt und erreicht fast die Spitze des elliptischen vierten Gliedes. Das achte Hinterleibssegment ist hinten gerade abgeschnitten, der fufsartige Anhang lang und schmal. An den zweigliedrigen Anhängen des letzten Segments ist das erste Glied fast so lang als der fufsartige Anhang, das zweite etwas kürzer.

Die Arten leben vorzugsweise unter Baumrinde; einige sind hauptsächlich auf das nördliche, andere auf das südliche Europa angewiesen.

Die Mehrzahl der zur Gattung *Leptusa* gehörigen Arten fand bisher unter den Gattungen *Oxypoda* und *Homalota* ihren Platz. Erichson zog *Oxypoda gracilis*, *Aleochara analis* Gyll. sowie *Oxypoda fumida* und *ruficollis* zu dieser Gattung, gewiß ohne ihre Mundtheile untersucht zu haben; es weichen aber diese Species auch äußerlich im Habitus, sowie vornämlich durch die viergliedrigen Vorderfüße von den ächten Oxypoden ab. Die vier Glieder an den Vorderfüßen sind bereits von Heer ganz richtig bei seiner *Homalota rubricollis*, welche von der *Ox. ruficollis* Er. nicht verschieden sowie bei seiner *Hom. haemorrhoidalis*, welche mit *Ox. fumida* Er. identisch ist, erkannt worden. Die erstere von beiden bildet in ihrer ganzen äußern Erscheinung bereits einen unverkennbaren Uebergang zu den neuerdings von Mülsant (Opusc. Entom. II.) beschriebenen *Homalota globulicollis*, *difformis* und *piceata*, welche auch dieselbe Bildung der Mundtheile zeigen, während dies bei den früher bekannnten, ebenfalls kurzflügeligen *Homalota circellaris* Er. und *caesula* Er. nicht der Fall ist, welche vielmehr ächte *Homalota* sind. — Von der Gattung *Euryusa* mußte *Leptusa*, trotz grosser Uebereinstimmung der Mundtheile, getrennt werden. Erstere ist eine durchaus natürliche, durch den ihr von der Natur angewiesenen steten Aufenthalt in der Gesellschaft der Ameisen sowohl, als durch ihre flache, breite Gestalt und die Fühlerbildung so ganz und gar von *Leptusa* abweichende Gattung, daß eine Vereinigung beider widernatürlich wäre. Eine interessante Parallele bilden die, bisher mit anderen vermischten Gattungen *Ischnoglossa* und *Thiasophila*, von denen die eine ebenfalls unter Rinde und die andere un-

ter Ameisen lebt; auch diese zeigen, bei sehr übereinstimmender Bildung der Mundtheile, einen ganz verschiedenen Habitus.

Erste Gruppe.

Flügeldecken länger als das Halsschild.

1. *L. gracilis*: *Elongata, rufo-testacea, abdomine ante apicem, capite elytrorumque angulo apicali externo picescentibus, thorace basin versus angustato, canaliculato, angulis posticis subrectis, abdomine confertim subtilissime punctato.* — Long. $1\frac{1}{2}$ lin.

Oxygoda gracilis Erichs. Col. March. I. 351. 16. Gen. et Spec. Staphyl. 154. 30. — Redtenb. Faun. Austr. 822.

Eine durch ihre sehr schlanke Gestalt, die langen Fühler und Beine sehr ausgezeichnete Art, von gelblichrother Farbe, mattglänzend, dicht, nicht allzufein punktirt, fein goldgelb behaart. Die rothgelben Fühler reichen fast bis zur Spitze der Flügeldecken und sind nach der Spitze zu kaum verdickt, Glied 2 und 3 gestreckt, gleich lang, die folgenden kaum bemerkbar an Länge abnehmend, sämtlich länger als breit. Der Kopf ist hell pechbraun, mähsig fein, ziemlich dicht punktirt. Das Halsschild ist etwas schmaler als die Flügeldecken, etwa um die Hälfte breiter als lang, nach hinten deutlich verengt, vor der Mitte am breitesten, mit scharf vorspringenden Vorderwinkeln und rechtwinkligen Hinterecken; der Seitenrand ist namentlich hinten etwas aufgeworfen, die Oberfläche schwach gewölbt, mit einer deutlichen Längsfurche in der Mitte. Die Flügeldecken sind um ein Drittel länger, deutlich stärker als das Halsschild punktirt, mit einem dunkelbraunen Anfluge auf den Hinterecken. Der Hinterleib ist sehr gestreckt, gleich breit, äußerst dicht, fein punktirt, die vorletzten Segmente oben in der Mitte mit dunkelbraunem Anfluge. Die hellgelben Beine sind lang und dünn.

Äußerst selten; ein Exemplar wurde neuerdings von Herrn Hofrath Roger unweit Rauden an einem alten Fichtenstocke gefunden.

Ich habe die Mundtheile des Käfers untersucht und sie ganz mit denen der übrigen Arten dieser Gattung übereinstimmend gefunden, deren Lebensweise er theilt, trotz seiner schlanken Gestalt, die einen anderen Aufenthaltsort vermuthen läßt.

2. *L. analis*: *Linearis, rufo-picea, subopaca, abdomine ante apicem nigricante, ano, antennnis pedibusque ferrugineis, thorace transverso, basin versus subangustato, basi leviter canaliculato, abdomine supra crebre, minus subtiliter punctato.* — Long. $1\frac{1}{2}$ lin.

Oxygoda analis Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 154. 29. — Redtenb. Faun. Austr. 668. 24.

Aleochara analis Gyll. II. 388. 11.

Von schmäler, cylindrischer, gleichbreiter Gestalt, dunkel rothbraun mit mehr schwärzlich brauner Hinterleibsspitze, matt, dünn und fein, nur mähsig dicht behaart. Die Fühler sind ungefähr von der Länge des Kopfes und Halsschildes, nach der Spitze zu schwach verdickt, einfarbig rothbraun, Glied 1 und 2 gestreckt, gleichlang, 4—10 allmählig nur wenig breiter werdend, die ersten quadratisch, die letzten etwas breiter als lang, Glied 11 lang eiförmig zugespitzt. Der Kopf ist etwas schmaler als das Halsschild, dunkelbraun mit rothbraunem Maule, schwach fettglänzend, mit nicht deutlich erkennbarer Punktirung. Das Halsschild ist wenig schmaler als die Flügeldecken, etwa um die Hälfte breiter als lang, nach der Basis zu deutlich verengt, an den Vorderseiten ziemlich stark, am Grunde leicht gerundet, vorn gerade abgeschnitten, die Hinterecken stumpf; oben mähsig gewölbt, matt fettglänzend, am Grunde in der Mitte mit der Spur einer seichten Längsrinne, nicht deutlich erkennbar punktirt, äußerst kurz und fein behaart. Die Flügeldecken sind fast um die Hälfte länger als das Halsschild, dicht jedoch nur mähsig fein punktirt, fein behaart. Der Hinterleib ist gleichbreit, die vorletzten Segmente mit schwärzlichem Anfluge, an der Spitze oben nur mähsig fein, dicht, auf den letzten Segmenten etwas weitläufiger punktirt. Die Beine sind rothbraun.

Geschlechtsunterschiede: Beim Männchen befinden sich oben auf der Mitte des sechsten Hinterleibsringes zwei dicht hintereinander liegende, häufig in eine verschmolzene, kielförmige Erhabenheiten.

Wie es scheint, kommt diese Art hauptsächlich im mittleren, weniger im nördlichen Deutschland vor. Kellner sammelte sie unter losgedrückter Buchenrinde im Thüringer Walde; in Schlesien fand ich den Käfer ebenfalls unter Rinde.

3. *L. fumida*: *Elongata, nigro-picea, subnitida, antennarum basi, ore, ano pedibusque rufo-testaceis, thorace transverso, basin versus subangustato, basi foveolato, abdomine supra segmentis anterioribus (2—4) crebrius, posterioribus (5, 6) parcius subtiliter punctatis.* — Long. $1\frac{1}{2}$ lin.

Oxygoda fumida Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 156. 33. — Redtenb. Faun. Austr. 822.

Oxygoda similis Kellner Stett. Ent. Zeit. V. 414. — Redtenb. Faun. Austr. 822.

Homalota haemorrhoidalis Heer Faun. Col. Helv. I. 332. 32.

Homalota morosa Heer Faun. Col. Helv. I. 595. 41. ?

Von etwas kleinerer, kürzerer und gedrungenerer Gestalt als die vorige, pechschwarz mit röhlicher Hinterleibsspitze, ziemlich glänzend, sehr fein behaart. Die Fühler sind ungefähr von der Länge des Kopfes und Halsschildes, nach der Spitze zu leicht verdickt, braun, am Grunde gelbbraun, Glied 2 und 3 gestreckt, ersteres ein wenig länger, 4—10 allmählig wenig breiter werdend, die ersten von ihnen quadratisch, die letzten schwach transversal, Glied 11 kräftig, kurz eiförmig zugespitzt. Der Kopf ist etwas schmaler als das Halsschild, pechbraun, mit rothbraunem Maule, schwach glänzend, äußerst fein, kaum bemerkbar punktirt. Das Halsschild ist ein wenig schmaler als die Flügeldecken, deutlich um die Hälfte breiter als lang, nach der Basis zu deutlich verengt, an den Seiten vorn leicht abgerundet, vorn gerade abgeschnitten, hinten leicht gerundet, die Vorderecken scharf herabgebogen, die Hinterecken stumpf, oben leicht gewölbt, am Grunde in der Mitte mit einem seichten Grübchen, fein und dicht punktirt, fein behaart, mäsig glänzend. Die Flügeldecken sind um die Hälfte länger als das Halsschild, nur mäsig fein und dicht punktirt. Der Hinterleib ist gleich breit, an der Spitze rostroth, ziemlich glänzend, oben Segment 2—4 dicht, 5 etwas, 6 viel weitläufiger punktirt. Die Beine sind gelb.

Geschlechtsunterschiede: Beim Männchen befindet sich oben in der Mitte des sechsten Hinterleibsringes eine schwache, kielförmige Erhöhung.

Der Käfer findet sich an gleichen Orten mit der vorigen Art, namentlich im mittleren und südlichen Deutschland. Auch in der Schweiz und in Frankreich scheint er nicht selten zu sein.

Kellner hielt *Oxypoda fumida* Er. für *Ox. analis* Gyll. und wurde dadurch verleitet, die erstere noch einmal a. a. O. als *Ox. similis* zu beschreiben.

Homalota haemorrhoidalis Heer gehört, dem mir vom Autor freundlichst mitgetheilten Exemplare zufolge, bestimmt zu dieser Art; ob dies auch bei der *Hom. morosa* der Fall sei, blieb mir zweifelhaft.

4. *L. ruficollis*: *Elongata, nigro-picea, nitida, antennis uno pedibusque ferrugineis, thorace transverso, basin versus angustato, rufo, elytris paulo brevioribus, abdomine supra parce subtiliter punctato.* — Long. $1\frac{1}{4}$ lin.

Oxypoda ruficollis Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 155. 32. — Redtenb. Faun. Austr. 822.

Homalota rubricollis Heer Faun. Col. Helv. I. 593. 27.

Glänzend pechschwarz, durch die rothe Färbung des Halsschildes sehr ausgezeichnet. Die Fühler sind von der Länge des Kopfes und Halsschildes, nach der Spitze zu leicht verdickt, rothbraun, Glied 2 und 3 gleich lang, gestreckt, 4 fast länger als breit, 5 und 6 quadratisch, 7—10 allmählig breiter werdend, 11 kräftig, stumpf zugespitzt. Der Kopf ist von der Breite des Halsschildes, hinten schwach eingeschnürt, pechschwarz, der Mund gelbbraun, mäsig glänzend, ziemlich weitläufig, nicht allzusein punktirt. Das Halsschild ist wenig schmaler als die Flügeldecken, um die Hälfte breiter als lang, nach hinten deutlich verengt, die Vorderecken abgerundet, die Hinterecken nur mäsig stumpf, oben leicht gewölbt, am Grunde in der Mitte mit einem Queergrübchen, welches bisweilen in eine flache Längsfurche übergeht, gesättigt roth, mäsig dicht, deutlich, jedoch nicht tief punktirt. Die Flügeldecken sind kaum länger als das Halsschild, glänzend pechschwarz, mäsig dicht, ziemlich stark punktirt. Der Hinterleib ist glänzend pechschwarz, am Grunde bisweilen pechbraun, an der Spitze stets rothbraun. Segment 2—4 oben weitläufig punktirt, 5 und 6 ganz glatt.

Geschlechtsunterschiede: Beim Männchen sind die Flügeldecken zu jeder Seite der Nath zu einer starken Längsbeule aufgetrieben; auf der Mitte des sechsten und siebenten Segments befindet sich eine schwache kielförmige Erhabenheit.

Im mittleren und südlichen Deutschland unter Ahornrinde nicht allzuseiten.

5. *L. cribripennis*: *Elongata, nigro-picea, parum nitida, elytris castaneis, antennarum basi pedibusque rufo-testaceis, thorace transverso, basin versus subangustato, basi leviter canaliculato, elytris crebre rugulose punctatis, abdomine supra segmentis anterioribus (2—4) minus crebre, posterioribus (5, 6) parce subtiliter punctatis.* — Long. $\frac{2}{3}$ lin.

In der Gestalt der *L. fumida* sehr ähnlich, indess noch kleiner als die vorhergehende Art, schwärzlich braun, schwach glänzend, mit kastanienbraunen Flügeldecken. Die Fühler sind ungefähr von der Länge des Kopfes und Halsschildes, dunkelbraun, am Grunde heller, nach der Spitze zu deutlich verdickt, Glied 1 und 2 kräftig, gestreckt, 3 deutlich schmaler als 2, am Grunde schmaler, 4 fast kugelig, klein, 5 deutlich breiter als lang, die folgenden allmählig deutlich breiter werdend, daher die letzten ziemlich stark transversal, Glied 11 kräftig, stumpf abgerundet. Der Kopf ist schwärzlich braun, ohne Glanz, sehr fein punktirt, das Maul rothbraun. Das Halsschild ist wie bei der *L. fumida* gebildet. Die

Flügeldecken sind um die Hälfte länger als das Halsschild, castanienbraun, wenig glänzend, dicht und ziemlich stark, runzelig punktirt. Der Hinterleib ist glänzend pechschwarz, an der äußersten Spitze pechbraun, gleichbreit, oben weitläufig und fein, vorn etwas dicht punktirt. Die Beine sind gelb.

Geschlechtsunterschiede: Beim Männchen befindet sich oben auf der Mitte des vorletzten Hinterleibsringes eine verhältnismäßig starke, kielförmige Längserhabenheit.

Außerst selten; in Oesterreich.

Zweite Gruppe.

Flügeldecken kürzer als das Halsschild.*)

6. *L. piceata*: *Elongata, convexiuscula, nigro-picea, nitida, thorace elytrisque piceis, ano rufo-piceo, antennis pedibusque rufo-testaceis, thorace subquadrato, basin versus angustato, elytris hoc dimidio brevioribus, abdomine basin versus subangustato, supra laevigato, segmento octavo conspicuo.* — Long. $\frac{3}{4}$ lin.

Homalota (Sipalia) piceata Muls. Opusc. Ent. II. 48. 8.

Eine durch die sehr kurzen Flügeldecken und den mehr cylindrischen Bau sehr ausgezeichnete Art, glänzend pechschwarz, mit

*) In diese Gruppe gehören noch folgende außerdeutsche Arten:

1. *Homalota (Sipalia) difformis* Muls. (Opusc. Entom. II. 46. 7.) — Long. 1 lin. Fast doppelt so groß als *L. piceata*, im Uebrigen ganz ähnlich gebaut und punktirt, das Halsschild ein wenig kürzer und breiter. Auf dem Mont-Dore, der Grande-Chartreuse und dem Mont-Pilat unter Moos ziemlich häufig.

2. *Homalota myops* Kiesenwetter (Stett. Ent. Zeit. XI. 219. — Annal. de la Soc. Ent. de Fr. ser. II. IX. 410). — Long. 1 lin. Etwas kleiner als *L. difformis*, dunkelgelb gefärbt, der Hinterleib mit schwärzlichem Anfluge. Beim Männchen sind die Flügeldecken längs der hinteren Hälfte der Nath zu einer Längsfalte aufgeworfen und auf der Mitte des sechsten Hinterleibssegmentes zwei hintereinander liegende kleine Längserhabenheiten befindlich. Im südlichen Theile der Pyrenäen von Herru v. Kiesenwetter entdeckt.

3. *L. cuneiformis*: *Elongata, nigra, nitida, elytris thoraceque piceis, antennis anoque ferrugineis, basi pedibusque testaceis, thorace suborbiculato, elytris hoc dimidio brevioribus, abdomine basin versus subangustato, supra segmentis anterioribus (2—4) minus crebre, posterioribus (5, 6) parce subtilissime punctatis.* — Long. $\frac{2}{3}$ lin.

mehr pechbraunem Vorderleibe. Die Fühler sind von der Länge des Kopfes und Halsschildes, nach der Spitze zu verdickt, gelbbraun, Glied 1 etwas aufgetrieben, 3 deutlich kürzer als 2, kreiselförmig, 4 deutlich transversal, 5—10 allmählig etwas breiter werdend, 11 sehr kräftig, stumpf zugespitzt. Der Kopf ist wenig schmaler als das Halsschild, hinten etwas eingeschnürt, glänzend pechschwarz oder pechbraun mit gelbbraunem Munde, sehr fein punktirt. Das Halsschild ist vorn deutlich breiter als an der Basis, nach hinten ziemlich stark verengt, etwas breiter als lang, die Vorderecken stark gerundet, die Hinterecken mälsig stumpf; oben ist es wenig gewölbt, am Grunde in der Mitte mit einem schwachen Eindruck, der bisweilen in eine schwache Längsfurche verläuft. Die Flügeldecken sind um die Hälfte kürzer, am Hinterrande deutlich ausgeschweift, pechbraun, ziemlich glänzend, mälsig dicht, sehr fein punktirt. Der Hin-

Von der Größe der *L. piceata*, fast ganz ebenso gefärbt, mit gleicher Fühlerbildung, länglicherem Kopfe, etwas längeren Flügeldecken, deutlicher punktirtem Hinterleibe, vornehmlich aber durch das gleichbreite, nach hinten nicht verengte Halsschild unterschieden, welches wenig breiter als lang, an den Seiten sehr wenig, an allen Ecken deutlich gerundet, oben nur leicht gewölbt ist. Aus Ungarn von Herrn Frivaldsky erhalten.

4. *L. eximia*: *Elongata, subopaca, crebre fortiter punctata, capite abdominisque cingulo nigricantibus, antennis, ano pedibusque testaceis, thorace basin versus angustato, longitudine vix brevior, elytris dimidio fere longiore, angulis posticis rectis, abdomine basin versus subangustato, supra segmentis anterioribus (2—4) crebre, posterioribus (5, 6) parce minus subtiliter punctatis.* — Long. $1\frac{1}{4}$ lin.

Etwas größer und kräftiger als *L. globulicollis*, durch die grobe Punktierung sehr ausgezeichnet, der Kopf, das fünfte und die Ränder der anstossenden Hinterleibssegmente schwarzbraun, Halsschild und Flügeldecken schmutzig rostbraun, die ersten Hinterleibssegmente, die Füße und Fühler rothbraun. Letztere fast länger als Kopf und Halsschild, Glied 1 und 2 kräftig, gleichlang, 3 ein wenig feiner und kürzer, 4 und 5 fast quadratisch, 6—10 merklich breiter werdend, zuletzt stark transversal. Der Kopf ist etwas schmaler als die Flügeldecken, hinten wenig verengt, dicht und ziemlich stark, jedoch nicht sehr tief punktirt. Das Halsschild ist vorn so breit als lang, nach hinten stark verengt, die Vorderecken sehr stark gerundet, der Seitenrand hinten stark ausgebuchtet, die hinteren Ecken in einen scharfen Winkel hervortretend, oben ziemlich gewölbt, am Grunde in der Mitte mit einem Queergrübchen, wie die Flügeldecken dicht und stark punktirt, diese mehr grob queerrunzelig. Der Hinterleib ist vorn dicht, hinten weitläufig, wenig fein punktirt. — Ein Exemplar aus Siebenbürgen.

terleib ist glänzend pechschwarz, an der Spitze mehr pechbraun, vor derselben am breitesten, oben fast ganz glatt. Die Beine sind gelbbraun.

Geschlechtsunterschiede: Nach Mulsant tritt das letzte Hinterleibssegment beim Männchen deutlicher hervor als beim Weibchen.

Zwei Exemplare dieser, in der Schweiz unter Moos selten vorkommenden Art, wurden bei Volpersdorf von Herrn Zebe aufgefunden; es sind die einzigen mir bekannten deutschen.

7. *L. globulicollis*: *Elongata, convexiuscula, rufo-testacea, oculis abdominisque cingulo nigris, thorace basin versus angustato, lateribus leviter rotundato, obsolete canaliculato, elytris hoc tertia parte brevioribus, fortius punctatis, abdomine basin versus subangustato, supra fere laevigato, segmento octavo conspicuo.* — Long $1\frac{1}{2}$ lin.

Homalota (Sipalia) globulicollis Muls. Opusc. Ent. II. 50. 9.

Homalota chlorotica Waltl in litt.

Mehr als doppelt so groß als die vorige Art, durch die fast ganz gelbe Färbung sehr ausgezeichnet. Die Fühler sind ganz gelb, nach der Spitze zu wenig verdickt, Glied 1 und 2 gleich lang, gestreckt, 3 etwas kürzer als 2, 4 und 5 quadratisch, 6—10 wenig breiter werdend, 11 nicht stark, stumpf zugespitzt. Der Kopf ist etwas schmaler als das Halsschild, hinten etwas eingeschnürt, weitläufig, fein punktirt, gelb, ziemlich glänzend. Die Augen sind sehr klein. Das Halsschild ist nach hinten stark verschmälert, namentlich an den Vorderecken stark, an den Seiten, dem Hinterrande und den Hinterecken schwächer gerundet, oben ziemlich gewölbt, in der Mitte mit einer flachen Längsfurche, rötlich gelb, ziemlich glänzend, kaum bemerkbar punktirt. Die Flügel fehlen. Die Flügeldecken sind um ein Drittel kürzer als das Halsschild, hinten deutlich breiter, mälsig dicht, stark queerrunzelig punktirt. Der Hinterleib ist vor der Spitze am breitesten, gelb, glänzend, oben auf dem fünften Segment mit schwärzlichem Anfluge, glatt, vorn kaum bemerkbar punktirt. Die Beine sind gelb.

Geschlechtsunterschiede: Oben auf der Mitte des sechsten Hinterleibsringes befindet sich beim Männchen eine schwache, kielförmige Erhabenheit.

Diese nach Mulsant von Guillebeau und Chevrier in der Schweiz gesammelte Art, wurde mir auch von Herrn Kriechbaumer in einem Exemplare zugesandt; in Deutschland fand sie Herr Waltl in Baiern auf.

Thiasophila.

Maxillae mala interiore apice intus spinulis ciliata.

Ligula elongata, linearis, apice bifida.

Palpi labiales triarticulati, articulis longitudine inter se aequalibus.

Tarsi omnes 5-articulati, postici articulo primo sequentibus paulo longiore.

Die Lefze ist mälsig groß, kurz, fast doppelt so breit als lang, vorn fast gerade abgesehen, an den Ecken gerundet. Die Mandibeln sind einfach. Die innere Maxillarlade ist außen hornig, innen häutig; der obere Theil des innern Randes ist mit ungefähr sechs mälsig weitläufig gestellten, dornartigen Zähnen bewaffnet, welche indessen unter der langen, dichten und weichen Behaarung des häutigen Theiles fast verschwinden. Die äußere Lade ist von der gewöhnlichen Bildung. Die Maxillartaster sind kurz und kräftig, Glied 3 kaum länger als 2, nicht bauchig erweitert, Glied 4 deutlich über die Hälfte länger als 3, allmählig zugespitzt. Das Kinn ist fast stumpf dreieckig ausgerandet. Die Zunge ist der der vorigen Gattung ähnlich gebildet, lang, ebenfalls über die Mitte des zweiten Tastergliedes hinausreichend, jedoch nicht nur an der Spitze, sondern bis zur Mitte deutlich gespalten, die beiden Lappen ebenfalls abgesetzt zugespitzt. Die Nebenzungen ragen nicht hervor. Die Lippentaster sind wie bei der Gattung *Ischnoglossa* gebildet, nicht viergliedrig, wie Erichson (Col. March. I. p. 360) zwar ausdrücklich angiebt, jedoch wohl ohne sie genauer untersucht zu haben.

Der Körper ist matt braunroth, von ziemlich breiter, mälsig gewölbter Gestalt, dünn, fein greis behaart, gleich breit. Die Fühler sind nicht von der Länge des Kopfes und Halsschildes, nach der Spitze zu stärker werdend, das erste Glied ein wenig angeschwollen, das dritte etwas länger als das zweite, die folgenden allmählig etwas breiter werdend, transversal. Der Kopf ist verhältnismälsig klein, hinten nicht eingeschnürt, mit schwach hervortretenden Augen. Das Halsschild ist von der Breite der Flügeldecken, doppelt so breit als lang, nach vorn verengt, der Hinterrand jederseits leicht ausgebuchtet, wodurch die Hinterecken beinahe rechtwinklich vortreten. Die Flügeldecken sind etwas länger als das Halsschild, dicht queerrunzelig, seicht punktirt, an den Hinterwinkeln leicht ausgerandet. Der Hinterleib ist beinahe gleich breit, nur an der äußersten Spitze etwas verengt, dicht, hinten etwas weitläufiger punktirt. Die Beine sind ziemlich kurz, die Füße sämmtlich fünfglied-

rig, unten mit längeren Härchen besetzt, das erste Glied an den hintersten ein wenig gestreckter als die folgenden, beträchtlich kürzer als das Klauenglied.

Geschlechtsunterschiede treten am Hinterleib nicht äußerlich hervor.

Die beiden bis jetzt bekannten Arten kommen nur unter Ameisen vor und machen dort ohne Zweifel ihre ganze Entwicklungsgeschichte durch.

Bereits Märkel (Germar Zeitschr. V. p. 224) vermuthete, daß *Aleochara angulata* Er. wohl einer neuen Gattung angehören dürfte, während Schiödte (Germar Zeitschr. V. p. 474), sich auf die Abweichungen in den Lippen- und Kiefertastern stützend, dieselbe nur von den Aleocharen entfernt und als eine *Oxygoda* mit wenig gestrecktem ersten Gliede der Hinterfüße betrachtet wissen will. Die Taster- und namentlich die Zungenbildung erlaubt aber diese Vereinigung nicht. vielmehr bilden *Aleoch. angulata* Er. und *inquilina* Märkel eine natürliche eigene Gattung, deren Merkmale oben bereits angegeben sind. In der Bildung der weniger deutlich gegliederten Lippentaster schließt sich *Thiasophila* noch eng an die vorhergehenden Gattungen an, während die Zunge bereits an die von *Dinarda* erinnert, jedoch deutlich gestreckter ist, ähnlich der von *Ischnoglossa*. Dieselbe scheint somit, als Vertreterin der mit *Bolitochara* mehr verwandten Gattungen in den Ameisenhaufen, hier ihre passendste Stellung zu haben. Größere Breite, bei ungefähr gleicher Länge, unterscheidet *Thiasophila* leicht von den im Habitus verwandten Gattungen *Euryusa* und *Homoeusia*, viel geringere Größe von *Dinarda*.

1. *Th. angulata*: *Rufo-brunnea, antennarum basi anoque ferrugineis, capite abdomineque ante apicem piceis, thorace transverso, angulis posticis rectis.* — Long. $1\frac{1}{2}$ lin.

Aleoch. angulata Erichs. Col. March. I. 360. 11. Gen. et Spec. Staphyl. 175. 35. — Redtenb. Faun. Austr. 668. 3.

Oxygoda corticina Heer Faun. Col. Helv. I. 321. 11.

Etwas länger, namentlich breiter als *Euryusa*, von Aleocharinen-ähnlicher Gestalt, braunroth, fast ohne Glanz, fein greis behaart, dicht, sehr flach, schwach querrunzelig punktirt. Die Fühler sind verhältnißmäßig kurz, kräftig, rothbraun, die drei ersten Glieder stets, häufig auch das letzte rothgelb, das dritte deutlich länger als das zweite, die folgenden allmählig etwas breiter werdend, nicht viel länger als breit. Der Kopf ist klein, pechschwarz oder pechbraun, dicht und fein, sehr seicht punktirt. Das Halsschild ist nach

hinten kaum, von der Mitte ab ziemlich stark nach vorn verengt, der Hinterrand jederseits leicht ausgebuchtet, wodurch die Hinterwinkel beinahe rechtwinkelig hervortreten; die Oberseite ist in der Mitte leicht gewölbt, mit schwacher Mittelrinne, dicht und fein, sehr seicht punktirt. Die Flügeldecken sind etwas länger als das Halsschild, nicht dichter aber deutlicher punktirt. Der Hinterleib ist fast gleichbreit, nur an der äußersten Spitze verengt, rothbraun, vor der Spitze pechbraun, die Spitze selbst gelbbraun, vorn mäsig dicht, hinten weitläufiger punktirt, ziemlich lang, goldgelb behaart, ziemlich glänzend. Die Beine sind rostbraun.

Ueber ganz Deutschland verbreitet; in den Haufen der Formicaria bisweilen in großer Anzahl.

2. *Th. inquilina*: *Picea, antennarum basi apiceque, ano pedibusque ferrugineis, thorace transverso, coleopteris paulo latiore, elytris circa scutellum et angulo externo apicali plerumque fuscescentibus.* — Long. $1\frac{1}{4}$ lin.

Aleoch. inquilina Märkel Germar Zeitschr. V. 223. 69. — Redtenb. Faun. Austr. 822.

Der vorigen Art sehr ähnlich, indessen stets kleiner, in folgenden Punkten von ihr abweichend: Die Fühler sind kürzer und weit kräftiger, das letzte Glied häufig rothgelb, die fünf vorletzten stark transversal. Kopf und Halsschild sind nicht rothbraun, sondern meist pechbraun gefärbt; dieselbe Farbe zeigt sich bei vielen Exemplaren auf den Flügeldecken in der Gegend des Schildchens und am äußern Hinterwinkel; auch der Hinterleib ist etwas dunkler gefärbt. Die Punktirung des Kopfes und Halsschildes ist viel stärker, weniger seicht als bei der vorigen Art; der Hinterrand des letzteren ist jederseits etwas stärker ausgebuchtet, wodurch die Hinterecken noch etwas mehr den Vorderrand der Flügeldecken umfassen, welche kaum stärker als das Halsschild punktirt sind.

Ueber ganz Deutschland verbreitet, wie es scheint ausschließlich auf den Aufenthalt in der Gesellschaft der Form. fuliginosa angewiesen; selten.

Euryusa Erichs.

Col. March. I. p. 371. Gen. et Spec. Staphyl. p. 199.

Maxillae mala interiore intus spinulis sensim longioribus ciliata.

Ligula elongata, angusta, integra: paraglossae vix prominentes.

Palpi labiales triarticulati, articulis longitudine subaequalibus, duobus primis arcte connexis.

Tarsi antici 4-, posteriores 5-articulati, articulo primo sequentibus paulo longiore.

Die Lefze ist ziemlich kurz, vorn kaum ausgebuchtet. Die Mandibeln sind einfach. Die innere Maxillarlade ist dickhäutig, der obere Theil des innern Randes ist nur mäfsig dicht mit zuerst kurzen, allmählig ein wenig länger werdenden, kräftigen, zahnförmigen Dornen besetzt. Die innere Fläche ist nur mäfsig dicht und lang behaart. Die äufsere Maxillarlade ist von der gewöhnlichen Bildung. Die Maxillartaster sind mäfsig gestreckt, Glied 3 etwas länger als 2, leicht bauchig, Glied 4 ziemlich gestreckt, am Grunde wenig breiter. Das Kinn ist ziemlich grofs, leicht gerundet, an jeder Ecke leicht ausgebuchtet. Die Zunge ist etwas länger als das erste Tasterglied, schmal, linear, vorn abgerundet, ohne Andeutung eines Einschnitts. Die Lippentaster sind dreigliedrig, Glied 1 und 2 kaum an Stärke verschieden, sehr innig mit einander verbunden, so dafs sie fast eins zu bilden scheinen; dafs dies jedoch in der That nicht der Fall ist, zeigt die heller durchscheinende, häutige Verbindungsstelle bei genauer microscopischer Untersuchung deutlich. Die Annahme dreigliedriger Lippentaster, welche Erichson in den Käfern der Mark I. p. 371 zuerst adoptirt, in den Gen. et Spec. Staphyl. p. 199 dagegen später verworfen hatte, ist unbedingt die richtigere. Glied 3 ist etwas schmaler als die vorhergehenden, vorn leicht abgerundet.

Der Körper ist meist flach, von gesättigt rothbrauner Farbe, etwas fettglänzend, die vorletzten Segmente mit schwärzlich braunem Anfluge. Die Fühler sind kräftig, Glied 5—10 breiter als lang, eng aneinander geschoben, allmählig an Breite zunehmend, die letzten stark transversal. Der Kopf ist hinten nicht eingeschnürt. Das Halsschild ist deutlich doppelt so breit als lang, die Flügeldecken meist an Breite übertreffend, mit stumpfen, in einer schwachen jedoch deutlichen Ecke vortretenden Hinterwinkeln und deutlich zweibuchtigem Hinterrande. Die Flügeldecken sind bald länger, bald kürzer als das Halsschild, an den Hinterwinkeln deutlich ausgerandet. Der Hinterleib ist nicht verschmälert. Die Vorderfüsse sind vier-, die Hinterfüsse fünfgliedrig, unten lang behaart, das erste Glied mäfsig gestreckt.

Beim Männchen befindet sich auf der Mitte des sechsten Hinterleibsringes meist eine schwache, kielförmige Erhöhung; auch ist das Halsschild bei ihm in der Regel etwas breiter.

Die Arten leben unter der Rinde und im Mulme alter Bäume, vornämlich der Eichen, in Gesellschaft der *Form. cunicularia*.

Erichson kannte selbst noch zur Zeit der Herausgabe seiner Genera et Species nur die eine von ihm in den Käfern der Mark beschriebene Species, auf welcher er die Gattung *Euryusa* gegründet. Seitdem ist dieselbe durch Märkel um drei, durch Heer um zwei und durch v. Kiesenwetter um eine neue Art vermehrt. Von diesen fällt jedoch *Eur. coarctata* Märkel, wie ich bereits (Stett. Ent. Zeit. XIII. p. 449) erörtert, mit *sinuata* Er. zusammen; *Eur. linearis* Märkel ist die umgetaufte *Eur. laticollis* Heer; *Eur. acuminata* Märkel endlich mufs, ihrer fünfgliedrigen Vorderfüsse und anders gebildeter Mundtheile halber, zu einer eigenen Gattung erhoben werden. Somit sinkt die Zahl der eigentlichen Euryusen auf vier herab, von denen *optabilis* Heer wahrscheinlich mit einer der anderen Arten zusammenfällt, nach Märkel vielleicht mit *E. laticollis*. Ich füge den bisher bekannten eine neue, wie es scheint sehr seltene, durch die dunkle Färbung des Hinterleibes ausgezeichnete Art hinzu.

Die grofse Aehnlichkeit in der Zunge mit *Leptusa* ist bereits oben hervorgehoben worden; *Homoeusa* weicht durch die deutlich gegliederten, viel kürzeren Lippentaster, die kürzere Zunge, sowie äufserlich durch den zugespitzten Hinterleib und fünfgliedrige Vorderfüsse bedeutend ab; letztere unterscheiden auch *Thiasophila* leicht von *Euryusa*. *Dinarda* ist ungleich gröfser, daher einer Verwechslung schon durch den äufseren Habitus hinlänglich vorbeugt.

1. *E. sinuata*: *Ferruginea, antennarum basi et apice, ano pedibusque rufo-testaceis, thorace lato, coleopteris latiore, angulis posticis subrectis, abdomine supra antierius crebre punctato, posterius fere laevigato, ante apicem piceo.* — Long. $1\frac{1}{3}$ lin.

Erichs. Col. March. I. 372. I. Gen. et Spec. Staphyl. 199. I. t. I. f. 2. — Redtenb. Faun. Austr. 674. — Kraatz Stett. Ent. Zeit. XIII. p. 449.

Eur. coarctata Märkel in Germar Zeitschr. V. 225. 76. — Redtenb. Faun. Austr. 823.

Von flacher, namentlich vorn breiter Gestalt, rostbraun, der Hinterleib vor der Spitze pechbraun, fein goldgelb, anliegend behaart, etwas fettglänzend. Die Fühler sind ziemlich kurz, kräftig, das dritte Glied deutlich länger als das zweite, die folgenden allmählig etwas breiter werdend, ziemlich stark transversal, das letzte ziemlich grofs, allmählig zugespitzt, von ebenso heller, gelblichbraun-

ner Farbe als die ersten. Kopf und Halsschild sind dicht und fein punktirt, letzteres in der Regel deutlich breiter als die Flügeldecken, doppelt so breit als lang, nach vorn verengt, vorn gerade abgeschnitten, im Uebrigen von sehr veränderlicher Gestalt. Bei den Männchen sind die Hinterecken scharf rechtwinklig, bei den Weibchen mehr abgerundet, bei beiden ist der Hinterrand jederseits leicht ausgebuchtet; oben ist das Halsschild nur flach gewölbt, der erweiterte Seitenrand leicht abgesetzt. Die Flügeldecken sind kaum länger als das Halsschild, nur wenig stärker punktirt. Der Hinterleib ist fast gleich breit, rothbraun, vor der Spitze pechfarben, die Spitze selbst rothgelb, die Behaarung lang, goldgelb; Segment 2—4 sind dicht punktirt, daher wenig glänzend, die beiden folgenden dagegen sind beinahe glatt, stark glänzend. Die Beine sind rothgelb.

Beim Männchen befindet sich in der Mitte des sechsten Hinterleibssegmentes eine kleine kielförmige Erhabenheit.

Der Käfer lebt in Gesellschaft der Form. *cunicularia* und gehört zu den selteneren. Ich habe ihn bei Berlin häufiger einzeln unter der Rinde von Eichen gefunden; in größerer Anzahl scheint er hauptsächlich in Mulde der Bäume vorzukommen: so wurde er in dem einer Weide mehrere Jahre hintereinander in ziemlicher Anzahl und in besonders kräftigen Exemplaren beobachtet. Er ist über ganz Deutschland und weiter verbreitet.

Ich habe bereits 1852 (Stett. Ent. Zeit. XIII. p. 449) die Gründe auseinander gesetzt, die mich bestimmen, die von Märkel a. a. O. beschriebene *Eur. coarctata* für nicht specifisch verschieden von der Erichson'schen *Eur. sinuata* zu halten. Die Abweichungen des Halsschildes beider Käfer, auf die Märkel das Hauptgewicht legt, lassen sich bei einer größeren Anzahl von Exemplaren durch Zwischenformen vollkommen in einander überführen.

2. *E. brachelytra*: *Ferruginea, antennarum basi et apice, ano pedibusque rufis, thorace lato, coleopteris paulo latiore et tertia parte longiore, angulis posticis subrectis, abdomine supra crebre subtiliter punctato.* — Long. $1\frac{1}{4}$ lin.

v. Kiesenwetter Annal. de la Soc. Ent. de France sér. II. IX 412.

Mehr als die übrigen Euryusen der vorigen Art verwandt, etwas kleiner, mehr gleich breit, ziemlich von derselben Färbung, durch die kurzen Flügeldecken und die Punktirung des Hinterleibes leicht zu unterscheiden. Die Fühler sind rothbraun, am Grunde und an der Spitze heller, wie bei der vorigen Art gebaut. Der Kopf ist sehr dicht, fein punktirt. Das Halsschild ist doppelt so breit als

lang, nach vorn und hinten verengt, in der Mitte deutlich breiter als die Flügeldecken, vorn gerade abgeschnitten, am Hinterrande sehr schwach ausgebuchtet, mit mehr oder minder scharf vortretenden, wenig stumpfen Hinterwinkeln, oben sehr flach gewölbt, mit kaum abgesetztem Seitenrande. Die Flügeldecken sind um ein Drittel kürzer als das Halsschild, ebenso dicht und mäfsig fein, leicht queerrunzelig punktirt. Der Hinterleib ist dicht und deutlich, hinten kaum weitläufiger punktirt, die beiden vorletzten Segmente dunkel pechbraun. Die Beine sind rothbraun.

Geschlechtsunterschiede zeigen sich bei den mir vorliegenden Stücken nicht; auch erwähnt v. Kiesenwetter nichts von ihnen.

In Steiermark von Kahr entdeckt.

3. *E. laticollis*: *Elongata, rufo-ferruginea, capite elytrisque basi fuscis, abdomine ante apicem nigro-piceo, ano rufo-testaceo, thorace transverso, coleopteris vix latiore, angulis posticis obtusis, abdomine supra antierius crebre punctato, apice fere laevigato.* — Long. $1\frac{1}{2}$ lin.

Heer Faun. Col. Helv. I. 326. 15.

Eur. linearis Märkel in Germar Zeitschr. V. 227. 78. — Redtenb. Faun. Austr. 823.

Länger und schmaler als *E. sinuata*, lebhafter röthlich braun gefärbt, mit ziegelrothen, an der Basis dunkleren Flügeldecken und viel schmalerem Halsschilde. Die Fühler sind wie dort gebaut, etwas schlanker, die Spitze selten heller gefärbt. Der Kopf ist dicht und fein punktirt, etwas glänzend, rothbraun. Das Halsschild ist nicht ganz doppelt so breit lang, als von der Breite der Flügeldecken, nach vorn und hinten sanft verengt, am Hinterrande beiderseits leicht ausgebuchtet, daher die stumpfen Hinterwinkel etwas vortretend, oben leicht gewölbt, dicht, nicht allzufein, leicht queerrunzelig punktirt, lebhaft rothbraun. Die Flügeldecken sind wenig länger als das Halsschild, etwas stärker und weitläufiger punktirt, ziegelroth, am Grunde mit einem dunkleren Anfluge. Der Hinterleib ist gestreckt, rothbraun, vor der Spitze glänzend pechschwarz, die Spitze selbst gelblich roth, die Punktirung wie bei der *Eur. sinuata*. Die Beine sind rothbraun.

Das Männchen hat auf der Mitte des sechsten Hinterleibssegmentes eine kleine, kielförmige Erhabenheit.

Ueber ganz Deutschland verbreitet, im Allgemeinen sehr selten; die meisten Exemplare sah ich in den Sammlungen der rheinischen Entomologen; der Käfer scheint auch hauptsächlich in der Gesellschaft der *F. cuniculina* vorzukommen.

Ich glaube dem älteren Heer'schen Namen den Vorzug geben zu müssen, wengleich die anderen Arten allerdings ein breiteres Halsschild besitzen als *E. laticollis* Chevrier Heer.

4. *E. castanoptera*: *Nigra, nitidula, crebre minus subtiliter punctata, antennis elytrisque castaneis, pedibus rufo-ferrugineis, thorace coleopteris vix latiore, angulis posticis obtusis, abdomine crebre punctato, nigro, ano concolore.* — Long. $1\frac{1}{2}$ lin.

Eine durch ihre dunklere Färbung sehr ausgezeichnete Art, in der, sowie im Körperbau, sie fast ganz mit *Silusa* übereinstimmt, nur ist sie kleiner, die Flügeldecken einfarbig castanienbraun. Die Fühler sind dunkelbraun, am Grunde heller, kurz und kräftig, Glied 3 deutlich länger als 2, die folgenden allmählig breiter werdend, stark transversal, das letzte ziemlich groß, stumpf zugespitzt. Der Kopf ist schwarz, mälsig glänzend, sehr dicht, deutlich, tief punktirt. Das Halsschild ist mehr als doppelt so breit als lang, jedoch nicht breiter als die Flügeldecken, an den Seiten sanft gerundet, am Hinterrande sehr schwach ausgebuchtet, mit sehr stumpfen, wenig vortretenden Hinterwinkeln, oben leicht gewölbt, sehr dicht, deutlich, tief punktirt. Die Flügeldecken sind etwas länger als das Halsschild, weniger dicht, jedoch nicht stärker punktirt, einfarbig castanienbraun. Der Hinterleib ist an der Spitze ein wenig verschmälert, einfarbig schwarz, ziemlich glänzend, dicht und deutlich, hinten etwas weilläufiger punktirt. Die Beine sind rothbraun.

Beim Männchen ist das sechste Hinterleibssegment oben in der Mitte mit einem ziemlichen langen Längskiel versehen; ein zweiter viel kleinerer findet sich auf dem vorletzten Segment, dessen Hinterrand außerdem oben in der Mitte leicht dreieckig ausgeschnitten ist.

Bei Berlin, am Fusse einer Eiche von mir vor mehreren Jahren aufgefunden; ein zweites Stück fand sich unter einer Anzahl von Herrn Wagenman in Oesterreich gesammelter Käfer.

Die Untersuchung der Mundtheile läßt den Käfer unzweifelhaft als zu den *Euryusen* gehörig erkennen, mit denen er auch im Habitus viel Aehnlichkeit zeigt, obwohl letzterer noch mehr an *Silusa* erinnert.

Homoeusa.

Maxillae mala interiore intus summo apice spinulis 6 longioribus ciliata.

Ligula brevis, integra.

Palpi labiales distincte triarticulati, articulo secundo paulo brevior.

Tarsi omnes 5-articulati, postici articulo primo elongato.

Die Lefze ist von der gewöhnlichen Bildung, vorn fast gerade abgeschnitten, an den Ecken gerundet. Die Mandibeln sind einfach, an der Spitze ziemlich stark gekrümmt und spitziger als bei der Gattung *Euryusa*. Die innere Maxillarlade ist innen häutig, außen hornig, der obere Theil des inneren Randes an der Spitze mit ungefähr 6 dicht neben einanderliegenden, ziemlich langen, dornartigen Zähnen besetzt, welchen noch einige einzeln stehende folgen, die indessen fast ganz in der langen, dichten und weichen Behaarung des häutigen Theiles verborgen sind. Die äußere Lade ist von der gewöhnlichen Bildung. Die Maxillartaster sind nur mälsig gestreckt, Glied 3 deutlich länger als 2, von der mehr gleichbreiten, nicht bauchigen Gestalt, die die Tasterglieder der Ameisenfreunde auszeichnet; Glied 4 ist ungefähr halb so lang als 3, pfriemenförmig. Das Kinn ist vorn leicht ausgerandet. Die Zunge ist ziemlich kurz, fast nur halb so lang als bei der Gattung *Euryusa*, an der Spitze abgerundet, ungespalten. Die Nebenzungen ragen nicht hervor. Die Lippentaster sind dreigliedrig, die einzelnen Glieder deutlich abgesetzt, d. h. das folgende deutlich schmaler als das vorhergehende, 2 ein wenig kürzer als die einschließenden, Glied 3 cylindrisch, vorn abgerundet.

Von der vorigen Gattung, der sie bisher angehörte, unterscheidet sich *Homoeusa* bereits äußerlich leicht durch ihre kürzere, breitere, hinten zugespitzte Gestalt und die scharf rechtwinklig vortretenden Hinterecken des Halsschildes. In der Fühlerbildung und im Bau des Kopfes weicht sie von derselben nicht ab, das Halsschild ist von der Breite der Flügeldecken, mehr als doppelt so breit als lang, mit scharf rechtwinklig vortretenden Hinterecken. Die wenig längeren, kaum deutlicher punktirt Flügeldecken sind an den Hinterwinkeln stark ausgerandet. Der stark zugespitzte Hinterleib ist wenig dicht, jedoch lang, goldgelb behaart. Die Beine sind nicht sehr kurz, die Füße sämmtlich fünfgliedrig, an den hintersten das erste Glied deutlich länger als die folgenden, etwas kürzer als das Klauenglied.

Geschlechtsunterschiede treten äußerlich nicht bemerkbar am Hinterleibe hervor.

Der Käfer findet sich in Gesellschaft von Ameisen.

Fünfgliedrige Vorderfüße, kürzere Zunge, ganz anders gebaute, kürzere, deutlich gegliederte Lippentaster machen die Trennung des bisher für eine *Euryusa* (*acuminata* Märkel) gehaltenen Käfers von

dieser Gattung nothwendig. Er nähert sich im Habitus und den deutlich gegliederten Lippentastern noch mehr an *Dinarda* an, als dies bei *Euryusa* der Fall ist; doch ist der Lippenbau ein ganz anderer, dem der nächsten Gattung sehr nahe verwandter. Soviel scheint mir zur Charakteristik des sehr bekannten Käfers genügend.

1. H. acuminata: *Fusco-testacea, nitida, antennarum basi anoque testaceis, thorace lato, brevi, coleopteris paulo latiore, angulis posticis rectis, abdomine conico, vage punctato.* — Long. 1 — 1 $\frac{1}{4}$ lin.

Euryusa acuminata Maerkel Stett. Entom. Zeit. III. 143. 5. German Zeitschr. V. 228. 79. — Redtenb. Faun. Austr. 674.

Eur. sinuata Heer Faun. Col. Helv. I. 307. 1.

Von derselben Farbe, jedoch etwas kürzer, glänzender und feiner punktirt als *Euryusa sinuata*, durch den stark zugespitzten, kaum punktirten Hinterleib sehr abweichend. Die Fühler sind kräftig, rothbraun, Glied 2 beinahe länger als 3, 4—10 allmählig breiter werdend, stark transversal. Der Kopf ist kaum bemerkbar punktirt, stark glänzend, oft pechbraun. Das Halsschild ist mehr als doppelt so breit als lang, ein wenig breiter als die Flügeldecken, vor der Mitte stark gerundet, der Hinterrand jederseits deutlich ausgebuchtet, die Hinterecken scharf rechtwinkelig vortretend, oben schwach gewölbt, mäfsig dicht, fein punktirt, ziemlich lang behaart. Die Flügeldecken sind kaum von der Länge des Halsschildes, etwas dichter und deutlicher als dasselbe punktirt. Der Hinterleib ist nach hinten stark verengt, rothbraun, vor der Spitze pechbraun, die Spitze selbst gelbbraun, oben weitläufig, fein punktirt, lang goldgelb behaart. Die Beine sind rothgelb.

Im mittleren und südlichen Deutschland in Gesellschaft der Form. *fuliginosa*, in deren Gängen der Käfer bisweilen in großer Anzahl vorkommt; ich sammelte ihn auch einzeln unter Steinen und an Baumstumpfen in Gesellschaft anderer Ameisen; er ist sehr flüchtig.

Haploglossa.

Maxillae mala interiore intus apice spinulis longioribus ciliata.

Ligula brevissima, integra.

Palpi labiales distincte triarticulati, longitudine inter se subaequalibus.

Tarsi omnes 5-articulati, postici articulo primo elongato.

Die Lefze ist sehr kurz, fast dreimal so breit als lang. Die Mandibeln sind kurz und kräftig, von der gewöhnlichen Bildung. Die innere Maxillarlade ist innen häutig, außen hornig, der obere Theil des inneren Randes mit ungefähr acht langen, gekrümmten, zahnförmigen Dornen besetzt; der häutige Theil ist dicht, lang und weich behaart. Die äußere Lade ist von der gewöhnlichen Bildung. Die Maxillartaster sind kurz und kräftig, Glied 3 ist etwas länger und breiter als 2, jedoch wenig bauchig; Glied 4 ist ungefähr halb so lang als 3, kräftig, ziemlich stark kegelförmig. Das Kinn ist vorn sanft ausgerandet. Die Zunge ist sehr kurz, wenig länger als breit, vorn abgerundet, ohne Andeutung eines Einschnitts an der Spitze. Die Nebenzungen ragen nicht hervor. Die Lippentaster sind dreigliedrig, die einzelnen Glieder deutlich abgesetzt, an Länge kaum verschieden, das letzte cylindrisch.

Die bisher unter *Aleochara* gestellten Arten der eben beschriebenen Gattung weichen im Bau wenig von derselben ab, sind indessen äußerlich an den etwas mehr vortretenden Hinterwinkeln des Halsschildes und der weniger groben, meist dichteren Punktirung des Hinterleibes wohl zu unterscheiden.

Die Fühler sind nicht von der Länge des Kopfes und Halsschildes, Glied 2 und 3 nur mäfsig gestreckt, die folgenden ziemlich stark transversal. Der Kopf ist ziemlich klein, hinten nicht eingeschnürt. Das Halsschild ist von der Breite der Flügeldecken, doppelt so breit als lang, meist mit deutlich stumpf vortretenden Hinterecken. Die Flügeldecken sind etwas länger, an den Hinterwinkeln sanft ausgerandet. Der Hinterleib ist gleich breit, an der äußersten Spitze ein wenig verschmälert, oben meist dicht, hinten etwas weitläufiger punktirt. Die Beine sind ziemlich kurz, die Schienen starr börstchenartig behaart, die Füße sämmtlich fünfgliedrig, das erste Glied an den hintersten deutlich länger als die folgenden, fast von der Länge des Klauengliedes.

Geschlechtsunterschiede treten am Hinterleibe äußerlich wenig bemerkbar hervor; der sechste Hinterleibsring ist meist beim Männchen fein gekörnelt.

Die Arten leben in Gesellschaft der Formica fuliginosa und rubra, eine ist auch in Vogelnestern aufgefunden.

Die oben angegebenen Abweichungen der, auf *Aleochara gentilis* Lünemann, *pulla* Gyll, *praetexta* Er. und einer neuen Art gegründeten Gattung *Haploglossa* von der erst genannten, sind so bedeutend, daß sie kaum noch einer weiteren Besprechung bedürfen. Dreigliedrige, deutlich abgesetzte Lippentaster, eine ungetheilte, gleichsam verkürzte Euryusen- oder Homoeusen-Zunge lassen nicht

wohl eine Verwechslung der Mundtheile dieser Gattung mit einer anderen, am allerwenigsten mit der von *Aleochara* zu.

1. *H. gentilis*: *Nigra, nitida, subtilissime pubescens, antennis pedibus elytrisqae saepius postice rufo-brunneis, thorace crebre subtiliter, abdomine confertim fortius punctato.* — Long. $1\frac{3}{4}$ lin.

Aleoch. gentilis Lünemann in Germar Zeitschr. V. 222. 66. — Redtenb. Faun. Austr. 670. 17.

Fast von der Gröfse der *Al. lanuginosa*, jedoch nach hinten etwas verengt, glänzend schwarz, sehr fein behaart, an der dichten Punktirung des Hinterleibes leicht zu erkennen. Die rothbraunen, am Grunde und an der Spitze etwas helleren Fühler sind kaum von der Länge des Kopfes und Halsschildes, Glied 3 ein wenig länger als 2, die folgenden allmählig etwas breiter werdend, stark transversal. Der Kopf ist schmaler als das Halsschild, mäfsig dicht, deutlich punktirt, glänzend schwarz. Das Halsschild ist hinten fast von der Breite der Flügeldecken, nach vorn leicht verengt, der Hinterrand beiderseits leicht ausgebuchtet, daher die stumpfen Hinterecken etwas vortretend, oben leicht gewölbt, mäfsig dicht, deutlich punktirt, fein behaart, glänzend schwarz. Die Flügeldecken sind kaum länger als das Halsschild, ebenso dicht, jedoch stärker punktirt, glänzend schwarz, die innere hintere Hälfte häufig rothbraun. Der Hinterleib ist fast gleichbreit, vorn sehr dicht, hinten etwas weitläufiger, deutlich punktirt, glänzend schwarz. Die Beine sind rothbraun.

Beim Männchen ist der sechste Hinterleibsring oben fein gekörnelt.

In Gesellschaft der Form. *fuliginosa* bisweilen in gröfserer Anzahl; im Allgemeinen selten.

2. *H. pulla*: *Nigra, subnitida, omnium crebre fortius punctata, dense fulvescenti-pubescens, antennis basi apiceque pedibusque rufo-testaceis, elytrorum margine interiore abdominisque segmentorum ventralium marginibus saepius picescentibus.* — Long. $1\frac{1}{2}$ lin.

Aleoch. pulla Gyll. Ins. Suec. IV. 494. 56 — 57. — Erichs. Col. March. I. 359. 10. Gen. et Spec. Staphyl. 173. 30. — Redtenb. Faun. Austr. 670. 18.

Aleoch. nidicola Fairmaire Annal. de la Soc. Ent. de France sér. II. IX. 687.

Kaum von der Gröfse der *Aleoch. moesta*, schwarz, mit gelblich schimmernder, kurzer Behaarung dicht bekleidet, mäfsig glänzend,

durch die dichte, wenig feine Punktirung des ganzen Körpers ausgezeichnet. Die Fühler sind von der Länge des Kopfes und Halsschildes, ziemlich kräftig, schwärzlich braun, die ersten und das letzte Glied rothbraun, das zweite nicht länger, jedoch etwas kräftiger als das dritte, die folgenden allmählig etwas breiter werdend, ziemlich stark transversal. Der Kopf ist viel kleiner als das Halsschild, glänzend schwarz, ziemlich weitläufig, tief punktirt. Letzteres ist fast doppelt so breit als lang, kaum schmaler als die Flügeldecken, nach vorn leicht verengt, kaum bemerkbar am Hinterrande ausgebuchtet, oben leicht gewölbt, mäfsig dicht, ziemlich grob, seicht punktirt. Die Flügeldecken sind etwas länger als das Halsschild, schwarzbraun, der innere Rand bisweilen rothbraun durchschimmernd, nicht dichter aber tiefer und deutlicher als das Halsschild punktirt. Der Hinterleib ist kaum bemerkbar verschmälert, schwarz, glänzend, die Segmente unten rothbraun gerandet; die Punktirung ist vorn sehr dicht, hinten etwas weitläufiger, ziemlich stark. Die Beine sind roth.

Beim Männchen ist die Punktirung des vorletzten Hinterleibssegmentes stärker, fein körnchenartig.

Ueber ganz Deutschland verbreitet; bei Berlin im Thiergarten am Fusse der Fichten nicht allzuselten.

Nach Original-Exemplaren, vom Autor an Herrn Dohrn mitgetheilt, ist die von Fairmaire a. a. O. beschriebene, in Schwalbennestern aufgefundene *Aleoch. nidicola*, nicht von der oben beschriebenen spezifisch verschieden.

3. *H. rufipennis*: *Nigra, subnitida, omnium crebre subtiliter punctata, dense fulvescenti-pubescens, antennarum basi apiceque, thoracis lateribus, elytris, abdominis segmentorum ventralium marginibus pedibusque rufis.* — Long. $1\frac{1}{2}$ lin.

Der vorigen Art sehr ähnlich, ebenso behaart, von derselben Gröfse, jedoch mehr gleichbreiter Gestalt, durch folgende Merkmale leicht zu unterscheiden: Die Punktirung ist durchgängig etwas dichter und bedeutend feiner, die Seiten, namentlich die Hinterecken des Halsschildes und die Flügeldecken, sind lebhaft roth, bei letzteren die Gegend um das Schildchen und die äufsern Hinterecken mit dunklerem Anfluge. Der obere und untere hintere Rand der einzelnen Hinterleibssegmente ist rothbraun.

Bei Berlin von mir im Thiergarten am Fusse von Kiefern in Gesellschaft der Form. *cunicularia* aufgefunden und wahrscheinlich über ganz Deutschland verbreitet.

4. *H. praetexta*: *Nigro-picea, nitida, antennis, elytrorum limbo omni, abdominis apice segmentorumque marginibus pedibusque rufis, thorace brevi, angulis posticis paulo prominentibus.* — Long. $1\frac{1}{2}$ lin.

Aleoch. praetexta Erichs. Col. March. I. 361. 12. Gen. et Spec. Staphyl. 176. 36. — Redtenb. Faun. Austr. 822.

Kaum kürzer, jedoch ein wenig schmaler und gewölbter als *H. pulla*, glänzend pechschwarz oder pechbraun, dünn gelblich behaart. Die Fühler sind von der Länge des Kopfes und Halsschildes, roth, Glied 2 gleich 3, die folgenden allmählig etwas breiter werdend, transversal. Der Kopf ist grösser als bei den vorhergehenden Arten, kaum bemerkbar punktirt, glänzend pechschwarz mit rothem Munde. Das Halsschild ist von der Breite der Flügeldecken, fast doppelt so breit als lang, nach vorn schwach verengt, am Hinterrande jederseits leicht ausgebuchtet, wodurch die stumpfen Hinterecken etwas hervortreten, oben flach gewölbt, sehr fein, undeutlich punktirt. Die Flügeldecken sind etwas länger als das Halsschild, ziemlich weitläufig, queerrunzelig punktirt, dunkel pechbraun, an den Rändern meist heller. Der Hinterleib ist fast gleichbreit, vorn nur mässig dicht, hinten ziemlich weitläufig, deutlich punktirt, dunkel pechbraun, die Ränder der einzelnen und die beiden letzten Segmente rothgelb. Die Beine sind roth.

Meist in Gesellschaft von Ameisen. Ueber ganz Deutschland verbreitet, selten.

Aleochara Grav.

Mannerh. Brachelytr. p. 66. — Erichs. Col. March. I. p. 353. Gen. et Spec. Staphyl. p. 158.

Maxillae mala interiore intus spinulis longioribus ciliata.

Ligula brevis, bifida; paraglossae paulo prominentes.

Palpi maxillares 5-articulati.

Palpi labiales 4-articulati, articulis sensim minoribus.

Tarsi omnes 5-articulati, postici articulo primo elongato.

Die Lefze ist kurz, vorn fast gerade abgeschnitten, an den Ecken gerundet. Die Mandibeln sind von der gewöhnlichen Bildung. Die innere Maxillarlade ist ziemlich kurz, innen häutig, aussen hornig, der innere Rand des hornigen Theils seiner ganzen Länge nach mit ziemlich langen, dornartigen, gekrümmten Zähnen besetzt; der häutige Theil ist mässig dicht und lang behaart. Die äussere Maxillarlade ist von der gewöhnlichen Bildung. Die Maxil-

lartaster sind fünfgliedrig: Glied 3 kaum länger, jedoch etwas bauchiger als 2, Glied 4 ungefähr halb so lang als 3, Glied 5 zwar klein, indessen deutlich abgesetzt, hornig, nicht etwa eine hervorstülpbare häutige Spitze. Das Kinn ist kurz, vorn weit und flach ausgerandet. Die Nebenzungen treten ein wenig über den leicht vorgezogenen Ecken der Zungenbasis hervor. Die Zunge ist breit und kurz, kaum bis zur Spitze des ersten Tastergliedes reichend, ungefähr bis zur Hälfte gespalten. Die Lippentaster sind viergliedrig, die einzelnen Glieder deutlich schmaler und allmählig ein wenig kürzer werdend, das letzte indessen kaum halb so lang als das dritte.

Der Körper der Aleocharen ist gewöhnlich etwas dick, gleichbreit oder nach hinten etwas verschmälert, der Hinterleib bisweilen sanft rückwärts gekrümmt, durch seine oft grobe, von hinten eingestochene Punktirung bei den meisten Arten ausgezeichnet. Die Fühler sind kürzer als Kopf und Halsschild, nach der Spitze zu verdickt, die drei ersten Glieder gestreckt, die folgenden allmählig breiter werdend, stärker oder schwächer transversal. Der Kopf ist viel schmaler als das Halsschild, hinten nicht eingeschnürt, gewöhnlich etwas herabgebogen. Das Halsschild ist von der Breite der Flügeldecken, ungefähr um die Hälfte breiter als lang, an den Hinterecken abgerundet. Die Flügeldecken sind etwas länger als das Halsschild, an den Hinterecken kaum ausgerandet. Die Beine sind kurz, die Schienen mit Borsten ziemlich dicht besetzt, die Füße sämtlich fünfgliedrig, an den hintersten das erste Glied deutlich länger als die folgenden.

Geschlechtsunterschiede treten durch die Ausbuchtung des Hinterrandes der obern Platte des vorletzten Hinterleibssegmentes meist nur wenig bemerkbar hervor; bei einer Art findet sich auf der Mitte des zweiten, bei einer anderen auf der Mitte des zweiten und dritten Hinterleibssegmentes und auch auf dem vorletzten eine höckerartige Erhabenheit. Die Larve der *Al. fuscipes* ist sehr unvollkommen von Westwood (Zool. Journ. 1826—1827, p. 56 und Introd. to the mod. class. 1839. t. I. p. 166. fig. 16 (13)) beschrieben.

Die über einen grossen Theil der Erde verbreiteten Arten finden sich im Mist, an Cadavern und unter feuchtem Laube; einige ausschliesslich am Ufer des Meeres.

Viergliedrige Lippentaster und fünfgliedrige Maxillartaster zeichnen die Gattung *Aleochara* vor allen übrigen aus. Die vier Glieder der Lippentaster waren bereits Erichson bekannt, doch fehlt das vierte Glied mehreren von ihm zur Gattung *Aleochara* gezogenen Arten. Deshalb müssen *Aleochara pulla* Gyll. und *Al. prae-*

texta Er., unter Anschluß von *Al. gentilis* Lüneman, zu einer eigenen Gattung, *Haploglossa*, erhoben werden; *Al. angulata* Er. bildet, verbunden mit *Al. inquilina* Märkel, die Gattung *Thiasophila*. Dagegen sind *Ocalea procera* Er. und *spadicea* Er. in die Reihe der ächten Aleocharen zu bringen. Die von Stephens (Manual of Brit. Col. p. 354) zu einer eigenen Gattung, *Polystoma*, erhobene *Al. obscurella* Grav., kann nicht von *Aleochara* getrennt werden; eben so wenig *Al. ruficornis* Grav., auf deren Männchen Schmidt-Göbel die Gattung *Hoplonotus* (Stett. Ent. Zeit. VII. p. 245) gründete, welche bald darauf von Märkel (Stett. Ent. Zeit. VII. p. 300) eingezogen wurde. Die Lippentaster derselben sind nicht dreigliedrig, wie Schmidt-Göbel angiebt, sondern wie bei allen ächten *Aleochara*, viergliedrig. Ohne Zweifel ist auch die Gattung *Ceranota* Stephens (Illustr. V. p. 161) hierher zu ziehen.

Erste Gruppe.

Hinterleib der Männchen oben gehöckert.

Ceranota Stephens Manual p. 351. DXCIX.

Hoplonotus Schmidt-Göbel Stett. Ent. Zeit. VII. p. 245.

1. *A. ruficornis*: *Ferruginea, nitida, capite, thoracis disco abdominisque segmentorum intermediarum basi piceis, antennis gracilioribus, elytris thorace longioribus, abdomine maris supra segmento secundo apice laminato, tertio tuberculato, sexto ante apicem medio transversim elevato.* — Long. $2\frac{3}{4}$ —3 lin.

Grav. Micr. 91. 34. Mon. 169. 51. — Erichs. Gen. et Spec.

Staphyl. 170. 24. — Redtenb. Faun. Austr. 668. 3.

Aleochara Daltoni Steph. Illustr. V. 161. 167.

Ceranota Daltoni Steph. Manual. 369. 2906.

Hoplonotus laminatus Schmidt-Göbel Stett. Ent. Zeit. VII. 245.

Durch ziemlich schlanke Gestalt und gestrecktere Fühler an Myrmedonia erinnernd, fast von der Länge der Aleoch. fuscipes, jedoch weit schmaler, rostbraun, die Mitte des Halsschildes und der mittleren, oberen Hinterleibssegmente häufig etwas dunkler, Fühler und Füße rothbraun. Die Fühler sind länger als Kopf und Halsschild, nach der Spitze zu wenig verdickt, Glied 3 deutlich länger als 2, 4—10 allmählig etwas breiter werdend, die ersten von ihnen nur wenig länger, die letzten etwas kürzer als breit, das Endglied ziemlich groß, zugespitzt. Der Kopf ist oft schwarzbraun, etwas herabgebogen, sparsam punktirt. Das Halsschild ist etwa um die Hälfte breiter als lang, ein wenig schmaler als die Flügeldecken,

nach vorn etwas mehr als nach hinten verengt, oben leicht gewölbt, ziemlich dicht, deutlich punktirt, mälsig fein, goldgelb behaart. Die Flügeldecken sind etwas länger als das Halsschild, dicht und ziemlich stark, queerrunzelig punktirt, dichter behaart und daher weniger glänzend als das Halsschild. Der Hinterleib ist nach hinten nur wenig verschmälert, ziemlich glänzend, die vorderen Segmente oben ziemlich weitläufig, grob, die hinteren weitläufig und seicht punktirt. Die Beine sind rothbraun.

Beim Männchen befindet sich auf der Mitte des oberen zweiten Hinterleibssegmentes ein fast senkrecht stehender, oben abgestutzter, quereplattenartiger Zahn, auf der Mitte des dritten Segmentes ein runder Höcker, vor dem Hinterrande des sechsten ein fast halbmondförmiger Quercwulst.

Im mittleren und südlichen Deutschland unter abgefallenem Laube selten.

Dafs der von Schmidt-Göbel beschriebene *Hoplonotus laminatus* mit dem Männchen der *Aleochara ruficornis* identisch sei, führte bereits Märkel bald nach der Beschreibung dieses Käfers (Stett. Ent. Zeit. VII. p. 300) berichtigend an; dagegen blieb die Angabe Schmidt-Göbels, dafs die Lippentaster dreigliedrig seien, bis jetzt unwiderlegt; wäre dieselbe richtig, so müfste *Al. ruficornis* ebenso gut eine eigene Gattung bilden, wie *Haploglossa* und *Thiasophila*. Ich habe indessen die Mundtheile dieser und der folgenden Art genau untersucht und sie in keiner Weise von der der übrigen Aleocharen abweichend, mit deutlich viergliedrigen Lippentastern gefunden.

Ceranota Daltoni (Steph. Man. p. 369), welche Erichson in seinen Genera et Species gänzlich mit Stillschweigen übergeht, Schuckard in seinen British Coleoptera nicht abbildet und Lacordaire (Gen. des Col. p. 32) ohne Angabe von Gründen zu *Homalota* gezogen wissen will, halte ich, nach der genauen Stephen'schen Beschreibung, mit Bestimmtheit ebenfalls für identisch mit dem Männchen von *Al. ruficornis*.

2. *A. erythroptera*: *Nigra, antennarum basi, elytris, ano pedibusque rufis, antennis elongatis, elytris thorace longioribus, abdomine apicem versus subangustato, supra parce punctato.* — Long. 2— $2\frac{1}{4}$ lin.

Grav. Mon. 158. 26. — Erichs. Gen. et Spec. 171. 25. —

Redtenb. Faun. Austr. 822.

Al. moesta var. b. Erichs. Col. March. I. 359. 10.

Etwas kleiner und weniger flach als die vorige Art, glänzend schwarz, die Fühler braun, ihre Wurzel, die Flügeldecken, Hinterleibsspitze und Beine rothgelb. Die Fühler sind ziemlich schlank, länger als Kopf und Halsschild, Glied 2 und 3 schlank, gleichlang.

4—10 allmählig sehr wenig breiter werdend, die ersten von ihnen wenig länger, die letzten wenig kürzer als breit, das Endglied gröfser, zugespitzt. Der herabgebogene Kopf ist einzeln und seicht punktirt. Das Halsschild ist wenig schmaler als die Flügeldecken, um die Hälfte breiter als lang, nach vorn und hinten fast gleich schwach verengt, an den Seiten sanft gerundet, mit stumpfen Hinter- und herabgebogenen, abgerundeten Vorderecken, oben ziemlich weitläufig, fein aber deutlich punktirt, an den Seiten bisweilen pechbraun durchschimmernd. Die Flügeldecken sind dicht und stark punktirt, dichter behaart und weniger glänzend als das Halsschild. Der Hinterleib ist nach der Spitze zu allmählig sehr schwach verengt, glänzend schwarz, oben weitläufig, fein punktirt, die Ränder der einzelnen Segmente, namentlich unten, und die Hinterleibspitze roth. Beine und Hüften sind rothgelb.

Beim Männchen befindet sich auf der Mitte des zweiten oberen Hinterleibssegmentes stets ein ziemlich starker, vor dem Hinterrande des sechsten ausserdem bisweilen ein schwacher Höcker.

Im mittleren und südlichen Deutschland unter abgefallenem Laube selten.

Indem Erichson bei dieser und bei der vorhergehenden Art das zweite Segment behöckert nennt, ist er nicht consequent; er mußte vielmehr bei ihnen das erste Segment behöckert nennen, weil sonst der Hinterleib dieser Staphylinen achtgliedrig ist, wie ich ihn stets betrachte, Erichson aber ausdrücklich nicht in den Beschreibungen annehmen will.

Zweite Gruppe.

Hinterleib der Männchen ohne Höcker.

3. A. fuscipes: *Nigra, nitida, antennis brevibus, fusiformibus basi pedibusque rufis, elytris thorace brevioribus, rufis, lateribus fuscis, abdomine apicem versus subangustato, supra minus crebre punctato.* — Long. $2\frac{1}{2}$ —3 lin.

Grav. Micr. 92. 36. Mon. 170. 56. — Gyll. Ins. Suec. II. 428. 50. — Erichs. Col. March. I. 354. 1. Gen. et Spec. Staphyl. 159. 1. — Heer Faun. Col. Helv. I. 314. 1. — Redtenb. Faun. Austr. 669. 12.

Staph. fuscipes Fabr. Syst. Ent. 266. 12. Spec. Ins. I. 336. 15. Mant. Ins. I. 221. 22. Ent. Syst. I. II. 527. 38. Syst. El. II. 598. 47. — Payk. Faun. Suec. III. 397. 39.

Staph. brachypterus Fourc. Ent. Paris. I. 167. 12.

Var. *Elytris concoloribus, antennarum basi pedibusque piceis.*

Aleochar. lata Grav. Micr. 186. 2. Mon. 170. 57.

Durch ihre Gröfse und die starken Fühler sehr ausgezeichnet, von breiter, nach hinten etwas verschmälerter Gestalt, glänzend schwarz, etwas rauh behaart, die Fühlerwurzel, die Taster und die Flügeldecken dunkel rothbraun, letztere in der Regel an den Rändern, bisweilen ganz schwärzlich. Die Fühler sind kurz und sehr kräftig, Glied 3 deutlich länger als 2, 4 transversal, 5—10 sehr stark transversal, die mittleren mehr als doppelt so breit als lang, das Endglied stumpf zugespitzt. Der Kopf ist viel schmaler als das Halsschild, herabgebogen, wenig dicht und fein punktirt. Das Halsschild ist um die Hälfte breiter als lang, am Grunde wenig schmaler als die kürzeren, dicht und stark punktirt Flügeldecken, nach vorn deutlich verengt, mit stumpfen Ecken, oben dicht und deutlich punktirt. Der Hinterleib ist nach hinten, namentlich bei den Männchen, leicht verschmälert, oben weitläufig, vorn beinahe feiner punktirt, selten oben und unten einfarbig glänzend schwarz, in der Regel der Hinterrand der unteren Segmente und die beiden letzten Segmente ganz rothbraun. Die Beine sind pechbraun, mit rothbraunen Füfsen.

Beim Männchen ist der Hinterrand des vorletzten, oberen Hinterleibssegmentes seicht ausgerandet, glattrandig.

Ueber ganz Deutschland verbreitet, namentlich an Cadavern gröfserer und kleinerer Thiere oft in Mehrzahl zu finden. Ganz schwarze Individuen kommen nur sehr selten vor.

4. A. discipennis: *Nigra, nitida, antennis tenuioribus concoloribus, pedibus rufo-brunneis, tarsi dilutionibus, elytris thorace brevioribus, rufis, lateribus fuscis, abdomine parallelo, supra basi crebrius, apice parcius punctato.* — Long. $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{3}{4}$ lin.

Mulsant Opusc. Entom. II. 61. 1.

Bei flüchtigem Anblick leicht mit der vorigen Art zu verwechseln, der sie in Gröfse und Färbung gleichkommt; sie ist indessen durch die Fühlerbildung leicht zu unterscheiden, von etwas flacherer, mehr gleichbreiter Gestalt. Die Fühler sind etwas länger und viel feiner als bei der vorigen Art, einfarbig schwarz, Glied 3 deutlich länger als 2, 5—10 kaum breiter werdend, wenig breiter als lang, das Endglied gröfser, allmählig zugespitzt. Der Vorderleib ist ganz ähnlich gebaut und gefärbt wie bei der vorigen Art, die Punktirung indessen deutlich dichter und etwas schwächer, die Behaarung etwas länger. Der Hinterleib ist gleichbreit, in der Regel einfarbig schwarz, oben am Grunde dicht, nach der Spitze zu weitläufiger punktirt. Die Beine sind pechschwarz oder pechbraun, mit rothbraunen Füfsen.

Beim Männchen ist der Hinterrand des vorletzten oberen Hinterleibssegmentes ausgerandet, außerdem mit ungefähr vierzehn scharfen Zähnen besetzt, von denen die beiden mittelsten durch einen etwas weiteren, tiefer ausgebuchteten Zwischenraum getrennt sind.

In Tyrol von Kahr aufgefunden und gewiß weiter verbreitet.

Ueber die Identität meines Exemplares mit der Mulsant'schen Art ist kein Zweifel, da Herr Rey so freundlich gewesen, mir mehrere typische Exemplare der *Al. discipennis* zuzusenden.

5. *A. laticornis*: *Nigra, nitida, antennis brevibus, fusiformibus basi pedibusque rufis, elytris thorace brevioribus, rufis, circa scutellum infuscatis, abdomine apicem versus subangustato, supra minus crebre et subtiliter punctato.* — Long. $2\frac{1}{4}$ — $2\frac{1}{2}$ lin.

Den kleinen Männchen der *Al. fuscipes* sehr ähnlich, ebenso gebaut, ebenso gefärbt, jedoch mit dem Unterschiede, daß die röthlich kastanienbraunen Flügeldecken nur um das Schildchen herum schwärzlich gefärbt sind, während der Hinterleib kaum an der Spitze heller, der Hinterrand der unteren Segmente kaum bemerkbar braun gesäumt ist. Die Fühler sind von derselben Stärke und Kürze wie bei der *Al. fuscipes*, die sechs vorletzten Glieder noch mehr gleichbreit, die mittleren von ihnen nicht, wie bei jener, ein wenig breiter; die Basalglieder sind rothbraun. Der Vorderleib ist ganz ähnlich gebaut, jedoch deutlich feiner und namentlich weniger dicht punktiert, daher glänzender, dem der viel kleineren *Al. rufipennis* ähnlich. Das Schildchen ist hier fast glatt, während es bei der *Al. fuscipes* dicht punktiert ist, auch sind die Flügeldecken noch etwas kürzer als bei dieser. Der Hinterleib ist nach der Spitze zu allmählig ein wenig verengt, oben, ähnlich wie bei der *Al. rufipennis*, sehr stark glänzend, ziemlich gleichmäßig weiträufig und stark punktiert. Die Beine sind heller oder dunkler rothbraun mit dunkleren Schenkeln.

Beim Männchen ist der Hinterrand des vorletzten oberen Hinterleibssegmentes sanft ausgebuchtet, in der Mitte schwächer, an den Seiten stärker sägeartig crenuliert.

In Tyrol von Kahr aufgefunden und wahrscheinlich weiter verbreitet.

6. *A. rufipennis**): *Nigra, nitida, elytris thorace subbrevioribus lacte rufis, lateribus nigris, pedibus piceis, tarsis rufis, abdomine supra parce minus subtiliter punctato.* — Long. $1\frac{3}{4}$ —2 lin.

*) Der *Al. rufipennis* steht die *Al. laevigata* Gyll., welche bisher nur in Schweden aufgefunden ist, aber auch recht wohl an den Meeres-

Erichs. Gen. et Spec. 162. 7. — Redtenb. Faun. Austr. 659. 12.
Aleoch. lateralis Heer Faun. Col. Helv. I. 314. 3.
Aleoch. laevigata Boisd. et Lacord. Faun. Ent. Paris. I. 530. 6.

Von der Gestalt der *Al. tristis*, jedoch in der Regel etwas kleiner, durch ihre glänzend schwarze Farbe, das lebhaft Roth der Flügeldecken, gegen welches sich das spärliche Schwarz an den Seiten scharf abgränzt, den ziemlich weiträufig, stark punktierten Hinterleib, und die an der Basis kaum helleren, schwärzlichen Fühler ausgezeichnet. An letzteren ist Glied 3 deutlich länger als 2, 4 quadratisch, 5—10 allmählig breiter werdend, die ersten von ihnen ziemlich, die letzten stark transversal, das Endglied größer, stumpf zugespitzt. Kopf und Halsschild sind wenig von dem der vorhergehenden Arten verschieden gebaut, letzteres nach vorn deutlich verengt, mit sehr stumpfen, abgerundeten Ecken, oben wenig dicht, fein punktiert. Die Flügeldecken sind wenig kürzer als das Halsschild, dicht und stark punktiert, lebhaft hell blutroth, an den Seiten schwarz. Der Hinterleib ist nach hinten sehr wenig verschmälert, oben und unten einfarbig glänzend schwarz, ziemlich weiträufig, stark, vorn etwas dichter und schwächer punktiert. Die Beine sind pechbraun, mit helleren Schienen und rothbraunen Füßen.

Beim Männchen ist der Hinterrand des vorletzten oberen Hinterleibssegmentes kaum ausgebuchtet, sehr fein crenuliert, die Zahl der Zähnen 24—30.

Im mittleren und südlichen Deutschland nicht selten.

7. *A. tristis*: *Nigra, nitida, antennarum basi pedibusque piceis, elytris thorace paulo brevioribus, rufo-testaceis, macula triangulari circa scutellum fusca, abdomine parallelo, supra confertissime punctato.* — Long. 2 lin.

küsten von Nord-Deutschland vorkommen könnte, in Färbung, Größe und Fühlerbildung sehr nahe, ist indessen durch den gleichmäßig, ziemlich dicht, sehr stark punktierten Hinterleib leicht zu unterscheiden.

Al. tenuicornis mihi, *Al. rufipes* Mulsant (Opusc. Ent. II. 63. 2), (welcher Name bereits von Boheman (Ins. Caffrar. I. 269) an eine *Aleochara* vergeben wurde), ist etwas länger und schlanker als *Al. rufipennis*, mit dunkler rothen Flügeldecken und helleren Beinen und Fühlern, welche letztere durch ihre Schlankheit das beste Erkennungsmittel für diese Art abgeben. Das vierte und fünfte Glied ist an ihnen deutlich länger als breit, die vorletzten nur schwach transversal. Bisher nur im südlichen Europa aufgefunden.

Grav. Mon. 170. 59. — Gyll. Ins. Suec. II. 430. 59. —
Erichs. Col. March. I. 355. 2. Gen. et Spec. Staphyl. 162. 8.
— Redtenb. Faun. Austr. 670. 14. — Heer Faun. Col. Helv.
I. 314. 3.

Aleochar. scutellaris Lucas Explor. de l'Algér. Ent. p. 103.

Staphyl. geometricus Schrank Faun. Boic. I. 642. 869.

Var. *Elytris rufo-testaceis, immaculatis.*

Aleochar. crassiuscula Sahlb. Ins. Fenn. I. 396. 89.

Schwarz, glänzend, mit schwachem Metallschimmer, durch die gelbliche rothe Farbe der Flügeldecken, auf denen sich ein schwarzer, dreieckiger Fleck von dem Schulterwinkel zur Nathspitze herabzieht, und den gleichmäfsig sehr dicht punktirt, gleichbreiten Hinterleib hinlänglich ausgezeichnet; mit rothbraunen Füfsen und ebenso gefärbter Basis der Fühler, an denen Glied 2 und 3 gleich lang, 5—10 mäfsig transversal, untereinander kaum an Breite verschieden, das Endglied den drei vorhergehenden fast an Länge gleich, allmählig zugespitzt. Der Kopf ist ziemlich weilläufig, fein punktirt. Das Halsschild ist wenig schmaler als die etwas stärker und dichter punktirt, wenig kürzeren Flügeldecken, um die Hälfte breiter als lang, nach vorn leicht verengt, an den Ecken abgerundet, oben ziemlich dicht und fein punktirt. Der Hinterleib ist gleichbreit, oben gleichmäfsig sehr dicht, mäfsig fein punktirt. Die Beine sind pechbraun, mit rothbraunen Füfsen.

Beim Männchen ist der Hinterrand des vorletzten oberen Hinterleibssegmentes in der Mitte schwach ausgebuchtet, kaum bemerkbar crenulirt.

Ueber ganz Europa und den Orient verbreitet, nicht selten.

Ein von Aubé an Schaum mitgetheiltes Exemplar der *Al. scutellaris* Lucas ist von der *Al. tristis*, die im ganzen Süden von Europa vorkommt, nicht verschieden.

S. A. nigripes: *Nigra, nitida, pedibus piceis, elytris thorace dimidio fere brevioribus, apice ad angulum interiorem macula rufo-testacea, abdomine parallelo, supra crebre fortius punctato.* — Long. $2\frac{1}{2}$ lin.

Miller Verhandl. des Zool.-Bot. Ver. in Wien II. 27.

Der vorigen Art sehr ähnlich und von Erichson mit ihr wechselt, indessen stets beträchtlich gröfser, durch den zwar ebenfalls gleichmäfsig, aber weniger dicht und stärker als bei der vorhergehenden Art, punktirt Hinterleib leicht von ihr zu unterscheiden. Der Bau ist ganz derselbe, der Vorderleib etwas weilläufiger und stärker punktirt, mit weniger mattem Glanze, die Flügeldecken

noch etwas kürzer als bei der *Al. tristis*. Der Bau der Fühler ist derselbe, doch sind sie dunkler, an der Basis nicht heller. Das Gelb auf den Flügeldecken ist hier stets in geringerem Maafse vorhanden, so dafs das Schwarz vorherrscht und nur ein gelbrother Fleck beiderseits neben der Nathspitze sich findet, welcher nach der Mitte der Flügeldecken hin spitzig zuläuft und unten sich bisweilen am Saum der Flügeldecken bis zur äufseren Ecke hinzieht. Die Beine sind pechbraun, die Füfse rothbraun.

Bei Wien im Kühkoth von Miller in Mehrzahl gesammelt; im nördlichen Deutschland einzeln vorkommend.

Original-Exemplare der *Al. nigripes* hatte ich Gelegenheit in Herrn Dr. Schaums Sammlung zu sehen. Dafs die Punktirung auf der hinteren Hälfte der einzelnen Segmente fast ganz fehlt, wie Herr Miller in der Beschreibung angiebt, habe ich nicht bestätigt gefunden; sie ist vielmehr der der *Al. tristis* sehr ähnlich. Der Käfer scheint im südlichen Europa nicht selten zu sein; ein piemontesisches Exemplar erhielt ich durch Herrn Ghiliani, ein sicilianisches von Herrn Grohman. Auf der königl. Sammlung befindet sich ein Exemplar unter den Stücken der *Al. tristis*, von der diese Art indessen leicht zu unterscheiden ist.

S. A. bipunctata: *Nigra, nitida, elytris thorace dimidio fere brevioribus, apice sanguineis, pedibus testaceis, abdomine apicem versus attenuato, supra crebre fortius punctato.* — Long. 2 — $2\frac{1}{4}$ lin.

Grav. Micr. 93. 37. Mon. 171. 61. — Gyll. Ins. Suec. II. 430. 52. — Erichs. Col. March. I. 355. 3. Gen. et Spec. Staphyl. 163. 9. — Heer Faun. Col. Helv. I. 315. 4. — Redtenb. Faun. Austr. 670. 16.

Staph. bipunctatus Oliv. Ent. III. 42. 31. 43. t. 5. f. 44. (forte)

Aleochar. intricata Mannerh. Brachelytr. 66. 4.

Eine durch ihre kurze, breite, gewölbte, nach hinten ziemlich stark verschmälerte Gestalt und die dichte Punktirung ausgezeichnete Art, tief schwarz, ziemlich glänzend, ein Fleck an der Spitze der Flügeldecken dunkel blutroth, die Beine röthlichgelb. Die Fühler sind ziemlich kurz, wenig kräftig, schwarzbraun, am Grunde bisweilen rothbraun, Glied 2 gleich 3, 4 schmaler als 5, 5—10 allmählig ein wenig breiter werdend, die ersten von ihnen fast länger, die letzten etwas kürzer als breit, das Endglied grofs, stumpf zugespitzt. Der Kopf ist klein, stark herabgebogen, mäfsig dicht und stark punktirt. Das Halsschild ist am Grunde von der Breite der Flügeldecken, um mehr als die Hälfte breiter als lang, nach vorn deutlich verengt, mit stumpfen Hinter- und herabgebogenen, fast

rechtwinkligen Vorderecken, oben dicht, mäsig fein punktirt, ziemlich glänzend. Die Flügeldecken sind fast um die Hälfte kürzer als das Halsschild, äußerst dicht, ziemlich stark punktirt, matt. Der nach hinten ziemlich stark verschmälerte Hinterleib ist oben gleichmäsig sehr dicht und stark punktirt, nach hinten etwas weniger dicht, schwarz, der Hinterrand der Bauchsegmente rothbraun gesäumt. Die Beine sind rothgelb.

Der Hinterrand des vorletzten oberen Hinterleibssegmentes ist beim Männchen seicht ausgerandet, kaum bemerkbar crenulirt.

Ueberall häufig, unter Mist und Kehrlicht.

10. *A. brevipennis*: *Nigra, nitida, antennarum basi rufotestacea, pedibus fusco-testaceis, elytris thorace haud brevioribus, creberrime punctatis, immaculatis, abdomine apicem versus subangustato, supra anterieus minus crebre, posterius parcius punctato.* — Long. 2—2 $\frac{1}{4}$ lin.

Grav. Mon. 169. 53. — Erichs. Col. March. I. 356. 4. Gen. et Spec. Staphyl. 163. 10. — Heer Faun. Col. Helv. I. 315. 6. — Redtenb. Faun. Austr. 669. 8.

Aleochar. carnivora Gyll. Ins. Suec. II. 431. 53.

Eine der größeren Arten, durch ihre gleichmäsig schwarze, auf den sehr dicht und ziemlich stark punktirtten Flügeldecken mattere Farbe und den ziemlich weitläufig, stark punktirtten Hinterleib ausgezeichnet. Die Fühler sind ziemlich schlank, wenig kräftig, pechbraun, am Grunde rothbraun, Glied 2 und 3 schlank, gleichlang, 4—10 allmählig sehr wenig breiter werdend, die ersten von ihnen etwas länger, die letzten etwas kürzer als breit, das Endglied groß, stumpf zugespitzt. Der Kopf ist mäsig dicht, fein punktirt. Das Halsschild ist von der Breite der Flügeldecken, um die Hälfte breiter als lang, nach vorn schwach verengt, an allen Ecken ziemlich stark gerundet, oben ziemlich stark gewölbt, mäsig dicht, fein punktirt. Die Flügeldecken sind von der Länge des Halsschildes, sehr dicht, ziemlich stark, runzelig punktirt, ziemlich matt glänzend. Der Hinterleib ist nach hinten nur wenig verschmälert, oben vorn ziemlich weitläufig, sehr stark, hinten sehr weitläufig, ziemlich stark punktirt, der Hinterrand der Bauchsegmente rothbraun. Die Beine sind pechbraun mit rothbraunen Füßen.

Geschlechtsunterschiede wie bei der vorigen.

Unter feuchtem Moose und am Rande überschwemmter Wiesen, im Frühjahr nicht selten.

11. *A. fumata*: *Nigra, nitida, antennarum basi pedibusque rufotestaceis, thoracis lateribus elytrisque nigropiceis, his thoracis longitudine, creberrime punctatis, abdomine apicem versus subangustato, supra parcius profundius punctato.* — Long. 1 $\frac{1}{2}$ lin.

Erichs. Col. March. I. 357. 6. Gen. et Spec. Staphyl. 166. 15. — Heer Faun. Col. Helv. I. 316. 10. — Redtenb. Faun. Austr. 669. 8.

Aleochar. fumata var 2. Grav. Micr. 96. 42. Mon. 172. 64.

Aleochar. curta Sahlb. Ins. Fenn. I. 400. 97.

Der vorigen Art sehr ähnlich, fast ganz ebenso punktirt, aber nur halb so groß, die Fühler kaum etwas stärker, aber stets mit hellrothbrauner Wurzel, die Beine ganz rothgelb, der Rand des Halsschildes und die etwas kürzeren Flügeldecken meist dunkel-, seltener schwärzlich braun, der Hinterleib kaum nach der Spitze zu verschmälert, ebenso weitläufig aber etwas feiner als bei *Al. brevipennis* punktirt.

Mit der vorigen an gleichen Orten, etwas seltener.

12. *A. lanuginosa*: *Nigra, nitida, pube grisea, paulo erecta vestita, antennis totis nigris, pedibus nigropiceis, tarsis rufopiceis, elytris thoracis longitudine, apice plerumque rufescentibus, abdomine parallelo, segmentis singulis supra anterieus crebre profundius punctatis, apice fere laevigatis.* — Long. 2 lin.

Grav. Micr. 94. 48. Mon. 171. 62. — Gyll. Ins. Suec. II. 432. 54. — Erichs. Col. March. I. 356. 5. Gen. et Spec. Staphyl. 168. 21. — Heer Faun. Col. Helv. I. 315. 8. — Redtenb. Faun. Austr. 671. 19.

Etwas kleiner und mehr gleichbreit als *Al. brevipennis*, einfarbig glänzend schwarz, mit weniger kurzer, aufgerichteter, greiser Behaarung mäsig dicht bekleidet, die Flügeldeckenspitze meist röthlich durchschimmernd. Die Fühler sind einfarbig schwarz, ziemlich gestreckt, Glied 3 etwas länger als 2, 4 fast quadratisch, 5—10 schwach transversal, allmählig etwas breiter werdend, das Endglied ziemlich groß, stumpf zugespitzt. Der Kopf ist ziemlich weitläufig, fein punktirt. Das Halsschild ist kaum von der Breite der Flügeldecken, um mehr als die Hälfte breiter als lang, nach vorn deutlich verengt, mit stumpfen, herabgebogenen Vorder- und abgerundeten Hinterecken, oben ziemlich dicht und grob, jedoch nur seicht punktirt. Die Flügeldecken sind ungefähr von der Länge des Halsschildes, ziemlich grob, jedoch nicht tief, dicht punktirt. Der Hinterleib ist gleichbreit, die vorderen Segmente (2—4) oben an der Basis ziemlich stark und tief, auf der hinteren Hälfte sparsam und

fein, die hinteren Segmente (5 u. 6) sparsam, mälsig fein punktirt. Die Beine sind pechschwarz, die Schienen oft pechbraun, die Füße stets rothbraun.

Beim Männchen ist der Hinterrand des vorletzten oberen Hinterleibssegmentes sanft ausgebuchtet, fein aber deutlich crenulirt.

Unter Mist und im Frühjahr unter feuchtem Moose; wohl überall nicht selten.

Das Roth an der Spitze der Flügeldecken, welches bei ausgefärbten Stücken kaum bemerkbar ist, erstreckt sich bei unausgefärbten weiter über dieselben.

13. *A. villosa*: *Nigra, subopaca, antennarum basi pedibusque piceis, elytris thorace paulo latioribus et longioribus, abdomine supra parce subtiliter punctato, apice fere laevigato.* — Long. 2 lin.

Mannerh. Brachelytr. 67. 9. — Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 177. 39.

Etwas schmaler, flacher und gestreckter als die vorige Art, einfarbig schwarz, etwas matt glänzend, die Fühlerwurzel und die Beine pechbraun, durch den sparsam punktirten, fast glatten Hinterleib und die feinen Fühler besonders ausgezeichnet; an den letzteren, welche ungefähr von der Länge des Kopfes und Halsschildes sind, ist Glied 2 und 3 gleich lang, 4 länger als breit, von den folgenden 6 die ersten etwas länger, die letzten wenig kürzer als breit, das Endglied groß und stark, stumpf zugespitzt. Der Kopf ist ziemlich weitläufig, deutlich punktirt. Das Halsschild ist verhältnismälsig kleiner als bei den verwandten Arten, deutlich schmaler und kürzer als die Flügeldecken, nach vorn leicht verengt, an den Seiten schwach gerundet, mit stumpfen Ecken, oben schwach gewölbt, mälsig dicht, deutlich punktirt, bräunlich behaart. Die Flügeldecken sind ziemlich dicht, mälsig stark punktirt, mit matten grauen Schimmer. Der Hinterleib ist gleichbreit, die vorderen Segmente oben weitläufig und fein, die hinteren fast gar nicht punktirt. Die Beine sind pechbraun, mit rothbraunen Tarsen.

Beim Männchen ist das vorletzte untere Hinterleibssegment nach hinten stärker dreieckig vorgezogen.

In Taubennestern bei Danzig von Herrn v. Dommer in Mehrzahl gesammelt und nach einzelnen, mir aus verschiedenen Punkten Deutschlands zugekommenen Exemplaren, ziemlich weit verbreitet. Ein sicilianisches Stück sandte Grohmann ein.

Meine Stücke stimmen mit einem typischen, auf der königlichen Sammlung befindlichen, Exemplare der *Al. villosa* Mannerh., so wie mit der von ihm (a. a. O.) gegebenen Beschreibung überein.

14. *A. monticola*: *Nigra, nitida, pube erecta vestita, antennis piceis, articulis 4 primis pedibusque rufis, elytris thorace paulo longioribus, abdomine parallelo, supra parcius subtiliter punctato.* — Long. 1½ lin.

Rosenh. Beitr. zur Ins. Faun. Eur. p. 11.

Der *Al. lanuginosa* sehr nahe stehend, jedoch nicht mit ihr zu verwechseln; von der *Al. brevis* Heer, deren beide ersten Fühlerglieder gelb und von der *Al. sparsa* Heer, bei der die Fühler ganz schwarz sind, durch die rothbraune Farbe der Fühler, deren vier erste Glieder roth sind, leicht zu unterscheiden; schwarz, glänzend, gelb greis behaart. Der Kopf ist sparsam punktirt. Die Fühler sind länger als Kopf und Halsschild zusammen, Glied 5—10 queer, gleich groß, das Endglied groß, kegelförmig. Die Taster sind pechbraun. Das Halsschild ist mehr als um die Hälfte kürzer als breit, kaum so breit als die Flügeldecken, seitlich gerundet, sehr zart und sparsam punktirt, ohne Eindrücke. Die Flügeldecken sind etwas länger als das Halsschild, von der Farbe des Körpers, fein und ziemlich dicht punktirt. Der Hinterleib ist gleichbreit, seitlich stark gerandet, mehr glänzend als der übrige Körper, sparsam und zart, die einzelnen Segmente nicht stärker punktirt, unten stärker punktirt, einfarbig schwarz. Die Füße sind roth, die Schenkel ein wenig dunkler.

Bei Trafei in Tyrol von Herrn Rosenhauer 4963' hoch im Mist gefunden.

Ich habe die Beschreibung des mir zur Zeit noch unbekanntes Käfers fast wörtlich wiedergegeben; er scheint der *Al. villosa* Mannerh. sehr nahe zu stehen, jedoch kleiner zu sein.

15. *A. rufitarsis*: *Nigra, subdepressa, subnitida, pube cinerascens vestita, antennis pedibusque nigris, his tarsis rufis, elytris pronoti longitudine, subtiliter dense punctatis, abdomine sublaevigato, parallelo, supra minus crebre subtiliter punctato.* — Long. 2 lin.

Heer Faun. Col. Helv. I. 317. 15. — Kiesenwetter Stett. Ent. Zeit. IX. 319. — Redtenb. Faun. Austr. 669. 9.

Kleiner und flacher als *Al. lanuginosa*, von mehr gleichbreiter Gestalt als *Al. moesta*, glänzend schwarz, ziemlich lang, greis behaart, durch die sehr dicht und fein punktirten, mattglänzenden Flügeldecken besonders ausgezeichnet. Die Fühler sind schlank, schwarz, Glied 2 und 3 schlank, gleich lang, von den folgenden 7 die ersten kaum, die letzten leicht transversal, das Endglied ziem-

lich groß, allmählig zugespitzt. Der Kopf ist ziemlich dicht, verloschen punktiert. Das Halsschild ist etwas schmaler als die Flügeldecken, um die Hälfte breiter als lang, nach vorn leicht verengt, mit stumpfen, fast abgerundeten Ecken, oben leicht gewölbt, dicht und ziemlich fein punktiert, grau behaart. Die Flügeldecken sind etwa von der Länge des Halsschildes, sehr dicht, fein, leicht querrunzelig punktiert, grau behaart. Der Hinterleib ist gleichbreit, stark glänzend, oben vorn ziemlich weitläufig, hinten sparsam punktiert. Die Beine sind pechschwarz, die Füße rothbraun.

Beim Männchen ist der Hinterrand des vorletzten oberen Hinterleibssegments leicht ausgerandet, das untere dreieckig vorgezogen.

Im Thüringer Walde, in Baiern, Kärnten und Tyrol in Berggegenden unter Steinen aufgefunden.

16. *A. obscurella)**: *Atra, opaca, pube brevi, crassiuscula, grisea densius vestita, antennnis pedibusque rufo-piceis, elytris thoracis longitudine, abdomine parallelo, supra crebre punctato.* — Long. $1\frac{1}{2}$ —2 lin.

Grav. Mon. 159. 27. — Gyll. Ins. Succ. II. 403. 25. — Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 176. 37. — Redtenb. Faun. Austr. 822.

Polystoma (Stephens Illustr. V. 430) *obscurella* Stephens Manual. 354. 2758.

Oxyroda sericea Boisd. et Lacord. Faun. Ent. Paris. I. 538. 2.

*) Mit der *Al. obscurella* scheint bisher verwechselt zu sein:

A. grisea: *Atra, opaca, pube brevi, grisea vestita, antennnis pedibusque piceis, tarsis rufescentibus, elytris thoracis longitudine, crebre profundius punctatis, abdomine parallelo, parce minus subtiliter punctato.* — Long. $1\frac{3}{4}$ lin.

Von der Größe der *Al. obscurella* und ihr ziemlich nahe verwandt, jedoch von weniger gleichbreiter Gestalt, mit weniger starkem Seidenschimmer, viel schlankeren, dunkleren Fühlern und anderer Punktirung. Die Fühler sind pechbraun, fast so lang als Kopf und Halsschild, Glied 2 und 3 schlank, gleichlang, 4 länger als breit, 5—10 allmählig breiter werdend, die ersten von ihnen kaum, die letzten deutlich transversal. Der Kopf hat in der Mitte eine glatte Mittellinie und ist an den Seiten weitläufig, sehr grob punktiert. Das Halsschild ist kaum um die Hälfte breiter als lang, sehr deutlich länger als bei der *Al. obscurella*, an den Seiten stärker gerundet, nach vorn mehr verengt, mit stumpfen Vorderecken, oben ziemlich weitläufig, nicht fein punktiert, grüngrau behaart. Die Flügeldecken sind von der Länge des Halsschildes, dicht, ziemlich grob und tief punktiert. Der Hinterleib ist schwarz, mäßig glänzend, die

Von etwas flacher, gleich-breiter, ziemlich gestreckter Gestalt, grünlich-schwarz, ohne Glanz, mit mattem grauen Seidenschimmer. grün-grau behaart. Die Fühler sind etwas länger als der Kopf, kurz und nicht sehr kräftig, rothbraun, Glied 2 und 3 ziemlich schlank, fast gleich lang, 4 kaum breiter als lang, 5—10 allmählig etwas breiter werdend, leicht transversal, das Endglied nicht groß, stumpf zugespitzt. Der Kopf ist ziemlich groß, mit Ausnahme einer unpunktirten Mittellinie ziemlich dicht und stark, jedoch sehr seicht punktiert. Das Halsschild ist fast von der Breite der Flügeldecken, deutlich um die Hälfte breiter als lang, an den Seiten leicht gerundet, nach vorn kaum verengt, mit stumpfen, herabgebogenen Vorderecken und abgerundeten Hinterecken, oben leicht gewölbt, mäßig dicht, fein punktiert. Die Flügeldecken sind wenig länger als das Halsschild, am Hinterrande und an der Nath bisweilen pechbraun, dicht und fein, verloschen punktiert. Der Hinterleib ist gleichbreit, oben ziemlich dicht und stark punktiert, ziemlich glänzend. Die Beine sind pechbraun, Kniee und Füße röthlich.

Beim Männchen ist das vorletzte obere Hinterleibssegment fein gekörnelt, hinten gerade abgeschnitten, das untere hinten dreieckig vorgezogen.

An den Meeresküsten von Norddeutschland; von mir in den Dünen von Swinemünde gesammelt.

Die wenigen mir vorliegenden weiblichen Exemplare übertreffen die männlichen um das Doppelte an Größe und sind etwas weitläufiger punktiert. Es wäre wohl möglich, daß diese großen Stücke einer eigenen Art angehörten, zu deren Feststellung es mir im Augenblick an genügendem Materiale mangelt.

17. *A. procera*: *Nigro-picea, nitida, elytris antennisque piceis, his basi pedibusque rufis, elytris thorace vix brevioribus,*

vorderen Segmente oben an den Seiten stärker, die hinteren weitläufig punktiert. Die Beine sind pechbraun, Kniee und Füße röthlich. Geschlechtsunterschiede ähnlich denen der *Al. obscurella*.

Von Hrn. Thomsson aus Schweden als *Al. obscurella* Gyll. erhalten.

Al. grisea steht nächst der *Al. obscurella*, der *Homalota albopila* Muls. (Opusc. Entom. I. 29. 11) von der ich ein typisches Exemplar von Herrn Rey erhalten, am nächsten, ist indessen durch etwas dunklere und schlankere Fühler, gröber punktirten Kopf, stärker punktirtes Halsschild, gröber punktirte Flügeldecken und deutlicher punktirten Hinterleib, dessen Ringe unten hinten nicht braun gesäumt sind, leicht zu unterscheiden. Die genauere Untersuchung der Taster und der vorderen Fußglieder hat mich überzeugt, daß *Homalota albopila* eine wirkliche *Aleochara* ist.

abdomine elongato, parallelo, supra anterius minus crebre subtiliter punctato, posterius fere laevigato. — Long. $2\frac{1}{4}$ — $2\frac{1}{2}$ lin.

Ocalea procer Erichs. Gen. et Spec. Staphyl. 61. 4. — Redtenb. Faun. Austr. 818.

Durch ihre lange, schmale Gestalt und die schlanken Fühler und Füße zeichnet sich diese Art nebst der folgenden von den meisten übrigen Aleocharen aus. Der Körper ist pechschwarz, Flügeldecken und Fühler pechbraun, ihre Wurzel und die Beine röthlichbraun. Die Fühler sind fast länger als Kopf und Halsschild, Glied 2 und 3 schlank, gleich lang, von den folgenden die ersten deutlich länger, die letzten so lang als breit, am Grunde leicht verschmälert, das Endglied groß, allmählig zugespitzt. Der Kopf ist verhältnismäßig groß, nicht viel schmaler als das Halsschild, sehr weitläufig und fein punktirt. Das Halsschild ist ein wenig schmaler als die Flügeldecken, nicht ganz um die Hälfte breiter als lang, nach vorn und hinten gleich schwach verengt, mit stumpfen Ecken, oben mäfsig dicht und fein punktirt, goldgelb behaart, an den Rändern dunkelbraun durchschimmernd. Die Flügeldecken sind kaum länger als das Halsschild, dicht und ziemlich stark runzelig punktirt, ziemlich glänzend. Der Hinterleib ist sehr gestreckt, die vorderen Segmente oben mäfsig dicht, die hinteren weitläufig, fein punktirt, unten am Hinterrande braun gesäumt. Die Beine sind schlank.

Der bei beiden Geschlechtern ziemlich weit vorgezogene Hinterrand des vorletzten oberen Hinterleibssegmentes ist beim Männchen fein crenulirt, in der Mitte leicht ausgebuchtet.

Außerst selten.

Die Untersuchung der Mundtheile ergibt, daß der von Erichson zu *Ocalea* gestellte Käfer unzweifelhaft eine *Aleochara* ist. Von den übrigen *Aleocharen* unterscheidet ihn nur die schlankere Gestalt, verbunden mit etwas schlankeren Fühlern und Füßen. Bei allen *Ocalea* ist der Kopf hinten stark eingeschnürt, was bei dieser und der folgenden Art nicht der Fall ist, und sie augenblicklich, auch ohne Untersuchung der Mundtheile, als nicht zu dieser Gattung gehörig erkennen läßt. Die Erichson'sche Beschreibung ist nach einem, noch nicht ganz ausgefärbten, Stücke entworfen.

18. *A. spadicæ:* *Nigro-picea, nitida, antennarum basi pedibusque rufis, elytris castaneis, thorace paulo brevioribus, abdomine parallelo, supra anterius minus crebre, posterius parce subtiliter punctato.* — Long. $1\frac{3}{4}$ lin.

Ocalea spadicæ Erichs. Col. March. I. 300. 3. Gen. et Spec. Staphyl. 61. 3. — Redtenb. Faun. Austr. 818.

Ganz von der Gestalt der vorigen, indessen viel kleiner, durch die etwas kürzeren, kastanienbraunen, etwas weitläufiger und stärker punktirten Flügeldecken leicht zu unterscheiden. Die Fühler sind braun, an der Wurzel röthlich, wie bei der vorigen Art gestaltet. Kopf und Halsschild sind wie bei der vorigen gebaut, die Punktirung etwas weitläufiger und kräftiger, die goldgelbe Behaarung kürzer. Die Flügeldecken sind etwas kürzer als das Halsschild, ziemlich dicht und stark punktirt, goldgelb behaart. Der Hinterleib ist gleichbreit, gestreckt, die vorderen Segmente oben ziemlich dicht, die hinteren weitläufig fein punktirt, alle unten am Hinterrand braun gesäumt. Die Beine sind ganz so schlank als bei der vorigen Art, röthlich braun.

Das ziemlich stark vorgezogene vorletzte Hinterleibssegment ist beim Männchen oben am Hinterrande fein crenulirt, in der Mitte leicht ausgebuchtet.

Außerst selten.

Für diese Art, welche Erichson ebenfalls für eine *Ocalea* hielt, gilt auch das bei der vorigen bereits Gesagte.

19. *A. moesta:* *) *Nigerrima, nitida, antennarum basi pedibusque piccis, elytris thoracis longitudine, crebre fortius punctatis, abdomine supra sublaevigato.* — Long. $1\frac{1}{2}$ —2 lin.

*) *A. vagepunctata:* *Nigra, nitida, antennis concoloribus, tarsis rufescentibus, elytris thorace sesqui longioribus, parce fortiter punctatis, abdomine parallelo, supra anterius parce punctulato.* — Long. $1\frac{3}{4}$ lin.

In der Gestalt mehr an eine Homalota erinnernd, von der Größe der mittleren Exemplare der *A. moesta*, durch ihre tief schwarze Farbe und die weitläufig, stark und tief punktirten Flügeldecken sehr ausgezeichnet, sparsam behaart. Die Fühler sind von der Länge des Kopfes und Halsschildes, ganz schwarz, Glied 2 und 3 schlank, fast gleich lang, 4 quadratisch, 5—10 kaum breiter, eher etwas länger werdend, leicht transversal, das Endglied mäfsig groß, allmählig zugespitzt. Der Kopf ist einzeln, fein punktirt. Das Halsschild ist nicht unbedeutend schmaler als die Flügeldecken, etwa um die Hälfte breiter als lang, an den Seiten schwach gerundet, von der Mitte ab nach vorn verengt, mit stumpfen Ecken, oben flach gewölbt, weitläufig deutlich punktirt. Die Flügeldecken sind um die Hälfte länger als das Halsschild, weitläufig, stark und tief punktirt, die Punkte gerade eingestochen. Der Hinterleib ist gleich breit, einfarbig schwarz, glänzend, oben am Grunde einzeln punktirt, hinten fast glatt. Die Beine sind pechschwarz, mit braunen Knien und Füßen.

Aus Ungarn von Herrn Friwaldsky mitgetheilt; wahrscheinlich weiter verbreitet, durch Farbe und Punktirung leicht kenntlich.